

Ein Unerwartetes Abenteuer

Von lady-nami1702

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Albträume	2
Kapitel 1: Geburtstag und Alkohol	18
Kapitel 2: Krankheit	57

Prolog: Albträume

Es war ein sonniger Tag auf der Flying -Lamp gewesen.

Nami, die orangehaarige Navigator-in, saß oben auf der Galionsfigur und verfolgte gedankenverloren mit ihren Augen, vereinzelt Wolken, die am Himmel ihre Bahnen zogen, und genoss es dabei das Rauschen des Meeres, in ihren Ohren zu hören.

Ein Monat war bereits vergangen, als sie Alabasta fluchtartig verlassen hatten.

Es war ein erbitterter und fast aussichtsloser Kampf gewesen, das Volk zu retten aber auch das hatte die Strohhutbande am Ende geschafft.

Doch nun sollte die Reise weitergehen, auch ohne die Prinzessin von Alabasta.

Nami vermisste ihre Freundin Vivi sehr, denn einfach war es nicht, die einzige Frau an Bord zu sein, mit vier Jungs, die nur Dummheiten im Kopf hatten.

Allerdings zu Nami`s Überraschung, war nach der Abreise aus Alabasta, die Agentin Nico Robin an Bord aufgetaucht, die sich in einer der Kajüten versteckt hatte.

Eine Wiedersehensfreude, unter der Bande, war es nicht gerade gewesen, da Robin, versucht hatte alle zu töten.

Ruffy hatte sie in letzter Sekunde retten können, nach dem sie den Kampf gegen Krokodil, dem größten Verschwörer gegen Alabasta, verloren hatte.

Dafür, dass Ruffy sie gerettet hatte, wollte sie gern der Bande beitreten, was der Kapitän grinsend begrüßte.

Die anderen waren anfänglich sehr skeptisch gewesen, zurecht, da man Nico Robin als ehemalige Agentin/Attentäterin nicht unterschätzen sollte.

Nami war am allerwenigsten begeistert gewesen, da sie es war, die sich zukünftig mit der Frau ein Zimmer teilen sollte.

Es war nicht gerade einfach, vertrauen ihr gegenüber zu empfinden, doch schnell merkte auch Nami, dass Robin nicht so kühl und gleichgültig war, wie sie immer tat.

Sie ist ihnen immer sehr freundlich gegenüber aufgetreten, ist eine sehr gute Zuhörerin und sie konnte auch lachen, wenn die Jungs wieder Blödsinn angestellt haben.

Dazu strahlte sie eine ungeheure Ruhe und Gelassenheit aus, die sich auch über das ganze Schiff ausbreitete.

Nami hatte Robin des Öfteren beobachtet, wenn Sie mal wieder mit etwas anderem beschäftigt war und erkannte das Sie eine sehr ungewöhnliche Frau war, was aber nicht bedeutete, dass sie weniger interessant war.

Im Gegenteil, die Schwarzhaarige ist sehr gebildet, liest unglaublich viel und hat eine Menge übrig für Kaffee, hinzu kommt, dass sie immer stilvoll gekleidet ist und ihre Bewegungsart ist mit solcher Eleganz, das sie einen förmlich fesselte.

Im Großen und Ganzen gab sie aber sehr wenig über sich Preis und hatte eher die Funktion eines stillen Beobachters übernommen.

Immer wenn man sie auf ihre Vergangenheit ansprach, war es als würde sich innerlich eine Mauer aufbauen, die jegliche Gefühle nach außen abschottete.

Das machte es für die Laute, Emotionale, kindsköpfige Navigator-in schwer, mehr über diese geheimnisvolle Person zu erfahren.

Mittlerweile hatten, sie sich beide mehr Vertrauen gegenüber geschenkt und es war eine beginnende, enge Freundschaft geworden, die noch sehr interessant werden

sollte.

XX

Als sich der Himmel langsam in ein tieferes Blau verfärbte und Luft anfing etwas kühler zu werden, wachte Nami aus ihrer Erinnerung auf. Langsam erhob sie sich, um noch mal den Blick auf das Meer zu richten. Eine zaghafte Brise umspielte ihr Haar und sie atmete einmal tief durch, um den Geruch des salzigen Wassers ins sich aufzunehmen. Da sie schon leichten Hunger verspürte, setzte sie sich mit langsamen Schritten in die Richtung der Kombüse. Als sie durch die Tür eintrat, wurde sie auch schon kurzerhand von dem Smutje Sanji begrüßt.

"Ahh mein Namilein, da bist du ja. Wo warst du denn so lange? Ich hab dich schon sooooo vermisst", säuselte der Smutje und tänzelte auf Nami zu. Die Orangehaarige seufzte auf. Das war Sanji`s Spezialität, den Frauenheld zu spielen und sie ständig anzubaggern, auch wenn er keine Chance bei den Mädels hatte. "Namilein für dich und Robin -schatz habe ich ein zauberhaftes Abendessen zubereitet, um euch zu zeigen, wie viel ihr mir bedeutet." "Und was ist mit uns???", fragten Ruffy und Lysop, wie aus einem Munde. Zorro hielt sich wie immer daraus, er saß nur in der Ecke und hatte die Augen geschlossen und schwieg.

"Wir haben auch Bärenhunger!"
"Maaaaan ihr Volleppen, haltet doch mal eure Klappe. Seht ihr denn nicht, das die Ladies verwöhnt werden wollen?"
"Nöööö seh ich nicht. Wo denn?", fragte Ruffy überlegend und sah abwechselnd zu Robin und Nami.
Nami, die diese Diskussion völlig ignorierte, nahm an den großen Tisch gegenüber von Robin platz und beobachtete sie, wie so viele Male schon davor. Die Ältere hatte ihren Kopf auf ihre Hand abgestützt und sah den Jungs belustigend dabei zu, wie sie wild um das Essen diskutierten. Mit den Fingern der anderen Hand, fuhr sie langsam über den Rand der Kaffeetasse und zog kleine kreise.

Wie immer lag neben der Kaffeetasse ein Buch, welches in den letzten Tagen die volle Aufmerksamkeit von Robin genoss. Die Orangehaarige musterte die Frau gegenüber noch eine Weile und war wie immer verwundert darüber, was für eine ungeheure Ausstrahlung sie doch hatte. "Alles Ok bei dir Fräulein Navigator-in?"
Nami erschrak und sah in diese fesselnden azurblauen Augen der Schwarzhaarigen, die sie gerade schmunzelnd betrachtete. Sie hatte anscheinend gar nicht gemerkt, dass Robin ihren Blick schon längst wahrgenommen hatte.
"Du wirkst recht verträumt. Was ist der Grund dafür?"

Nami lief leicht rot an, ihr war es peinlich gewesen dabei erwischt worden zu sein, dass sie über diese Frau nachdachte.

"Nein ... ach was ... alles Gut. Ich war nur in Gedanken versunken, bei meinen Seekarten, die ich noch fertig stellen wollte",
log Nami und lachte verlegen auf.

Die Schwarzhaarige musterte sie, ohne auch nur eine Miene zu verziehen und mit einem durchdringlichen Blick, den Nami unruhig, auf dem Stuhl hin und her rutschen ließ.

Dann kam auch schon der Smutje mit dem Essen an getänzelt und unterbrach die peinliche Situation.

>Zum Glück<, dachte sich Nami, die diesen Blick hätte nicht weiter standhalten können.

" Hier meine süßen Früchtchen, das allerbeste nur für euch " .

Nach dem gemeinsamen Abendessen wollten die Jungs wie eh und je ein Saufgelage veranstalten.

Anfänglich machte Nami noch mit, da sie sich den Spaß nicht nehmen lassen wollte. Doch bald zog auch sie sich zurück und wollte noch etwas an ihren Karten arbeiten.

Sie ging zu ihrer Kajüte, die sie sich gemeinsam mit Robin teilte.

Als sie eintrat, sah sie die Schwarzhaarige auch schon auf dem Bett sitzen, ein Bein über das andere geschlagen und mit dem Rücken gegen die Bettlehne gelehnt.

Sie war sehr auf ihr Buch konzentriert, denn sie hob nicht einmal den Kopf, als die Orangehaarige das Zimmer betrat.

Sie war vollkommen gefesselt von dieser Anmutigkeit, die von der Schwarzhaarigen ausging, und stand weiterhin im Türrahmen, des Zimmers. Nami konnte das Gefühl, das sie momentan empfand nicht richtig einordnen.

>Verdammt was ist denn nur los mit mir? Wieso erstarre ich immer sofort, wenn ich Robin sehe?<

Dennoch konnte die Navigator-in ihren Blick, von der Frau gegenüber, kaum abwenden.

> Sie strömt so eine unglaubliche Ruhe aus, als könnte man sich zu ihr legen und alles um einen herum vergessen, sich geborgen fühlen, als wäre man einfach in Sicherheit. Sie ist so Wunderschön WAS?

Was denke ich denn gerade? Verdammt ... Ok bleibt ruhig Nami, das ist bestimmt nur dieser blöde Alkohol der meine Sinne trübt<

Ein grausamer Fechtkampf ihrer Gedanken spielte sich gerade in Ihrem Kopf ab. So das Sie kaum mitbekam, dass sie schon längst beobachtet wurde.

Robin sah die Orangehaarige interessiert an, mustert sie förmlich und konnte sich ein stummes Lachen auf den Lippen kaum verkneifen.

> Merkt sie denn nicht, was sie da tut? Muss ja ein gewaltiger Machtkampf ihrer Gedanken sein.<

Nami die immer noch nicht merkte, das Robin sie beobachtete, schüttelte dauernd mit dem Kopf, legte die Stirn in Falten und fasste sich an den Kopf, als würde sie ihre Gedanken raus klopfen wollen.

Da hob sie erst den Blick und schaute in dem ihres Gegenüber.

Mit einem leichten Rotschimmer im Gesicht, ging sie zu ihrem Schreibtisch und lies sich auf den Stuhl nieder, versuchte zu ignorieren, was Robin gerade gesehen hatte. "So ... jetzt bin ich doch schon sehr daran interessiert deine Gedanken zu erfahren", fragte Robin amüsiert.

Die Orangehaarige zuckte unmerklich zusammen.

Zum Glück saß Nami mit dem Rücken zu Robin, so das Sie nicht sehen konnte, dass diese weiter rot anlief.

Eine Weile antwortete Nami ihr nicht, sie wusste noch keine geschickte Ausrede, die sie erzählen könnte.

Geduldig wartete die Schwarzhaarige auf eine Antwort und legte ihr Buch beiseite.

"Ähmm nichts Besonderes ... wirklich ... es war nur ein Gedankenfetzen, der da so umhertrieb. Würde dich eh Langweilen, wenn ich davon erzähle", winkte Nami ab und dachte das würde der Frau genügen, da sie nicht weiter ausgefragt wurde und auch weiterhin nichts von der Schwarzhaarigen hörte. Doch plötzlich spürte sie einen warmen Atem an ihrem Ohr, die feinen Härchen stellten sich auf und lösten eine leichte Gänsehaut aus.

"Mmhh."

Nami saß kerzengerade auf dem Stuhl, kaum in der Lage sich zu bewegen.

"Was ich *langweilig* finde und was nicht, das lass mal meine Sorge sein ... *Frau Navigator-in*",

flüsterte Sie ihr verführerisch ins Ohr und zog das letzte Wort etwas in die Länge. Langsam schaffte es Nami sich aus ihrer Schockstarre zu lösen und drehte sich langsam zu dem Gesicht von Robin um.

Diese sah die Navigator-in sehr belustigt an und zwinkerte ihr zu.

Dann wandte sich die Schwarzhaarige wieder ab und ging zu ihrem Bett, um sich darauf niederzulassen. Nami war mit der Situation völlig überfordert, denn so nahe war ihr die Frau noch nie gekommen.

Sie konnte sich keinen Reim darauf machen, was das eben zu bedeuten hatte. Anscheinend wartete Robin immer noch auf eine Erklärung von Nami, da diese sie mit einem erwartungsvollen Blick ansah.

"Wieso möchtest du das so gerne wissen?", fragte Nami, die sich aufs Neue eine passende Ausrede einfallen lassen musste und diesmal ohne das Wort langweilig zu verwenden.

Doch darauf bekam sie nur eine monotone Antwort zu hören.

"Ich finde dich recht interessant und wollte einfach gern mehr über dich erfahren. Anscheinend kann man dich recht schnell aus der Fassung bringen, wie ich bemerke."

> *Wie macht sie das bloß? In einem Moment lässt sie ihre Fassade fallen und gibt wenigstens ein paar Gefühle frei und im nächsten Moment verschließt sie sich wieder so sehr, das man das Gefühl hat man rennt gegen eine Wand<*

"Naja um ehrlich zu sein hab ich daran gedacht, wie nervig Sanji doch manchmal sein kann, wenn er wieder versucht einen zu umgarnen und durch die Gegend säuselt, wie toll alle Frauen doch sind. Das Er auch nicht selbst merkt, wie lächerlich er sich dabei macht", sprudelte es aus Nami raus.

"Lächerlich?"

"Ja immer diese Kosenamen und dieses schleimige Getue von ihm, das ist einfach manchmal zu viel. Zumal er doch eh keine Chance hat."

"Hm ... ich finde es süß. Wer sagt, dass er keine Chance hat?"

Nami war sichtlich verduzt, gar hat es ihr endgültig die Sprache verschlagen und das hatte schon was zu heißen.

Die Schwarzhaarige widmete sich wieder konzentriert ihrem Buch zu und lies Nami verduzt sitzen.

> Nein. Das kann nicht sein. Nein. Will Robin was von Sanji??? Was hatte denn diese Aussage gerade zu bedeuten? Selbst wenn ... warum fühle ich mich gerade, wie vor dem Kopf gestoßen, als hätte ich etwas dagegen, wenn es so wäre.<

Die Orangehaarige bekam allmählich Kopfschmerzen von dem wirr war ihrer Gedankengänge und beschloss dann lieber Schlafen gehen.

Sie ging auf dem gemeinsamen Kleiderschrank zu, fing an sich umzuziehen, die Shorts und das Top ließ sie zum Schlafen an.

Robin, die so Tat als würde sie ihr Buch lesen, schaute unmerklich über den Rand und lies ihren Blick auf Nami`s Körper schweifen, als diese sich umzog.

Erst, als die Orangehaarige sich umdrehte, um zu ihrem Bett zu gelangen, schaute sie wieder auf die Zeilen ihres Buches. Die Jüngere dachte noch kurz über die Worte der 28-Jährigen nach, bis sie dann doch in einem unruhigen Schlaf entglitt.

XX

Ein Schrei, der einen erschauern lies, durchbrach die Nacht.

Nami saß kerzengerade in ihrem Bett, schweißgebadet und mit Tränen, die ihre zarten Wangen entlang liefen.

Schwer atmend versuchte sie sich zu orientieren, wo sie sich gerade befand. Sie hatte wieder einen Albtraum, wie so oft, denn es war immer der gleiche gewesen.

Sie befand sich im völligen Dunkeln.

Hörte schritte um sich herum, konnte aber niemanden sehen. Sie rief durch die erstickende Dunkelheit einen Namen.

Vergaß ihn aber sogleich wieder. Dann sah sie ein kleines Licht aufflackern und ihr Name wurde gerufen, ja fast schon hysterisch geschrien.

Dann rannte die junge Navigator-in los, wollte wissen, was sich dort befand.

Als sie ankam, weiteten sich ihre Augen, füllten sich mit tränen und sie sank auf die Knie.

Ihre Mutter stand vor ihr. Blutüberströmt und sah sie ein letztes Mal lächelnd an.

"Ich liebe dich und ich werde dich selbst nach dem Tod immer Lieben. Vergiss mich nicht, mein Schatz."

Kaum hatte ihre Mutter die letzten Worte ausgesprochen, da wurde sie vor Ihren Augen hingerichtet, genau wie der Rest ihrer Familie.

Dann wurde es wieder Dunkel und sie war ganz allein. Niemand war mehr da, der sie als 10- Jährige hätte auffangen können. Sie war alleine.

"Schchh ... hey alles gut. Du hattest nur einen Albtraum. Du bist in Sicherheit", flüsterte Robin der jüngeren zu.

Nachdem sie bemerkt hatte das Nami wieder ein Albtraum hatte, begab sie sich zu ihr

und setzte sich auf ihr Bett, wollte Nami eigentlich wecken, doch es funktionierte nicht. Jetzt hatte sie die Navigator-in zärtlich in den Arm genommen, spürte wie angespannt sie war und durchnässt vom Schweiß, sie zitterte am ganzen Körper, als wäre sie immer noch in ihrem Albtraum gefangen.

Robin zog Nami näher zu sich ran, legte den Kopf, der Navigator-in, auf ihre Schulter und wickelte sie beide in eine wärmende Decke ein.

Sie fuhr mit den Fingern am Kopf entlang zum Nacken hin, streichelte sie, wollte sie wieder beruhigen, ihr zeigen, dass sie keine Angst mehr haben brauchte.

So verharrten die beiden Frauen für eine Weile, bis Nami langsam anfang, sich zu entspannen.

Das Zittern am Körper wurde weniger, das Wimmern wurde leiser und ihre Atmung wurde ruhiger.

Nami schien wieder eingeschlafen zu sein.

Daraufhin drückte die Schwarzhaarige sie wieder sanft zurück ins Bett, deckte sie richtig zu und betrachtete sie noch für einen kurzen Moment.

Nami sprach nie darüber, was sie nachts so aufschrecken lies und Robin fragte nie danach, wollte ihr zeit geben ihr zu vertrauen, bis sie dann selber auf sie zukam und mit ihr darüber sprechen konnte.

Doch neugierig war sie schon darüber, was der jungen Navigator-in so zu schaffen machte und länger mit ansehen, wie sie sich im Schlaf quälte, konnte sie auch nicht mehr.

Ein leises gehauchtes "Danke" kam über Nami`s Lippen, ehe sie wieder vollkommen in einen tiefen Schlaf fiel.

Robin sah sie ein letztes Mal besorgt an, bevor auch sie sich endgültig, in ihrem Bett legte.

xx

Starker Regen prasselte gegen das Bullenauge des Schiffes und weckte Nami somit aus dem Schlaf.

Da es noch recht dunkel draußen war, wusste sie nicht, wie spät es ist, was aber auch an dem schlechten Wetter liegen konnte.

Langsam erhob sich die Orangehaarige aus ihrem Bett.

Sie sah keine Robin und das Bett war auch schon fein säuberlich gemacht worden.

Dann sah sie auf die Uhr und bemerkte das Es schon fast Mittag war.

> Oh man hab ich so lang geschlafen? Die anderen werden schon längst mit dem Frühstück fertig sein.<

Schnell zog sie sich einen warmen gestrickten Pullover über und eine lange Jeans.

Dann rannte sie zügig durch den Regen zur Kombüse rüber.

Als sie eintrat, sah sie die Jungs an einem kleinen Tisch sitzen. Sie spielten gerade alle "Hau den Ruffy".

Das Spiel hatte einfache Regeln gehabt.

Ruffy musste immer eine Karte ziehen und sollte diese nicht mit den anderen Karten übereinstimmen, die Sanji, Lysop und Zorro auf der Hand hielten, bekam Ruffy eine dicke Kopfnuss verpasst, was die Jungs natürlich äußerst spaßig fanden.

"Hey Nami naaaaa gut geschlafen??? Frühstück is leider aus", brüllte ihr der gut

Gelaunte, mit Beulen übersäte, Kapitän zu.

"Ja du Depp, weil du viel fraß ihr alles weg gefuttert hast wie ein verhungertes Warzenschwein",

Sanji gab Ruffy bei seinem Kommentar wieder eine kräftige Kopfnuss, der darauf mit einem schmerzverzerrten Schmolmund da saß.

"Maaaaan Sanji du spielst unfair ... Ich hab nicht mal ne Karte gezogen. Dafür hauen wir Lysop".

"Waaas bist du verrückt??? Ich hab nicht geschummelt du elender Verräter", schrie ihm Lysop entgegen.

Plötzlich verstrickten sich die Drei in einem erbitterten Kopfnusskampf, was Nami ein Lächeln zauberte.

Zorro war wieder stillschweigend in einer Ecke und betrachtete gelangweilt das Schauspiel.

Die Navigator-in wurde nie richtig warm mit dem Schwertkämpfer. Sie fühlte sich in seiner Nähe unwohl und vermeidet Orte, wo sie allein sein könnten.

Sie hatte ständig das Gefühl von ihm beobachtet zu werden, was sie immer wieder erschauern lies.

Die 28-Jährige saß an dem großen Tisch und trank genüsslich ihren Kaffee, dabei schaute sie den Kindsköpfen amüsiert zu.

"Hier Frau Navigator-in ich hab dir was vom Essen aufgehoben".

Sie schob langsam ein Teller zu Nami`s platz, woraufhin sie sich, glücklich darüber das die Schwarzhaarige an sie gedacht hatte, zu ihr gesellte.

"Danke Robin, das ist superlieb, das du was vor diesem Gierschlund retten konntest."

"Mmh...gerne."

In ruhe aß Nami ihr Frühstück, bis sie dann etwas unsanft dabei unterbrochen wurde.

"Willst du mir vielleicht endlich sagen, was du Nacht für Nacht träumst?"

Die jüngere war sichtlich überrascht, denn sie verschluckte sich an einem Stück Brot und versuchte ihre stimme wieder zu bekommen.

"Was?","*hust*" " Was meinst du genau?", *hust hust*.

Robin sprach jetzt leiser, sodass die anderen nichts von dem Gespräch mitbekommen konnten.

"Die Albträume, die Schreie, das Wilde umher Gestrampel und das du im Schlaf redest. Das meine ich".

Nami starrte sie schockiert an.

Sie erinnerte sich zwar an die Albträume aber das sie schreiend aufwachte und sogar im Schlaf redete, hatte sie bis jetzt nie wahrgenommen, wie auch wenn sie bis dato geschlafen hatte.

"Du hast es mitbekommen?"

"Also, wer das nicht mitbekommt muss schon einen sehr tiefen Schlaf haben. Willst du mir nicht endlich sagen was dich so bedrückt?",

fragte Robin mit einem ernsteren Tonfall als sonst. Nami fühlte sich sichtlich unwohl in ihrer Haut.

Sie konnte nicht darüber sprechen, wollte es nicht, sie konnte, dass alles nicht noch mal durch machen, indem sie darüber sprach.

"Wenn ich im Schlaf rede, was sage ich da?", fragte die Orangehaarige besorgt.

"Du rufst immer nur einen Namen aber diesen hast du vorher noch nie erwähnt gehabt, in unseren Gesprächen. Es war Kilia. Wer ist das? ... Frau Navigator-in? Ist alles Ok?".

Die Schwarzhaarige schaute besorgt zur Jüngerin, deren Blick auf einmal völlig leer wurde.

Nami`s Körper, fing an sich zu versteifen und zu beben. Sie hatte diesen Namen völlig verdrängt, obwohl sie ihn in ihren Träumen ständig rief.
> *Wie konnte ich sie vergessen? Wie?<*

Nami hatte das Gefühl als würde sich der Raum um sie herum drehen. Ihr schwirrte der Kopf und Erinnerungen kamen hoch, die sie versucht hatte schon lang zu vergessen.

"WAS GEHT DICH DAS DENN AN?", brüllte Sie plötzlich zu Robin. Sie hatte gar nicht bemerkt, dass sie von ihrem Stuhl aufgesprungen war. Jetzt stand sie wutentbrannt, mit zusammengeballten Fäusten vor Robin, die sichtlich verwirrt war und sie erstaunt ansah.

"EIN DRECK WEISST DU ... LASS MICH EINFACH IN RUHE."
"Ich habe mir lediglich sorgen um dich gemacht. Du schreckst immer weinend in der Nacht hoch. Eine gute Freundin macht sich halt Sorgen, wenn so etwas passiert, und möchte helfen."

Robin sprach, in einem gelassenen Tonfall um die Situation wieder zu entspannen. Jetzt bekamen auch die drei anderen das erhitzte Gespräch der zwei Frauen mit.

"ICH HABE DICH NICHT DARUM GEBETEN. KÜMMERE DICH VERDAMMT NOCH MAL UM DEINE EIGENEN ANGELEGENHEITEN!"
Nami zitterte am ganzen Körper und ihr Blut rauschte nur so vor Wut. Sie konnte sich einfach nicht beherrschen, wollte es in diesem Moment auch gar nicht.

"Hey süße Namilein, bleib mal ganz ruhig. Robin -schatz wollte dir doch nur helfen, als Freundin. Da ist doch nichts dabei. Komm ich mach dir erst mal einen guten Tee, der das Gemüt abkühlt und dann geht es dir auch wieder besser."

Mit diesen Worten schritt Sanji auf die Aufgewühlte Nami zu.

"HALT DIE KLAPPE. MISCHT EUCH DA NICHT EIN. VOR ALLEM DU NICHT DU HORMONGESTEURTER VOLLIDIOT." Doch dann hörte sie auf zu schreien und ihre Stimme wandelte sich in einem schärferen Ton um.

„Du bist so *erbärmlich* mit deinem blöden Macho Getue. Sieh es doch ein, das du eh keine Chance bei Frauen hast."

Nami wusste das Sie, diesbezüglich, zu weit gegangen war. Sanji sah sie enttäuscht und niedergeschlagen an, drehte sich um und ging aus der Kombüse raus.

Als sie sich wieder zu Robin drehte, schaute diese, mit einer Augenbraue hochgezogen, sie verständnislos an.

Diesen Blick wollte sie nicht von ihr sehen, denn dadurch fühlte sie sich noch schlechter als ohnehin schon.

Sie lief mit, gesenkten Kopf aus dem Raum raus, sah dabei keinem weiter ins Gesicht.

Nami ging zu ihrer Orangenbaumplantage, die auf dem Schiff extra für Sie angelegt

worden war.

Sie ließ sich an einem Baum runter gleiten und versteckte ihren Kopf zwischen ihre Beine.

> Verdammt was habe ich getan? War ich das noch, die da gesprochen hatte? So kenne ich mich gar nicht. Ich wollte doch nur das Sie mich in Ruhe lassen. Warum musste Robin auch mit diesem Namen kommen. Ich will mich einfach nicht erinnern und ihnen sagen, was los ist. Ist das denn zu viel verlangt?<

Sie dachte über die Worte nach, die sie den beiden in der Küche an den Kopf geworfen hatte, und fühlte sich wirklich elend.

Nachdem sie genug Trübsal geblasen hatte, fasste sie den Entschluss, sich bei beiden entschuldigen zu gehen.

Als sie aufstand, sah sie schon das Sanji weiter unten an der Reling gelehnt stand und auf das Meer hinaus schaute.

Sie machte sich auf dem Weg zu ihm und überlegte, wie sie sich am besten entschuldigen konnte.

Sanji, der Nami`s Anwesenheit noch nicht bemerkt hatte, zündete sich eine Zigarette an und atmete den Rauch genüsslich ein.

"Sanji? Kann ich mit dir reden? Bitte."

"Schieß los, was ist?",

fragte er mit einem ernsteren Tonfall, der äußerst selten bei dem verliebten Koch vorkam.

"Ich möchte mich bei dir entschuldigen. Ich habe dir Sachen an den Kopf geworfen, die ich nicht so gemeint habe. Ich war nur so in Rage und konnte mich kaum beherrschen.

Du wolltest doch bloß die Situation kitten und dafür hab ich dich mit Worten beschimpft, die mehr als nur unter der Gürtellinie war. Bitte verzeih mir. Du bist mein bester Freund und hast es nicht verdient, von mir so behandelt zu werden."

Wehleidig versuchte sich Nami bei ihm zu entschuldigen. Konnte ihm aber kaum dabei in die Augen schauen. Sie hörte ein lautes Seufzen von ihm, bis auch er was dazu sagte.

"Ja ja ist schon gut. Ich weiß das nicht du das warst die da gesprochen hat. Auch wenn mich deine Worte sehr getroffen haben, kann ich dir einfach nicht lang böse sein", schmunzelte ihr der Koch zu und Nami blickte nun zu ihm auf.

Sie fing an zu lächeln.

"Danke", flüsterte sie.

"Ach mein Nami -schatz, ist doch kein Problem. Auch weiterhin werde ich dich auf Händen tragen, sodass du dich nur in mich verlieben kannst",

säuselte der Koch und tänzelte um Nami herum, die nur die Hand gegen ihre Stirn schlug und laut Lachen musste.

Eine Weile blieben die beiden vorne am Schiff und unterhielten sich noch über belanglose Dinge.

Doch jetzt musste sie sich auch bei Robin entschuldigen gehen und das dürfte ihr schwerer fallen als bei Sanji.

Nicht weil sie es nicht wollte oder konnte, doch würde es ihr die Schwarzhaarige nicht so leicht machen wie der verliebte Koch.

Sie öffnete die Tür ihres Zimmers und sah Robin wie gewöhnlich auf ihren Platz

sitzend, mit dem Gesicht versunken in einem Buch.

Sie blickte nicht auf, sah auch ziemlich ernst beim Lesen aus, was entweder zu bedeuten hatte, dass sie Sauer auf Nami war oder das Buch einfach ein spannendes Kapitel aufwies.

Die Luft war angespannt, nur allein durch die Ausstrahlung der Schwarzhaarigen.

Das ließ Nami hart schlucken, dann holte sie tief Luft, um für die folgenden Worte gewappnet zu sein.

"Robin ich möchte mich für heute Mittag bei dir entschuldigen. Ich war eine Idiotin, ich hätte nicht so reagieren dürfen, wie ich es getan habe. Es tut mir wirklich leid."

Es kam keine Reaktion.

"Robin?"

Weiterhin las die Archäologin konzentriert in ihrem Buch.

"Ok Robin, komm schon sag was. Ich entschuldige mich doch bei dir."

"Mmh." Kam es nur von der Schwarzhaarigen.

Elegant schlug sie die nächste Seite ihres Buches um und verfolgte mit ihren Augen Zeile für Zeile.

Langsam wurde Nami von ihrer ignorierenden Art, genervt und sauer.

> Was erwartet sie denn? Dass ich jetzt auf den Boden falle und um Vergebung bettle? <

"Hallo Robin. Kannst du mal was sagen. Das ist doch jetzt nicht dein ernst das Du mich deswegen so ignorierst."

Jetzt sah Robin endlich auf, dabei besah sie die Jüngere mit einem kalten Blick und schlug ihr Buch zu.

"Für was genau willst du dich entschuldigen?", fragte sie kühl.

Nami verstand diese frage nicht so recht, sie hatte den Grund doch schon längst genannt.

"Für das was ich zu dir gesagt habe und das ich dich so vor den Kopf gestoßen habe vor allen anderen."

Robin schüttelte so leicht den Kopf, dass man es kaum wahrnahm.

Sie stand auf und ging langsam auf Nami zu, die sichtlich angespannter wurde, bei der gefährlichen Ausstrahlung dieser Frau.

Jetzt stand Robin dicht bei Nami und schaute auf sie hinab.

Die Orangehaarige schaute ihr in diese dunkelblauen Augen, die die Fähigkeit hatten durch einen hindurch zu blicken, als würden sie die dunkelsten Geheimnisse ans Tageslicht bringen können.

Robin tat weiterhin nichts, als Sie mit ihren Augen zu fixieren.

> Was macht sie da? Oh Gott, wenn sie mich weiterhin so ansieht, halte ich das nicht länger aus. Meine Beine werden ja jetzt schon weich wie Butter. Wieso bin ich so aufgeregt? Sonst bin ich doch viel Tougher aber jetzt... <

"Robin ich", doch zu mehr kam sie nicht.

Robins Körper drückte sie hart gegen die Tür und ihre Hände wurden mit einem festen Griff gegen das Holz gedrückt, sodass sie keine Möglichkeit mehr hatte, sich einen Freiraum zu erkämpfen.

Nami begriff nicht, was hier gerade geschah.

Jetzt war Robins Gesicht kurz vor dem ihrem, die eine Hand an dem Holz, neben ihr abgestützt, die andere, wanderte zu ihrem Kinn um es etwas anzuheben.

Nami hielt die Luft an, sie war kaum in der Lage zu atmen.

"Du entschuldigst dich für das Falsche!"

Die Orangehaarige begriff immer noch nicht recht, was sie genau meinte, war aber auch kaum in der Lage einen klaren Gedanken zu fassen, da Robin ihr so unglaublich nahe war.

Langsam huschten ihre Augen über das Gesicht der älteren, von den Augen bis zur Nase, um dann weiter zu den makellosen Lippen zu wandern, an denen sie dann hängen blieb.

Robin kam ihr jetzt noch ein Stückchen näher.

Das Herz der Orangehaarigen schlug nun so stark, das sie befürchtete, das ihr Gegenüber es hören konnte.

"Schrei mich nie wieder an ... oder ich werde mich das nächste Mal nicht so beherrschen können wie jetzt", hauchte ihr Robin verführerisch gegen die Lippen. Ließ dann aber von der geschockten, schwer atmenden Nami ab und kehrte ihr den Rücken zu.

Gelassen, als wäre diese Szenerie nie passiert, widmete sich Robin wieder ihrer Lektüre.

Die Navigator-in brauchte einige Minuten, um wieder zur Ruhe zukommen. Sie hatte es am Ende mit der Angst bekommen, dennoch hatte sich ein angenehmes Kribbeln in ihrem Bauch ausgebreitet.

Nachdem Nami sich wieder gefasst hatte, beschloss sie sich im Bad fertigzumachen, damit sie schlafen gehen konnte. Sie brauchte jetzt unbedingt eine kalte Dusche.

Musste ihren Kopf wieder freibekommen und über diese neue unbekannte Gefühlsregung nachdenken, die sie gerade empfand.

Als sie unter der Dusche stand, lies sie die ganze Sache mit Robin noch mal Revue passieren.

Am Ende konnte sie sich ein Schmunzeln kaum verkneifen, da die ganze Situation doch recht aufregend gewesen war.

In Zukunft würde sie wohl besser aufpassen müssen, wie sie mit Robin redete bzw. sie nie wieder anschrie, denn mit dieser Frau sollte man es sich wirklich nicht verscherzen, die wusste genau, wie man jemanden Angst einjagen konnte.

Obwohl sie einen leichten Drang verspürte es doch noch mal zu tun, nur um herauszufinden, was Robin dann mit ihr, Tun würde.

XX

Während Nami ihren Gedanken nachlief, saß Robin auf ihrem Bett mit überschlagenden Bein und lachte herzlich in sich hinein.

> Was war das Fräulein Navigator-in doch verblüfft über meine barsche Art. Das könnte mir gefallen...öfter diesen schockierten und doch erregten Funken zu sehen, den ich in ihren Augen wahrgenommen hatte.<

Sie empfand gefallen daran Nami so hilflos zu sehen und mit ihr zu spielen. Doch würde sie aufpassen müssen, dass sie die Kontrolle darüber nicht verlieren würde.

Es war weit über Mitternacht, als auch Robin sich schlafen legen wollte. Die jüngere lag schon eine Ganze weile in ihrem Bett, mit dem Rücken zu ihr gedreht

und hatte geschlafen.

Nachdem sie aus der Dusche gekommen war, würdigte sie Robin keines Blickes. Robin dagegen konnte es nicht unterlassen, die Augen von der Navigator-in abzuwenden.

Sie stand noch, in ihrem Handtuch eingewickelt, nass vor dem Kleiderschrank, mit dem Rücken zu der älteren gedreht.

Robin verfolgte jeden Wassertropfen der an Nami`s wunderschönen Rücken entlang lief und jeden, der an ihren Beinen entlang glitt und musterte ihren wunderschönen Körper.

Die Schwarzhaarige konnte kaum verneinen, dass sie nicht angetan war von Nami`s Schönheit, die wohlgeformten Brüste, der durch trainierte Körper und dieses wunderschöne Lächeln, regten ein Verlangen in ihr, den sie versuchte zu unterdrücken, doch wenn sie in diese haselnussbraunen Augen sah, dann war das süße Verlangen nach ihr noch stärker geworden.

Sie durfte bloß nicht die Kontrolle darüber verlieren.

Nein. Sie würde nie die Kontrolle aus der Hand geben lassen.

Ihr wurde, als ehemalige Attentäterin früh beigebracht, was es heißt, die Situation immer im Griff haben zu müssen und niemals Gefühle zu zeigen.

Die 28-Jährige bemerkte, wie sich ihre Zimmergenossin unruhig in ihrem Bett hin und her wälzte und anfang vor sich hinzu Murmeln und zu schluchzen.

Sie stand aus ihrem Bett auf und lief langsam auf sie zu.

Dann klappte sie die Bettdecke beiseite, dabei legte sie sich zu der jüngeren dazu. Langsam umschlug sie die Orangehaarige mit ihren armen, zog sie näher zu sich heran und redete leise auf sie ein. Sie spürte an ihrem Körper, wie zittrig das Mädchen war. Nach einer Weile wurde Nami ruhiger, schmiegte sich an den schlanken Körper Robins und glitt diesmal in einen schöneren Traum.

XX

Als Nami ihre Augen öffnete, war sie völlig überrascht, was sie sah.

Robin lag neben ihr, mit dem Gesicht zu ihrem gedreht.

Nami lag halb auf ihren Körper und spürte, was für eine Wärme von ihr ausging. Sie versuchte sich zu erinnern, was der Grund für Robins erscheinen gewesen wäre.

Die Orangehaarige hatte allerdings keinen Schimmer, was es sein konnte.

"Morgen Frau Navigator-in."

Robin sah sie aus dem Augenwinkel an und schmunzelte, genoss es wie Nami sie erstaunt anblickte und sie dabei leicht errötete.

"Morgen ... Robin was?? ... ich bin etwas verwirrt."

"Das sehe ich."

"Wie kommst du in meinem Bett? Habe ich irgendwas angestellt?", fragte Nami sie besorgt, mit der Angst sie könnte in der Nacht irgendwas gemacht haben was sie später bereuen würde.

Doch dann hörte sie ein amüsiertes Lachen.

"Nein. Bleib ganz ruhig, du hast nichts angestellt, was dir unangenehm sein könnte."

Was ich sehr schade finde."
Verschmitzt sah sie in die Augen der Jüngerer.

>Habe ich mich gerade verhört? Flirtet diese Frau mit mir in meinem Bett?<

Ganz verduzt, um etwas darauf zu antworten, hörte sie wieder Robins Stimme.
"Du hattest wieder einen Albtraum. Ich habe mich zu dir gelegt, um dich zu beruhigen.
Was auch relativ schnell ging."

Kurz war es zum Stillschweigen zwischen den beiden Frauen gekommen.
"Hör zu ... ich will dich zu nichts drängen aber es ist niemals gut über die Vergangenheit zu schweigen. Dadurch hören die Albträume nicht auf. Sie werden dich nur immer mehr auszehren und dich Stück für Stück zerbrechen."

Nami dachte über diese Worte nach und löste sich langsam von Robins Körper.
Sie setzte sich langsam auf, was Robin ihr gleich tat.

"Das sagt ja genau die Richtige, die kaum etwas aus ihrer Vergangenheit preisgab."
Nun fuhr sich Nami mit ihrer Hand durch das Haar, wusste das Sie darauf keine Antwort erhalten würde.

„Ich weiß nicht, ob ich sogar an den Erinnerungen zerbrechen werde, wenn sie wieder zurückkommen."

"Versuch es doch einfach. Ich werde hier sein, um dich aufzufangen, falls du fällst."
Überrascht sah sie Robin in die Augen.

Sie sah eine ungewöhnliche Zärtlichkeit in ihnen, die sie auf eine gewisse Art und Weise beruhigen lies.

Nami atmete tief durch, versuchte zu überlegen, wo sie anfangen sollte.

"Als ich 9 Jahre war, sind wir in eine neue Stadt gezogen.
Wir sind recht häufig umgezogen, weil mein Vater immer wieder den Job gewechselt hatte. Wir waren oft auf uns allein gestellt, mein Vater, meine Mutter, ich und meine große Schwester.

Meine Mutter versuchte uns ständig aufzumuntern, weil wir nie richtige Freunde fanden und somit hatte sie viel Zeit mit uns verbracht.

Doch meine einzige beste Freundin war meine Schwester Kilia ..."

Als Sie den Namen aussprach, schluckte sie schwer und wusste sie nicht, ob sie weiter erzählen sollte.

Beruhigend Strich Robin mit ihrer Hand über Nami`s rücken, um sie zum weiter Reden zu animieren.

" Kilia war einfach alles für mich, eine Schwester, eine Freundin, ein Vorbild.
Wir gingen auf die gleiche Schule aber in unterschiedlichen Klassen. Kilia war sehr lebenswürdig, doch konnte sie auch ein richtiges Biest sein.
Sie legte sich häufig mit älteren Klassenkameraden oder mit älteren Jungs, an die sie provozierten."

Bei dieser Erinnerung kam ein leichtes Lächeln über Nami`s Lippen.

"Ich wollte so sein wie sie genauso tough und stark...sie verlor nie einen Kampf.Sie

brachte mir sogar ein paar Tricks bei, damit wenn man mich ärgern sollte, ich mich auch gut wehren konnte.

Zu meinem 10. Geburtstag lud mich meine Schwester auf einen Rummel ein. Ein ganzer Tag nur mit meiner Schwester. Ich war so überglücklich.

Wir vergaßen beide völlig die Zeit und es wurde schon sehr schnell dunkel. Die Stadt war nicht gerade bekannt, dass sie so freundliche Mitmenschen hatte, eher im Gegenteil, die Kriminalität war hier besonders hoch.

Als wir bemerkten, wie spät es war, rannten wir los um nach Hause zu kommen. Wir nahmen eine Abkürzung, die wir am Tage immer nahmen, um schneller daheim zu sein. Allerdings vergaßen wir, dass man in der Nacht die Gassen meiden sollte, gerade als Kind.

Kilia rannte vor und sah sich nach mir um, dabei rannte sie direkt in eine Gruppe zwielichtiger Männer.

Sie versammelten sich um sie herum und sahen sie mit einem gierigen Blick an. Wie hungrige Wölfe.

Ich hatte solche Angst. Mir schlotterten die Knie und ich wusste nicht, was ich machen sollte. Es waren zu viele."

Nami`s Augen wurden feucht, tränen bildeten sich in ihnen und waren kurz davor überzulaufen.

Robin unterbrach sie nicht ein einziges Mal, lies sie ihre Geschichte in Ruhe erzählen.

Nami war so dankbar darüber, da sie nun endlich die Kraft dazu hatte darüber zu reden und die Wörter nur so heraus sprudelten.

"Ein Mann ging auf Kilia zu, hob sie hoch und fragte sie, ob sie mit ihnen mitgehen wolle, sie hätten eine schöne Überraschung für sie parat. Was zum Spielen. Sie versuchte sie aus dem Griff zu lösen, doch ohne Erfolg.

Sie trat dem Mann gegen sein Schienbein, der sie daraufhin los lies. Er jaulte laut auf und schlug ihr mitten ins Gesicht.

Ich war so wütend über ihn, dass ich mir ein altes Holzbrett nahm, was in der Gasse lag. Ich rannte auf die Männer zu und schlug so doll zu, wie ich nur konnte. Paar gute Treffer hatte ich auch versenkt, doch es waren immer noch genügend um uns außer Gefecht setzten zu können.

Als sie mich festhielten, hörte ich schritte aus der Gasse kommen.

Ein sehr hoch gebauter Mann mit einem Vollbart und Augen, in denen sich das Böse spiegelte, kam auf uns zu.

Er fragte die Männer, was los sei und sah dann zu mir und meiner Schwester.

Diesen Ausdruck in seinen Augen werde ich nie vergessen können.

Ich dachte seine Augen wären schon dunkel gewesen aber, als er ein Messer aus seiner Tasche holte und auf meine Schwester zuging, verwandelten sich seine Augen in ein tiefes schwarz. Er leckte sich über die Lippen, als würde er sich auf das kommende regelrecht Freuen, als würde er danach lechzen.

Ich schrie, er solle meine Schwester in Ruhe lassen, doch sein Grinsen wurde nur noch

breiter.

Er zog sie an den haaren zu mir, kniete sie vor mich hin und lies mich in ihre verängstigten Augen blicken.

Ich sah das Tränen über ihr Gesicht liefen.

Er sagte ich solle mir ihr Gesicht genau einprägen und ihr Tief in die Augen schauen. Ich tat, was er sagte, schaute sie an, versuchte ihr über Blickkontakt zuzusagen, dass ich bei ihr bin ... sie liebe und sie keine Angst haben brauch. "

Eine Pause trat ein, Nami fing an, am ganzen Körper zu zittern.

"Ich sah nur noch wie Unmengen von Blut spritze und mich im Gesicht traf, dann Ihr erschrockenes Gesicht mir gegenüber, hörte ein röcheln und die Augen meiner Schwester wurden leer.

Genau das wollte dieser Mann, das ich mir einprägen, wie das Leben aus dem Körper meiner Schwester erlischt."

Jetzt weinte Nami aus ganzen Herzen, konnte nicht mehr an sich halten, ihr Körper bebte, sie war kaum in der Lage zu atmen, da das Schluchzen immer stärker wurde. Robin nahm sie in ihren Armen, drückte sie an ihre Brust und strich ihr zärtlich über den Rücken.

"Die Männer ließen mich kurz darauf laufen. Weinend rannte ich nach Hause ... konnte nicht fassen, was passiert war. Ich war so dumm

Die Männer hatten mir eine Falle gestellt und mich nur laufen lassen, damit ich ihnen zeigen konnte, wo ich wohnte.

Als ich zu Hause ankam, waren meine Eltern auch da, ich rannte zu ihnen, kaum in der Lage zu sagen, was geschehen war.

Da standen die Gestalten auch schon in der Tür.

Sie taten das Gleiche mit meinen Eltern, wie mit meiner Schwester.

Ließen mich leben, um mich zu zerstören, um zu zeigen, was für eine Macht sie über mich hatten."

Nami versuchte Luft zu holen, was ihr sichtlich schwer viel.

"Ich lag 3 Tage neben meinen Toten Eltern, bis mich jemand da rausholte. War nicht in der Lage mich zubewegen, zu sprechen oder zu essen, ich wollte sterben, genau wie meine Familie."

Robin hielt sie weiterhin fest umschlungen, traute sich nicht den Griff zu lösen, da sie befürchtete das Nami zusammenbrechen würde.

Jetzt verstand sie, warum die jüngere nie darüber reden wollte und versuchte es zu verdrängen.

Es war eine grausame, furchtbare Geschichte, die einem kleinen Mädchen je widerfahren konnte.

Die beiden Frauen saßen für längere Zeit in derselben Position, im Bett.

Sie kam langsam wieder zur Ruhe. Alle Tränen waren vergossen.

"Danke das Du mir zugehört hast. Das bedeutet mir sehr viel, auch das Du mich nicht unterbrochen hast. Du bist wirklich eine gute Zuhörerin",

flüsterte Nami, in das Hemd von Robin, das durch die vielen Tränen etwas durchnässt war.

"Gerne. Du weißt, dass du immer zu mir kommen kannst, wenn dich etwas bedrückt."
Gab Nami dabei einen sanften Kuss auf ihren Kopf.

Die Orangehaarige wurde rot, fühlte sich aber unheimlich geborgen in ihren Armen und schloss die Augen, atmete den herrlichen Duft von Robin ein.

"Jetzt müssen wir aber bald aufstehen. Die Jungs warten bestimmt schon mit dem Frühstück auf uns."

Robin versuchte Nami sanft von sich zu drücken, um aufstehen zu können. Sie ließ es widerwillig zu, eigentlich wollte sie nicht, dass dieser Moment zu Ende ging, zu sehr genoss sie den engen Körperkontakt mit der älteren.

Die Schwarzhaarige zog sich langsam an, während Nami immer noch im Bett saß, umschlungen von ihrer Decke.

Als Robin zur Tür ging, drehte sie sich noch mal zu Nami um und zwinkerte ihr zu.

"Übrigens ... Frau Navigator-in ... *sexy* Unterwäsche!"
Mit einem breiten grinsen, verließ die ältere das Zimmer.
Erschrocken blickte Nami an sich runter.
> *Oh Gott das darf nicht war sein*<

Sie hatte vergessen, nach der Dusche sich richtiges Schlafzeug anzuziehen. Somit hatte sie nur in einem roten Seidenslip und einem engen, bauchfreien Top geschlafen.

Mit einem hochroten Kopf ließ sie sich wieder in ihr Bett zurückfallen und versteckte sich unter der Decke.

Kapitel 1: Geburtstag und Alkohol

Robin saß bereits in der Küche, als Nami eintrat und sah, dass auch die anderen Jungs sich nun um sie versammelt hatten.

„Morgen Robin hast du gut geschlafen?“ kam es von dem aufgeweckten Kapitän, der sich wieder kiloweise Fleisch rein stopfte.

„Na klar hat unsere Robin gut geschlafen, denn sie hat ja auch von mir, ihrem Traummann geträumt. *Pfiff* wie sollte man da nicht gut schlafen können?“, grinste der blonde Koch verträumt.

Robin antwortete keinen von beiden, sie genoss stillschweigend ihren morgendlichen Kaffee und schloss dabei die Augen.

>Wenn die Jungs bloß wüssten. Wie sollte man denn schlafen können, wenn die junge hübsche Navigator-in ihren halb nackten Körper an einem drückt und leise vor sich hin stöhnt, weil sie schlecht träumt. Das würde jeden um den Verstand bringen.<

Nami setzte sich an den Tisch und genoss das Frühstück. Sie dachte über das nach, was heute Morgen mit Robin gewesen war.

Die Zärtlichkeit, der Kuss auf dem Kopf und das was Robin zu ihr gesagt hatte, bevor sie aus dem Zimmer gegangen war.

> Warum war mir das so peinlich gewesen, dass Robin mich halb nackt gesehen hat? Wir sind doch beide Frauen und haben eh denselben Körperbau, also was hat mich daran so irritiert? <

Die Navigator-in dachte vergebens über ihre Gefühle nach, kam aber zu keinem Schluss, obwohl sie es in ihrem innersten doch schon längst wusste, aber nicht zugeben wollte.

Die Tage strichen langsam dahin. Das Wetter hatte sich wieder gebessert und es schien schon für eine längere Zeit die Sonne.

Die Strohhutbande genoss jeden strahlenden Tag auf dem Meer.

Jeder der Jungs hatte eine Tagesaufgabe, die sie erfüllen wollten.

Lysop bastelte an einer neuen Waffe, Ruffy übte sich weiter darin, seinen Magen zu trainieren, damit er platz hatte für mehr Fleisch, Sanji kochte den ganzen Tag für Ruffy`s Magen Training und Zorro trainierte seine drei Schwerter Kunst.

Nur die beiden Frauen machten es sich oben in der Orangenbaumplantage, gemütlich.

Sie lagen auf den Sonnenstühlen und tranken hier und da mal einen Cocktail von Sanji, der zwischen dem Kochen noch Zeit fand, die beiden Frauen zu verwöhnen und zu umgarnen.

„Hier mein Robin Schatz, ein liebes Cocktail, nur für dich. Ich hoffe er wird dir schmecken“, säuselte der Smutje.

„Danke Herr Koch, das finde ich äußerst aufmerksam von dir. Es wird mir mit Sicherheit schmecken, schon allein, weil er von dir kommt“,

zwinkerte Robin dem Koch neckisch zu, der daraufhin mit Herzen in den Augen wieder in die Küche tänzelte und ab und an ein paar Pirouetten drehte.

Die Orangehaarige war verblüfft und starrte zu der Schwarzhaarigen rüber.

„Was ist?“

„Ich bin bloß erstaunt.“

„Was habe ich denn getan, weshalb das Gefühl bei dir ausgelöst wurde, Frau Navigator-in?“ Fragte Robin unschuldig.

„Mir ist nur aufgefallen, dass du in den letzten Tagen sehr viel mit Sanji flirtest. Sonst war Sanji`s Liebesgetue immer nur einseitig, aber neuerdings gehst du mit auf dieses Spielchen ein. Das verwundert mich ehrlich gesagt ein wenig.“

„Mmhh. Stört es dich etwa, wenn ich mit ihm flirte?“

„Was? Nein ... warum sollte mich das stören? Ich mein ... ich will ja nichts von dir, deswegen sollte es mich auch nicht weiter nerven ... naja nerven ist vielleicht das falsche Wort ... ach, selbst wenn ich Interesse an dir zeigen sollte, dann geht mich das ja alles gar nichts an ab-aber ich hab ja auch keine Interesse und ... ach ich halt jetzt einfach meinen Mund.“ Stotterte Nami kleinlaut vor sich hin.

Die 28-Jährige musste anfangen zu schmunzeln und konnte sich ein lautes Lachen nicht mehr verkneifen.

Die Navigator-in so kleinlaut zusehen, die sonst immer das größte Mundwerk hatte, bereitete ihr zu tiefste Freude.

Dafür fing sie sich allerdings einen bösen Blick von Nami ein, die dann schmollend in eine andere Richtung sah.

„Ach der Herr Koch gibt sich doch immer so eine große Mühe uns zu verwöhnen und das wir immer das Beste vom besten Haben.“

Da dachte ich mir, ich mache ihm eine kleine Freude, indem ich mit ihm ein wenig flirte. Auch eine Frau hat gewisse Bedürfnisse.“

Robin zog, während sie den Satz zu Ende sprach, ihr Buch zur Hand und begann darin zu lesen. Somit konnte sie Nami`s entsetzten Gesichtsausdruck nicht mehr sehen.

Langsam brauten sich kleine Szenerien mit Sanji und Robin, wie sie sich küssten und noch mehr, in dem Kopf der jüngeren zusammen.

Eine Welle der Eifersucht breitete sich in Nami`s Körper aus. Sie mochte das Gefühl nicht haben, da sie nur auf eines hinaus zielten, das sie Robin vielleicht doch mehr mochte als nur eine beste Freundin.

> Doch selbst wenn ich sie mehr mag es wäre doch hoffnungslos ... wieso sollte Robin darauf eingehen, zumal mir die Sache mit Sanji ja klar und deutlich zeigt, das sie anscheinend was von ihm möchte ... Mist ... wieso muss ausgerechnet mir so was passieren?<

Seufzend lies sie sich wieder in ihre Liege zurück sinken und wollte sich ihren Bräunungsprozess widmen, als die Stille erneut unterbrochen wurde.

„Frau Navigator-in, wann kommen wir denn eigentlich auf die nächste Insel an?“

„Hä ... was? Ach so die nächste Insel. Also ich würde sagen, wenn das Wetter so bleibt wie bisher und meine Berechnungen stimmen, dann könnten wir schon in 3-4 Tagen dort ankommen. Wieso fragst du? Brauchst du etwas Dringendes?“

„Ja allmählich gehen mir meine Bücher aus und ich wollte mir gern einen neuen Vorrat aneignen. Weißt du schon, was es diesmal für eine Insel sein wird?“

"Vom Lock-Port her wird es wahrscheinlich eine Frühlingsinsel sein, also etwas frischer als jetzt" grinste Nami ihr zu.

„Gut. Dann muss ich wohl noch mal schoppen gehen und mich mit ein Paar neuen Kleider ausstatten. Hast du Lust mit mir zusammen zugehen?.

„Gerne. Dazu hätte ich große Lust.“

Wieder mit besserer Laune als vor wenigen Minuten, schloss die Navigator-in ihre Augen und schlief ein.

Als die jüngere ihre Augen wieder öffnete, merkte sie das Sie leicht fröstelte.

Es war schon spät am Abend und der blaue Himmel hatte sich in eine Sternen klare Nacht verwandelt.

Sie beschloss in die Kombüse zugehen und wollte sich mit den anderen einen schönen Abend machen.

Wahrscheinlich lief es eher darauf hinaus, dass sie sich betranken und wild durcheinander Sprachen, bis einer nach dem anderen, in einem tiefen Schlaf viel.

Die Jungs und Robin saßen schon an dem großen Esstisch und stürzten sich auf das Essen, naja alle vier bis auf Robin.

Diese saß ein Stück weiter weg von den Jungs, um nicht vom fliegenden Essen getroffen zu werden und genoss sichtlich ihren allzu beliebten Kaffee.

Nami nahm gegenüber von Robin platz und ließ sich von Sanji ihr Abendessen bringen.

Keiner der Anwesenden sprach ein Wort, jeder genoss das köstliche Essen.

Nach dem alle mit Essen fertig waren, gesellten sich die Jungs an einem kleineren Tisch, um dort ihr Trinkspiel zu starten.

Nami und Robin saßen weiterhin am großen Esstisch.

Robin hatte wieder ihr Buch raus geholt und begann zu lesen. Mit einem konzentrierten Blick las sie Zeile um Zeile. Zwischendurch hob sie mal eine Augenbraue und schmunzelte kurzzeitig auf. Manchmal bewegten sich auch ihre Lippen dabei, als wollten sie die Worte, die sie las, noch mal wiederholen und verinnerlichen.

Es war faszinierend der Schwarzhaarigen beim Lesen zuzuschauen.

„Was liest du da Robin?“

Robin antwortete nicht sofort, vorher schlug sie noch sachte die nächste Buchseite um.

„Ich lese gerade Tut-ench-Amun - Ein ägyptisches Königsgrab.“

„Worum geht es da?“, wollte Nami gern wissen.

Sie fragte nie nach Robins Interessen. Ok also man bekam diese auch so mit aber sie fragte nie nach, was für Bücher sie genau las.

„Frau Navigator-in, das interessiert sie doch eigentlich gar nicht oder?“,

fragte Robin leicht verwundert.

„Doch ich würde gern wissen, was du so für Bücher liest, da man dich ja immer mit einem sieht“, lächelte ihr Nami zu.

„Na gut. Es geht hier darum, dass nach dem Tod des eigenwilligen Pharaos Echnaton der Pharao Semenckare in Ägypten herrschte. Mit dessen Tod um das Jahr 1333 v.u.Z. ging der ägyptische Thron an den einzigen, höchstens neun Jahre alten Neffen Echnatons, Tutanchaton, besser bekannt unter seinem späteren Namen Tutanchamun.

Das wohl berühmteste Grab in der Geschichte der Archäologie wurde dann am 4. November 1922 von Howard Carter in der Nähe des Eingangs zum Grab Ramses VI. Entdeckt ...“

Nami war so gefesselt davon, mit welcher Leidenschaft Robin von dem Buch erzählte, das sie nun ganz vergaß, ihr zuzuhören.

„Es geht also um die Entdeckung und Untersuchung des Grabes sowie die Auffassungen unzähliger Schätze aus der Grabkammer. Was wirklich sehr faszinierend für jeden Archäologen ist.“ Endete Robin mit ihrer Erzählung.

„Nami? Hast du mir überhaupt zugehört?“, fragte sie nach, die sah das Nami ihr total verträumt in die Augen sah.

„Was? Ich ... ja ... nein ... es tut mir leid aber ich war so angezogen davon, wie leidenschaftlich du über dieses Thema gesprochen hast, das ich alles andere ausgeblendet habe.“

Die Orangehaarige schämte sich dafür, weil sie doch extra deswegen nachgefragt hatte.

„Ja danach sahst du auch aus, dass du alles ausgeblendet hast. Es fehlte nur noch ein Speichelfaden, dann wäre das Bild perfekt gewesen“, sprach Robin leise und kühl.

Jetzt ärgerte sich Nami umso mehr. Da hatte sie es geschafft, dass sie sich mal wirklich öffnete und dann schenkte sie ihr nicht mal die volle Aufmerksamkeit.

Sie war so ein Trottel und jetzt saß wieder vor ihr die Verschlussene, ich habe alles unter Kontrolle, Robin.
Enttäuscht über sich selber lies sie die 28-Jährige weiter ihr Buch lesen und gesellte sich zu den Jungs rüber an den Tisch.

Die Vier hatten schon gut einen im Tee und amüsierten sich prächtig.

„Schey Nawi-lein dring doch einsch mit unsch ... isch voll ...*higs* ... luschdig ... haha.“

Der blonde Koch wankte schon am meisten.

Ruffy und Lysop saßen Rücken an Rücken zusammen, sodass sie sich gegenseitig stützen konnten.

Zorro saß im Schneidersitz mit verschränkten Armen und beobachtete Nami wie sie platz nahm.

Sie war frustriert, weil sie Robin so verärgert hatte, dass sie sich durch den Alkohol besser fühlen wollte.

Die ersten beiden Runden taten ihr auch sehr gut. Ein wohliges, warmes Gefühl breitete sich in ihrem gesamten Körper aus und nun fühlten sich ihre Sorgen etwas leichter an.

„Sag mal Nawi ... hascht du nischt bald Geburschtag?“, fragte Ruffy beschwipst.

Da machte es kurz Klick bei Nami.

>Stimmt ich hab ja bald Geburtstag. Das hätte ich jetzt echt fast vergessen...ganz schlau von mir.<

„Ja in 4 Tagen.“

„Wasch wollen wir machen? Oh ... Oh ... isch weiß es ...“, schrie Lysop und fuchtelte mit seinem Armen wild durch die Gegend.

„Wasch denn ... hihi ...?“, fragte der Koch

„Wir Feiern Nawis Geburtstag.“

Lachend kullerte sich Lysop bei seiner Antwort auf dem Boden umher. Die anderen taten es ihm gleich.

„Nein Jungs, wirklich wir müssen meinen Geburtstag nicht feiern. Ich habe sie nie gefeiert und ich möchte damit auch nicht anfangen“, antwortete Nami in einem ernsteren Tonfall.

„Ach was komm Nami. Das wird doch ein Spaß. Du kannst dir auch was wünschen. Wir wollen doch eh auf der nächsten Insel einkaufen gehen.“

Nun meldete sich auch der Schwertkämpfer Zorro zu Wort.

>Was schenken lassen? Mich feiern? Wozu?<

Ganz sicher war sich Nami nicht, ob sie dem Unterfangen zustimmen sollte, doch war sie nicht abgeneigt, sich von ihren Freunden überraschen zu lassen.

>Was würden sie mir wohl schenken?<

Mit einem verstohlenen Blick sah sie kurz zu Robin rüber.

>Was würde sie mir wohl schenken wollen?<

Dann sah sie das die Schwarzhaarige weiterhin unbeteiligt an ihrem Buch las. Sie sah weder auf, noch gab sie ein Kommentar, zu der Info das Nami bald Geburtstag hatte, ab. Sie wirkte völlig desinteressiert.

Mit einem traurigen Blick drehte sie sich wieder zu den Jungs um.

Nichts an dem Abend konnte noch ihre Stimmung erhellen.

Betrübt ging sie früher als alle anderen aus der Kombüse, zurück in das Mädchenzimmer.

Als sie umgezogen war, lag sie noch eine Ganze weile nachdenklich auf ihrem Bett und starrte die Decke an.

Sie fragte sich, ob Robin das Gespräch überhaupt mitbekommen hatte.

>Was aber laut genug gewesen war und wenn sie es mitbekommen hatte, wird sie daran denken oder werde ich gar nichts von ihr bekommen? War es ihr egal gewesen?<

Nami versuchte ihre Gedanken zu sortieren, um langsam ruhe zu finden.

Wenigstens hatten die Albträume etwas nachgelassen, nachdem sie offen über ihre Vergangenheit gesprochen hatte und somit konnte sie in einem tiefen Schlaf fallen.

XX

Zwei Tage vergingen und es war in der Zeit nichts Spannendes geschehen.

Die Jungs trieben immer noch ihr Unwesen und Nami arbeitete an ihren Karten weiter. Robin ging der zierlichen Frau, seit ihrem letzten Gespräch, in der Kombüse, immer mehr aus dem Weg.

Nami wusste einfach, nicht weshalb sie das tat und traute sich auch nicht nachzufragen.

Ihr tat es weh, so ignoriert zu werden von ihrer besten Freundin und wurde zunehmend verschlossener.

Die anderen bemerkten Nami`s Veränderung auch und versuchten sie auszufragen, was passiert sei. Doch sie bekamen nie eine Antwort von ihr, lieber zog sie sich mehr und mehr in die Kajüte zurück und fand immer eine passende Ausrede, um nicht bei den anderen zu sein.

„Ich geh und arbeite noch etwas an den Karten. Ich möchte genau wissen, was das für eine Insel ist, wo wir demnächst ankommen.“

Am Abend des 2. Tages wollte die Orangehaarige noch mal ein entspanntes Bad nehmen, bevor sie am nächsten Tag auf die Insel kamen.

Sie genoss den warmen Dampf und das warme Wasser, was sich schmiegsam an ihrem nackten Körper legte und ihre Muskeln entspannten sofort. Sie holte einmal tief Luft und atmete den zarten Rosen Duft von dem Schaumbad ein.

Hier konnte sie ihren Kopf freikriegen.

Sie sank mit ihrem Körper tiefer in das Wasser, sodass nur noch der Kopf zu sehen war.

Nami war kurz davor einzunicken, als sie leise Schritte hörte.

Erst dachte sie sich nichts dabei aber dann wurden die Schritte immer lauter und kamen in die Richtung des Bades.

>Bitte lass es keinen der Jungs sein. Bitte lass es keinen der Jungs sein.<

Betete Nami mit zugekniffenen Augen vor sich hin. Das hatten die Jungs nämlich gut drauf, ohne vorher zu fragen, ob jemand drin war, ins Bad zu stürmen.

Dann hörte sie, wie leise die Tür geöffnet wurde und jemand hereinkam.

Ein Handtuch viel auf dem Boden und jemand stieg langsam, zu Nami, ins Wasser.

Die jüngere öffnete sachte ihre Augen und erschrak kurz, als sie denjenigen vor sich erkannte, der ins Bad gekommen war.

„Robin ... was ... was machst du denn hier?“ Nami war verwirrt.

Die letzten Tage hatte Robin kaum mit ihr gesprochen und nun saß sie ihr nackt, in der großen Badewanne gegenüber.

>Nackt! Oh Gott ... wir sind ja komplett nackt.<

Nami zog, den Schaum mehr zu sich heran, um alles verdecken zu können. Leichte Röte stieg ihr ins Gesicht.

Eigentlich völlig unbegründet, da der Schaum so hoch war, dass er alles bedeckte und Nami nur die nackten Schultern von Robin sehen konnte und diese kaum, was von der jüngeren sah, da nur der Kopf über Wasser war..

„Tut mir leid, wenn ich dich hier störe aber ich dachte ich komm auch einmal ins Wasser, wenn es schon mal vorbereitet ist. Zumal das Bad eine sehr beruhigende Wirkung hat.“

Mit einem leichten Seufzer ließ sich Robin am Beckenrand etwas runter gleiten und schloss die Augen.

Die Orangehaarige wusste nicht, was sie sagen oder darauf antworten sollte.

Doch bald unterbrach Robin, mit ihrer zärtlichen Stimme, die angespannte Stille.

„Fräulein Navigator-in, was ist mit dir los? Du bist seit 2 Tagen völlig in dich gekehrt. Kaum einer kommt an dich ran. So langsam mache ich mir sorgen.“

„Es ... es ist ... nichts“, antwortete Nami etwas sehr unsicher.

Robin beobachtete sie aus leicht geöffneten Augen und setzte einen Blick auf der

besagte „*Ich glaube dir kein Wort also sprich die Wahrheit*“.

Dann konnte die jüngere nicht mehr an sich halten, zu doll hatte sie ihre Gefühle die letzten Tage zurückgehalten.

„Ich versteh einfach nicht, warum du mir aus dem Weg gegangen bist. Wir hatten nicht mal Streit. Ja ich weiß, ich war echt eine Idiotin, dass ich dir nicht zugehört habe, als du mir etwas über dein Buch erzählt hast, obwohl ich vorher danach gefragt hatte. Aber ist das Grund genug mir deswegen aus dem Weg zugehen und mich zu ignorieren?“

„Ich habe dich ignoriert?“, fragte Robin sichtlich verblüfft über die Traurigkeit ins Nami`s Stimme.

Sie hätte nicht damit gerechnet, das Nami`s Rückzug, was mit ihr zu tun gehabt hatte.

„Mehr als ignoriert. Du warst immer schon weg, wenn ich Wach geworden bin. Warst die Letzte, die in Schlafsaal kam, weil du dachtest ich würde schon schlafen. Hast nicht mal guten Morgen oder Hallo gesagt.“

Immer wenn ich auf dich zugekommen bin, drehtest du dich von mir weg und bist gegangen. Verdammt das tut einfach unglaublich weh.“

Das hatte die Schwarzhaarige nun wirklich nicht beabsichtigt, sie hatte zwar einen Grund Nami aus dem Weg zu gehen aber sie wollte sie damit nicht verletzen.

„Es tut mir leid. Ich wollte nicht, dass du dich wegen mir Schlecht fühlst“, flüsterte Robin.

„Wieso hast du es dann getan? Was war der Grund dafür?“

„Ehrlich gesagt kein Besonderer. Ich war die Tage einfach mit den Nachforschungen von der Ausgrabungsstätte in Ägypten beschäftigt und habe versucht, die alten Schriften zu übersetzen.“

Das war natürlich nur eine Ausrede gewesen aber den wahren Grund konnte sie ihr ja schlecht erzählen.

„Das ist alles?“

Nami sah sie ungläubig an.

Sie wusste gerade nicht ob sie Weinen oder Lachen sollte.

>Hatte ich die Ganze Situation völlig missinterpretiert und mehr dramatisiert als nötig war?<

„Ja das ist alles. Mehr gibt es nicht. Dass du mir nicht zugehört hattest, als ich über das Buch sprach, hatte mich nicht weiter gestört.“

Nami war noch zu sehr mit ihren konfuse Gedanken beschäftigt, als das Sie mitbekam, wie sich die 28-Jährige langsam auf sie zubewegte.

Erst als eine Hand an ihrem Kinn war und sie warme, zärtliche Lippen auf ihrer Stirn spürte, riss Nami erstaunt die Augen auf und hielt die Luft an.

„Hör auf dir so viele Gedanken zu machen. Das steht dir nicht, kleine süße Navigatorin.“

Nachdem Robin ihr das zu gehaucht hatte, hatte sie ihr schon den Rücken zugewandt und war aus dem Wasser gestiegen, wickelte sich ein Handtuch um ihren schlanken Körper und verließ den Raum.

Grinsend ließ sich Nami tiefer ins Wasser sinken.

Sie berührte mit ihren Fingern sanft die Prickelnde stelle, wo Robin sie geküsst hatte und dachte über ihre Worte nach.

Ihr wurde unglaublich warm in der Brust und sie musste versuchen sich zu beruhigen.

>Vielleicht denkt sie ja doch an meinen Geburtstag und ich habe mir nur alles eingebildet, das ich ihr egal wäre.<

XX

Am nächsten Tag waren die Strohhüte kurz vor der neuen Insel.

„Jungs, haltet den Kurs weiter gerade aus. Ich kann die Insel schon sehen“, rief Nami den aufgeregten Jungs zu.

Sie stand oben im Krähennest und beobachtete den Kurs.

„Weißt du wie diese Insel heißt?“, fragte Robin, die direkt neben Nami stand.

„Ja ich glaube, dass die Insel *Azucena* heißt.“

„Ah verstehe, es ist also eine Lilien Insel. Wunderschön.“

„Woher weißt du das?“

„Azucena heißt auf Spanisch Lilie, und weil so viele davon auf der Insel wachsen, wurde diese danach benannt.“

Die Orangehaarige war immer wieder von Robin Sprachkünsten verblüfft.

>Gab es irgendwas, was diese Frau nicht wusste oder konnte?<

Langsam kamen sie der Insel immer näher und sahen wie, wunderschön diese war.

Die Insel war komplett, von einer Lilien Wiese umgeben und die blühten, die es in verschiedenen Farben gab, strahlten so hell, das man sich kaum sattsehen konnte an der Reinheit und Schönheit dieser Pflanzen.

Selbst die Häuser waren von verschieden farbigen Lilien umgeben und auch die Menschen, denen sie im Hafen begegneten, trugen alle eine Lilie mit sich herum.

Entweder als Haarschmuck, als Armreif, als Kette oder bei den Männern im Hut oder

in den Taschen ihres Jacketts.

Kurz darauf legten an einem Hafen an, der im hinteren Teil der Insel war.

„Gut Leute wollen wir uns aufteilen und die Stadt erkundigen?“, rief ihnen der gut gelaunte Kapitän zu.

„Ja auf ins Abenteuer“, schrie Lysop.

„Ok dann machen wir uns aber einen Plan. Niemand geht alleine. Also ich würde sage, dass Robin und ich einkaufen gehen, Ruffy und Lysop ihr seht euch hier mal um, ob wir was für das Schiff brauchen könnten und Sanji und Zorro ihr geht Lebensmittel einkaufen. Oh und Ruffy Futter nicht unser ganzes Geld weg“, dirigierte Nami.

Die anderen waren damit einverstanden und machten sich auf dem Weg in die Stadt.

Jedes Grüppchen nahm einen anderen Weg.

„Was meinst du wo wir Einkaufen gehen könnten Robin?“

„Lass uns einfach mal diese große Hauptstraße folgen, da laufen auch die ganzen anderen Menschen entlang, da werden wir bestimmt etwas Schönes für uns finden“, grinste ihr Robin zu.

Kurz darauf hatten die beiden Frauen auch mehrere Läden gefunden und genossen die Shopping zeit zu zweit.

Nami kaufte sich viele neue Kleider, die ihre Figur elegant betonten und Robin schmökerte hier und da noch eine weile herum, bis auch sie was Passendes für sich entdeckte.

Als sie die Läden verließen, schlenderten sie noch zu einem Buch laden, wo es für Nami sehr schwierig war, die begeisterte Robin, wieder raus zubekommen, die sie letztendlich an den Armen ziehend vor die Tür bekam.

Die Zeit verging und es wurde allmählich schon dunkel.

Die Orangehaarige hatte es mal wieder etwas übertrieben mit ihrer Shopping Laune.

Sie schleppte sechs große Einkaufstüten mit sich, die sie kaum noch halten konnte, während Robin mit 2 Tüten zurechtkam.

„Frau Navigator-in, da hast du aber ordentlich zugeschlagen“, schmunzelte Robin.

„Soll ich dir nicht lieber helfen?“

„Nein, nein es geht schon ehrlich. Ich bin ja auch recht kräftig“, keuchte Nami vor sich hin.

Eine Tüte schliff schon halb auf dem Boden und war kurz vor dem Herunter fallen.

Doch mit einem Mal fühlte Nami sich leichter, sie hatte nicht mehr das volle Gewicht der Tüten zu tragen.

Die 28-Jährige hatte ihre Teufelskräfte eingesetzt und trug jetzt mit mehreren Armen Nami`s Tüten.

„Danke Robin, das ist superlieb von dir. Da hab ich mich wohl doch etwas übernommen ... haha.“

Dann blieb Robin plötzlich wie versteinert stehen.

Die jüngere konnte so schnell gar nicht reagieren und kam erst etwas später zum stehen.

Als sie sich umdrehte, sah sie Robin vor sich, die sie mit ihren blauen Augen regelrecht fixierte.

Nami`s Knie wurden wieder weich und sie versuchte aber den Blick stand zu halten.

Ein Lächeln huschte über die Lippen der anderen und sie durchbrach den intensiven Augenkontakt und schaute nach rechts zu einem Laden.

„Hast du Lust mit mir etwas Trinken zugehen und uns etwas von dem Einkaufen dort drin zu erholen? Ich lade dich auch ein.“

Die Orangehaarige verfolgte ihren Blick und sah ein süßes kleines Café.

Es war in einem etwas rustikalen Stil eingerichtet und nur so von Blumen eingedeckt.

An der Häuserwand waren gemalte Bilder zu erkennen. Ein großer See umringt von grünen Bäumen und ein einzelnes Boot war zu erkennen, ein Angler, der gerade ein Fisch an der Angel hatte und dabei war diesen raus zuziehen. Vor dem Café waren kleine Tische gestellt, so das man auch an einem sonnigen Tag draußen was trinken konnte

Es strahlte eine ungeheure Ruhe aus und es gefiel der Navigator-in sehr.

>Kein wunder, dass Robin genau hier rein möchte. Das passt perfekt zu ihr.<

„Ja lass uns reingehen. Wir haben uns wirklich eine Pause verdient.“

Nami grinste vor sich hin, glücklich über die Einladung von Robin.

Als sie eintraten, sahen die beiden Frauen, dass es doch recht gut besucht war, es war kein großes Café aber es hatte die Tische so gestellt, das jeder ungestört reden konnte.

Sie suchten sich einen Tisch in einer hinteren Ecke und nahmen an diesen Platz.

Kaum das Sie saßen und durch Atmen konnten, kam auch schon der Kellner angelaufen.

„Wunderschönen guten Abend. Was kann ich denn so reizenden Damen wie ihnen bringen?“

Mit einem verführerischen Lächeln ging Robin auf diese Frage ein.

„Wir möchten gern etwas trinken. Was würden sie uns denn für heute Abend

empfehlen?“

Und wieder sah die Jüngere, dass Robin mit einem Mann flirtete. Das gefiel ihr ganz und gar nicht und versuchte ihren Blick zu senken und verdrängte das ihr Magen sich schmerzlich zusammenzog.

„Ich würde ihnen den Fontaine d'Or Syrah empfehlen. Ein ausgezeichnete Rotwein unseres Hauses.“

„Klingt vielversprechend. Ich würde gern ein Glas probieren wollen. Wie sieht es mit dir aus Fräulein Navigator-in?“

Als Nami wieder den Blick zum Kellner hob, sah sie das dieser Robin von oben bis unten angaffte und ein leichtes dreckiges Lächeln sich auf seine Lippen bildete, als sein Blick an ihren Ausschnitt hängen blieb.

>Ja du Arsch sie sieht einfach nur fantastisch in den Sachen aus aber kannst du schwanzgesteuerte Penner jetzt endlich den Blick von ihr nehmen?<

Die Schwarzhaarige hatte sich heute eine elegante, enge, weiße Bluse übergezogen, wo sie die ersten Knöpfe an ihrem Dekolleté offen ließ, dazu trug sie eine eng anliegende schwarze Jeans, die die Konturen ihres perfekten Gesäßes nur so hervor hoben.

Kein Wunder, das das männliche Geschlecht ihr während der Einkaufs Tour, ständig verstohlene Blicke zugeworfen hatte.

Die Navigator-in warf dem Kellner einen wütenden Blick zu, der es auch mitbekam und beschämt wegschaute.

„Ich hätte gern einen Hamilton, wenn es geht.“

„Vielen Dank für ihre Bestellung. Die Getränke werden gleich zu ihnen kommen. Ich hoffe sie haben einen schönen Abend hier bei uns.“

Mit einem verführerischen Grinsen sah er in Robins Augen und machte dann kehrt, um die Bestellung anderer Gäste aufzunehmen.

„Was für ein Widerling war das denn?“, fragte Nami erzürnt.

„Was meinst du?“

„Naja hast du nicht seine ekelhaften Blicke gesehen, der hat dich doch schon förmlich damit ausgezogen. Fehlte nur noch das Er über dich sabbernd her fällt.“

Robin fing laut an, zu lachen. Ein Lachen was Nami selten von ihr zu hören bekam. Es war ein freies, kein gezwungenes oder aufgesetztes Lachen. Es hörte sich wundervoll an und sie wollte es einfach nur genießen.

Doch kurz drauf wurden die beiden Frauen unterbrochen. Die Getränke wurden an ihrem Tisch abgestellt und das Lachen verebbte, nur ein zaghaftes Lächeln war noch zu sehen.

„Du solltest öfter so beherzt Lachen. Das sieht wunderschön aus weißt du das?“

Langsam führte die ältere das Glas, mit dem Rotwein, zu ihren Lippen und nippte genießerisch daran. Mit funkelnden Augen lies sie die Orangehaarige keine Sekunde aus den Augen.

„Vielen Dank für das Kompliment. Freut mich das zu hören.“

Nami wurde leicht Rot, als sie begriff, was sie gerade zu ihr gesagt hatte.

Daraufhin nahm sie einen großen Schluck von ihrem Cocktail und musste daraufhin die Augen zusammenkneifen, weil dieser doch sehr stark geworden ist.

>Woah also, wenn ich hier nicht sogar schon von einem betrunken werde. Was haben die denn da rein gemischt? Ich vertrage ja viel aber das Zeug hier?<

„Und Frau Navigator-in, hast du denn alles bekommen, was du wolltest?“

„Ja alles und noch viel mehr als ich eigentlich dafür ausgeben wollte aber die hatten wirklich so schöne Kleider in den Läden zu hängen, da kann doch keine Frau der Welt wieder stehen, diese nicht zu kaufen.“ Die Navigator-in lachte kurz auf und sah dann zu ihren vielen Tüten.

„Ja in der Tat, die sehen wirklich fantastisch aus aber ich denke an dir werden sie mehr als Perfekt aussehen.“

Nami schnellte mit dem Kopf wieder zu der Schwarzhaarigen, diese hatte sich mit dem Kopf auf der Hand abgestützt, näher zu ihr gebeugt und grinste sie neckisch an.

>Kann mir bitte einer sagen, was in dieser Frau vor sich geht?? Erst flirtet sie mit dem Kellner und jetzt wechselt sie zu mir??? Und jetzt schaut sie mich auch noch mit diesem durchdringenden Blick an. Na gut dieses Spiel kann man auch zu zweit spielen.<

Sie hatte durch den Alkohol mehr Mut gefasst und wollte austesten, wie weit sie gehen konnte.

Sie überschlug elegant ihre Beine und lehnte sich etwas über den Tisch näher an Robin ran, sah ihr dabei tief in die Augen, als sie ihr verführerisch zu flüsterte.

„Ich könnte dir auch nachher einfach zeigen, wie Perfekt, ich in den Kleidern aussehen werde. Mit einer Kleinen privat Vorstellung sollte das kein Problem sein. Allerdings befürchte ich, dass du mir beim Anziehen und Ausziehen, leider behilflich sein musst, da sich, die Reißverschlüsse, am Rücken befinden und ich nicht so leicht daran kommen werde“.

Erstaunt hob Robin eine Augenbraue.

„Na na Fräulein Navigator-in, soll das hier etwa ein Flirt sein?“

„Das liegt im Auge des Betrachters. Wenn du möchtest, dass es ein Flirt ist, dann sehe ich kein Problem darin, das auch als ein Flirt zu sehen.“

Jetzt hatte sich die Schwarzhaarige nach hinten gelehnt und ließ einen Arm über ihre Stuhllehne hängen. Mit der anderen hielt sie ihr Glas fest und nahm ein Schluck daraus.

Die junge Navigator-in hatte sichtlich ihr Interesse geweckt.

„Jetzt entdecke ich zum ersten Mal eine neue Seite an dir.“

„Stört es dich etwa?“

„Nein keineswegs. Ich finde diese neue Seite an dir sehr ... wie soll ich es ausdrücken ... sehr verführerisch. Ja das ist es.“

„Was soll ich sagen, es gibt halt ein paar Sachen, die du noch nicht über mich weißt“

„Sieht ganz danach aus. Das steigert meine Neugier dir gegenüber immens. Wie kommt es das Ich diese Seite an dir sehen darf?“

Nami musste grinsen und biss sich auf ihre Unterlippe. Sie beugte sich nach vorne und legte ihre Hand behutsam auf Robins Knie.

„Finde es doch einfach selbst heraus.“

Mittlerweile war zwischen den beiden Frauen ein spürbares Knistern zu fühlen.

Der jüngere wurde immer wärmer und sie genoss es, so langsam die Oberhand bei diesem Spielchen zu haben.

Plötzlich machte Robin eine Bewegung nach vorn und strich der Orangehaarigen behutsam eine Strähne aus dem Gesicht. Ein laszives Lächeln zeichnete sich auf dem Gesicht der älteren ab.

Sie wanderte mit den Fingern an der Wange entlang, zu ihren Lippen und zeichnete diese hauchzart nach, blieb dann mit den fingern am Kinn hängen und zog das Gesicht etwas näher zu sich heran und sah der jüngeren tief in die Augen. Versuchte heraus zu finden, was diese gerade dachte. Nun kamen sich ihre Lippen immer näher.

„Ich glaub ich bin dabei, es herauszufinden.“

Nami begann leicht zu zittern. Konnte ihren Blick, von den Eisblaugen Augen nicht abwenden und vergaß das sie noch ihre Hand auf Robins Knie zu liegen hatte. Diese spürte dadurch, das die Hand anfang leicht zu beben, dass Nami immer nervöser wurde und musste umso mehr in sich hinein schmunzeln.

Nun spürte die jüngere einen heißen Atem gegen ihre Lippen schlagen und ihr wurde zunehmend heißer und schwindliger. Sie schloss ihre Augen, sie war einfach zu sehr angespannt. Ihre Atmung beschleunigte sich und ihr Herz schlug ihr kräftig gegen die Brust.

>Verdammt. Was wird das hier? Ich dachte ich hätte die ganze Sache unter Kontrolle und nun ist Robin, dabei mich zu küssen.<

Insgeheim wünschte sie sich, das Robin nun endlich den ersten Schritt tat und sich ihre Lippen berührten.

„Hey ihr Süßen beiden Mädels, sieht ja ganz so aus als würdet ihr euch hier gut amüsieren.“

Lachend ließ sich der fremde junge Mann auf dem Stuhl nieder und sah zwischen den beiden Frauen hin und her.

Robin stöhnte genervt auf und ließ von Nami ab, kurz darauf nahm sie einen Schluck aus ihrem Glas und würdigte dabei dem Fremden keines Blickes.

Nami, versuchte sich wieder zu beruhigen und ihre Atmung wieder Unterkontrolle zu bringen.

Als sie der Meinung war das sich ihr Puls langsam wieder normalisierte, schenkte sie dem jungen Mann ihre Aufmerksamkeit.

Er war ungefähr in ihrem Alter, etwas größer als sie selbst und war vom Körper gut gebaut.

Er hatte braunes kurzes Haar und lächelte die ganze Zeit in ihrer Richtung.

„Na schöne Frau. Gefällt dir, was du siehst?“

„Bitte was?“

„Na du musterst mich gerade von oben bis unten. Dir muss doch gefallen, was du siehst, sonst würdest du nicht so Rot werden.“

Überrascht sah sie ihn an.

>Was war denn mit dem? Hat der nicht gemerkt, dass wir uns gerade Küssen wollten und ich deswegen nur Rot geworden bin? Was für ein Vollidiot.<

Ihr Blick wanderte zu Robin, die immer noch vom Tisch wegsah und in die Runde schaute. Sie bemerkte, dass diese stumm anfang zu lachen, bei den Worten des jungen Mannes.

>Ja mach dich nur lustig darüber, dass dieser komische Troll mich hier gerade anbaggert. Verdammt warum stört sie das denn nicht Mal? Ist das Ganze wirklich nur ein Spiel für sie?

So etwas wie vergnüge dich mit der jüngeren, bis etwas Besseres kommt?<

Enttäuscht über die fehlende Reaktion von Robin, drehte sie sich wieder zu dem jungen Mann um. *>Na Warte. Ich kann auch ganz anders.<*

„Ehrlich gesagt ... du gefällst mir wirklich sehr gut. Ich finde du hast echt einen tollen Körper. Vielleicht können wir uns ja etwas näher kennenlernen.“

Mit einem Finger zeichnete sie die Konturen der Muskeln unter seinem Shirt nach.

Sie vernahm ein Husten neben sich und konnte nur erahnen, dass Robin sich an ihrem Trinken verschluckt hatte.

Siegessicher fing sie an zu grinsen.

Auch der junge Mann war sprachlos gewesen von Nami`s plötzlichem Körper Kontakt, hatte sich dann aber wieder schnell gefangen.

„Na dann süße, wollen wir nicht den Schuppen verlassen und uns woanders Amüsieren gehen“, fragte er mit einem schmierigen Blick.

Nami sah verstohlen zu Robin rüber und sie musste nun immer mehr lächeln.

>Ha. Gewonnen.<

Mit einem eiskalten Blick, der jeden in die Knie gezwungen hätte, besah sie den Mann von oben bis unten. Am liebsten hätte sie ihm sein schmieriges Grinsen aus dem Gesicht gewischt, mit dem er Nami gierig ins Visier nahm.

Sie verstand nicht was plötzlich mit Nami los war.

>Der Typ will doch eh nur Sex. Will sie echt darauf eingehen? Der ist doch unter ihrem Niveau<

Mit einem Hochgefühl sah Nami wieder zu dem Mann. Sie hatte das gesehen, was sie sich vorher erhofft hatte. Denn sie glaubte, die Eifersucht in Robins Augen gesehen zu haben.

Mit einer Unschuld`s Miene versuchte Nami nun den Mann wieder los zu werden. Sie hatte ja nun bekommen, was sie wollte.

„Ach weißt du was, ich glaub ich geh doch lieber nicht mit dir mit. Ich bin ja schließlich in Begleitung hier. Das wäre ziemlich unhöflich, dann einfach ab zuhauen.“

„Wie jetzt? Wegen der Frau willst du mich hier abblitzen lassen?“

Nami zuckte nur mit den Schultern und lächelte in ruhig an.

„Ihr könnt auch beide mitkommen. Gegen einen Dreier hab ich gar nichts“, lachte der Mann laut auf und sah zu Robin, woraufhin sein lachen, verstarb.

Diese hat ihn mit einem finsternen, eiskalten Blick im Visier. Kalter Schauer lief es seinen Rücken hinab.

„Verschwinde. Sofort!“

Sie hatte noch nicht einmal die Stimme erhoben, musste sie auch gar nicht, allein Ihre

Tonart verriet, dass es eine Drohung war, und sollte er nicht das tun, was sie sagte, würde sie diese wahrscheinlich auch wahr machen.

Ohne noch etwas zu erwidern, flüchtete der Mann von dem Tisch und ließ die beiden Frauen wieder allein zurück.

Kurz darauf musste Nami laut anfangen zu lachen. Sie konnte gar nicht mehr aufhören damit. Sie griff sich an den Bauch, da die Muskeln langsam anfangen wehzutun.

Die 28-Jährige war sichtlich verwirrt über ihre Reaktion und starrte zu Nami rüber.

„Hahaha hast du sein Gesicht gesehen? Hahaha ... oh Gott ... ich kann nicht mehr. Wie er gerannt ist als würdest du ihn gleich den Kopf abreißen.“

Nun konnte sich auch Robin ein Lachen nicht mehr verkneifen und die beiden Frauen lachten herzhaft auf.

Als sie sich beide wieder beruhigt hatten und versuchten wieder Luft zubekommen, ergriff Robin zuerst das Wort.

„Wieso hast du plötzlich mit ihm geflirtet? Ich dachte du würdest, solche Anmachen, für Lächerlich halten?“

Kurz überlegte sie, was sie darauf antworten sollte, bis ihr was Passendes einfiel.

„Er hat sich ja solche Mühe gegeben mich anzusprechen, also dachte ich gehe auf seinen Flirt mit ein. Du weißt ja ... eine Frau hat auch gewisse Bedürfnisse.“

Daraufhin zwinkerte sie ihr neckisch zu und beobachtete wie die Frau ihr Gegenüber, anfang lachend den Kopf zu schütteln.

Sie bestellten sich jeweils noch eine Runde und unterhielten sich in ruhe über dies und jenes.

Nami war mittlerweile etwas angetrunken, Robin dagegen war noch völlig klar im Kopf.

Sie entschlossen sich dafür langsam die Rechnung zu begleichen, damit sie wieder los konnten.

Als Nami dann vor die Tür trat, schlug ihr die kalte Nachtluft ins Gesicht und sie atmete einmal tief durch. Der Nebelschwaden begann sich langsam aufzulösen, der sich durch den Alkohol gebildet hatte.

Beide Frauen gingen langsam die dunklen Gassen hindurch, dicht beieinander, doch ihre Körper berührten sich kaum.

Weiter entfernt hörten sie eine feiernde Menschenmenge. Die Laute drangen wie Echos durch die engen Gassen entlang und umhüllten die beiden.

Nami sah nach oben in den Sternen klaren Himmel und sah das Es Vollmond war. Sie blieb stehen und genoss den Anblick.

„Wie spät ist es, Robin.“

„Es müsste jetzt so gegen Mitternacht sein. Wieso möchtest du zurückgehen?“

Nami`s blick verdüsterte sich etwas.

>Es ist jetzt Mitternacht. Das heißt, ich habe Geburtstag und sie hat noch nicht mal etwas davon erwähnt. Scheint ganz so als hätte sie es vergessen.<

„Alles Ok Frau Navigator-in? Du siehst auf einmal so betrübt aus.“

„Nein alles gut ich bin nur etwas Müde.“ Daraufhin lies sie die Schultern hängen und senkte traurig ihren Kopf.

>Herzlichen Glückwunsch an dich selber Nami. Wie immer wird dein Geburtstag völlig ignoriert.<

„Ich glaube im Zentrum findet heute ein Feuerwerk statt. Ich habe irgendwo davon auf einem Plakat was gelesen. Hast du Lust hinzugehen?“

„Mmh“

„Wir können auch versuchen die Jungs zu suchen. Die müssten sich bestimmt irgendwo

im Zentrum aufhalten.“

„Ja können wir machen.“ Kam es gelangweilt von Nami.

Sie versuchte Robin, auf dem Weg zum Zentrum zu ignorieren. Starrte stur auf die Straße und wischte sich ab und an eine verlaufende Träne weg.

Als sie im Zentrum ankamen, sahen sie die Menschenmenge direkt vor sich. Es war kaum ein Weg dadurch zu kommen.

„Fräulein Navigator-in, ich würde mich einmal kurz hier umsehen und schauen ob wir eine Lücke hier durch Finden. Bleib du hier, ich komm gleich wieder zu dir zurück.“

„Wenn es sein muss.“

Die ältere ging nicht auf Nami`s säuerlichen Ton ein. Sie wandte sofort den Blick von ihr ab und verschwand in die Menschenmenge.

>Wieso? Ist sie ihr doch so egal? Aber was hatte das alles in dem Café zu bedeuten? Bilde ich mir nur wieder zu sehr was darauf ein?<

Traurig ließ sich Nami auf einen Stein nieder und vergrub ihr Gesicht in ihre Hände.

So blieb sie eine gefühlte Ewigkeit sitzen, bis sie lautes Knallen hörte.

Das Feuerwerk schien langsam zu beginnen. Doch selbst dafür zeigte sie keine wirkliche Interesse. Ihr war momentan einfach alles egal. Sie fühlte sich im Stich gelassen.

Wie in ihren Albträumen, wo sie allein in der Dunkelheit gefangen war.

Plötzlich spürte sie, wie sie kräftig von einer Hand hochgezogen und mit sich gezogen wurde. Sie entfernten sich von der Menschenmasse und rannten einen, ihr unbekanntem Weg entlang.

Sie war von der Aktion so verblüfft, dass sie einfach der Frau folgte, die sie so schnell hochgezogen hatte und nun mit ihr davon lief.

Nami achtete gar nicht mehr auf ihre Umgebung. Sie sah in das Gesicht vor sich und war verwundert, darin ein leichtes Lächeln zu sehen.

Irgendwann stoppte die Frau vor ihr abrupt und Nami musste versuchen stehen zubleiben, um nicht in sie rein zurennen.

Jetzt fand sie wieder ihre Stimme wieder, verwirrt von der ganzen Situation.

„Robin ...“

Doch die Frau neben ihr legte sich nur einen Finger auf die Lippen und bedeutete somit still zu sein.

„Sie dich mal um.“

Das tat Nami dann auch und der Anblick, der sich ihr bot, lies ihr den Atem stocken.

Sie standen anscheinend auf einem Felsvorsprung. Um sie herum waren unzählige Lilien in verschiedener Farbenpracht zu sehen. Der liebliche Duft dieser anmutigen Blumen umhüllte die Luft.

Vor sich sah Nami das Meer, was vom Mond erhellt wurde, doch wo ihr wirklich die Luft wegblieb, war, dass sie von hier aus nun perfekt das Feuerwerk sehen konnte und sich dieses, im Meer widerspiegelte.

Das Meer glitzerte in verschiedenen Farben, als würden unzählige Sterne aus dem Wasser empor geflogen kommen, fast als wären sie zum Greifen nahe.

Dieser Anblick war unbeschreiblich. Sie vergaß alles um sich herum.

Doch dann hörte sie eine zärtliche, warme Stimme an ihrem Ohr.

„Herzlichen Glückwunsch, süße Nami.“

Erschrocken drehte sich Nami langsam um und sah in die Augen, in denen sie sich gerade verlor. Ihre Augen waren so klar, das Selbst das Feuerwerk sich in ihnen spiegelte.

„Du hast es gewusst? Aber ich ... ich dachte du ...“

„Du dachtest ich hätte es vergessen oder gar nicht erst gehört, als der Rest der Crew darüber gesprochen hatte? Doch. Ich habe zugehört, und zwar ganz genau“,

flüsterte ihr Robin liebevoll zu und zog Nami an den Hüften näher zu sich heran.

Die junge Frau wurde völlig von ihren Gefühlen überrannt und sie konnte nicht anders, als sich vor Freude um den Hals der Schwarzhaarigen zu werfen und umarmte diese innig.

„Danke!“, wisperte Nami und konnte sich nun tränen der Freude nicht mehr zurückhalten.

„Da ist ja mein Plan sehr gut aufgegangen, wie ich sehe. Doch ist das nicht alles, ich habe noch ein Geschenk für dich.“

„Was?“ Nun lies sie von Robin ab und sah sie überrascht an.

Die 28-Jährige holte aus ihrem schwarzen Mantel ein kleines Päckchen, was sie dann vor Nami hielt.

„Möchtest du es aufmachen oder soll ich es für dich machen?“

Die Orangehaarige brachte nur ein Leichtes nicken zustande. Viel zu sehr kämpfte sie mit ihren Gefühlen, hatte Angst davor, dass sie gleich explodieren würde.

Robin verstand und öffnete langsam das kleine Päckchen und holte den Gegenstand, der versteckt war, heraus.

Es war ein Goldenes, Schmales, mit schwungvollen Mustern verziertes Armband gewesen.

Behutsam nahm sie Nami`s recht Hand und streifte das Armband langsam darüber.

„Es ist wunderschön.“ Kam es zaghaft von der jüngeren.

„Halt deinen Arm in das Mondlicht und schau darauf.“

Das tat sie dann auch und hob langsam ihre Hand und hielt ihn so, dass das Mondlicht drauf scheinen konnte.

Langsam veränderte sich das Armband, die schwungvollen Muster zogen sich zusammen und machten den Anschein als würden sie zu einem Namen verschmelzen.

Als Nami genauer hinsah und erkannte was dort stand, riss sie fassungslos ihre Augen auf.

Ihre Hand verdeckte ihren Mund um sich dadurch ein Schluchzen zu unterdrücken, Tränen liefen ihr nun die Wangen herab. Sie bekam nur ein Raues flüstern zustande.

„Kilia ...!“

„Ja. Immer wenn das Mondlicht auf dein Armband scheint, verwandelt sich die Gravur in den Namen deiner Schwester. So wird sie dich immer im Dunkeln der Nacht begleiten können, um dich zu beschützen. Ich hoffe es gefällt dir.“

Es verging eine weile, bis sie wieder einen klaren Gedanken fassen konnte und begriff, was ihr Robin gerade geschenkt hatte. Langsam löste sich ihre starre und sie fiel der älteren wieder in die Arme.

„Noch nie hat mir jemand so etwas Wunderschönes geschenkt. Ich liebe es, Robin. Das ist einfach unglaublich. Ich bin wirklich überwältigt. Es gibt nicht mal Worte, für das was ich gerade empfinde.“

Die ältere, fing vor Erleichterung an zu lachen.

„Puh, das freut mich, zu hören. Ich hatte mir schon sorgen gemacht, weil du angefangen hast zu weinen.“

„Ja, aber nur weil ich so unglaublich glücklich über dein Geschenk bin.“ Sie schmiegte sich nun immer mehr an die Halsbeuge der Schwarzhaarigen.

„Dabei war das ja noch nicht Mal das Hauptgeschenk.“

Behutsam schob sie Nami, minimal von sich weg und beugte sich langsam zu ihrem Gesicht runter. Sie strich zärtlich mit ihrem Finger über die Wange der jüngeren und sah ihr intensiv in die Augen, dabei legte sie den anderen Arm um ihre Hüfte und drückte sich somit an deren Körper.

Ihren Lippen kamen sich immer näher, bis sie den warmen Atem der jeweils anderen auf sich spürten. Lange würde sie ihr Verlangen nicht mehr zügeln können und dieses Mal würde sie hier keiner Stören.

Ein letzter gefühlvoller Blick in ihre dunklen braunen Augen und schon verschloss sie die Lippen der Navigator-in, mit den ihren.

Nun fand ein Feuerwerk in Nami`s Körper statt. Hitze breitete sich in ihr aus und ein wohliges Kribbeln kam hinzu, sie hatte das Gefühl, den Boden unter ihren Füßen zu verlieren.

Es war zu Beginn ein zaghafter Kuss von Robin gewesen, den Sie dann nach anfänglicher Überraschung, erwiderte. Nun schmeckte sie die warmen, weichen Lippen der Schwarzhaarigen und wollte nicht mehr von diesen ablassen. Zu sehr genoss sie diesen Moment.

Es war als würde um sie herum die Zeit zum Stehen kommen, als wären nur sie beide auf dieser Welt.

>Ich glaub einfach nicht, was hier gerade geschieht. Es fühlt sich so richtig an aber ist es das auch ... oder ist es alles wieder nur ein Spiel?<

Doch diesen Gedanken schob sie gleich wieder weit von sich weg.

Robin musste sich beherrschen nicht weiter zugehen und löste den Kuss.

Sie spürte das Nami etwas wackelig auf den Beinen war und schmunzelte in sich hinein.

„Komm lass uns zurück auf das Schiff gehen. Es ist schon spät, nicht das die Jungs sich sorgen um uns machen.“

Die Navigator-in nickte zustimmend, worauf sie dann stillschweigend zum Schiff zurückgingen.

Keine der beiden Frauen traute sich die Stille zu unterbrechen, um dass zu Kommentieren was gerade geschehen war.

Verstohlen warf Nami der Frau, seitlich von ihr, einen Blick zu, doch wiederum hatte Robin eine ausgezeichnete Fassade aufgebaut, die keine Gefühlsregung nach außen lies.

>Wie gern würde ich jetzt wissen, was sie denkt. Wieso sie das gemacht hat? Hat es ihr was bedeutet? Bedeute ich ihr mehr als gedacht?<

Durch ihr Gedankenspiel, bekam die Orangehaarige nicht einmal mit, das Sie schon längst am Schiff angekommen waren.

Als Sie das Schiff betrat, wurde sie, wie schon in den letzten Minuten, vollkommen überrascht.

Das ganze Deck war mit Girlanden ausgeschmückt und ein großes „*Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag Nami*“ Plakat war am Krähennest befestigt.

In der Mitte des Decks hatten die Jungs eine große Feuerstelle aufgebaut, wo auch schon lodernd ein Feuer brannte.

Als die Jungs Nami sahen, rannten sie ohne Umwege direkt auf sie zu und zogen sie in eine enge Umarmung, um ihr zu Gratulieren.

Nur Zorro war verhalten und streckte ihr die Hand entgegen, als Andeutung zur Gratulation aber das war ihr ziemlich egal gewesen.

Erstaunt betrachtete sie das Deck des Schiffes und war nun unglaublich glücklich, so eine Geburtstags Überraschung bekommen zu haben.

So fing der Abend auch erst richtig an. Die ganze Crew feierte ausgelassen mit viel Alkohol und tanzte wohlgesonnen um das Feuer herum.

Robin hatte sich es etwas abseits auf einem Stuhl bequem gemacht und betrachtete amüsiert das Schauspiel.

Nami war jetzt ziemlich außer Atem und brauchte eine kurze Verschnaufpause.

Sie lies sich neben Sanji nieder und legte ihren Kopf an seine Schulter.

Mittlerweile hatte sie auch gut was intus und musste ihre Augen schließen, damit sich nicht alles um sie herum drehte.

„Wie kann euch je für diesen wunderschönen Abend danken?“

„Hm wie wäre es mit einer Schulden Erlassung?“

„Ja klar das hättet ihr wohl gern. Haha keine Chance Smutje.“

„Na dann nehme ich deine unendliche Liebe zu mir, kleine Nami -maus.“

Der Smutje legte seine Arme um Nami und zog sie in eine Umarmung.

Kurz drauf bildeten sich schon große Herzen in seine Augen.

„Du bist unverbesserlich, weißt du das.“

„Ja ja was die Liebe so mit einem anstellt. Bedanken musst du dich allerdings nicht bei uns, für den Abend.“

Mit einem fragenden Blick sah sie zu dem Smutje hoch.

„Nachdem du ja gesagt hast, dass du keine Feier möchtest, dachten wir uns wir belassen es auch dabei, um Rücksicht auf dich zu nehmen. Doch am nächsten Tag kam Robin zu uns und meinte das Wir vielleicht eine Überraschungsparty für dich Organisieren könnten. Naja, um ehrlich zu sein, war das alles Ihre Idee gewesen und wir haben es nur umgesetzt“, endete der verträumte Koch.

Damit hatte sie nun wirklich nicht gerechnet. Diese geheimnisvolle, undurchschaubare Person hatte ihr den schönsten Abend ihres Lebens geschenkt und saß nun seelenruhig, auf einem Stuhl am Feuer und war in ihren Gedanken verloren.

>Anscheinend hat sie auch eine andere Seite. Schade das Sie diese nur so selten preisgab. Gefällt mir. War das der eigentliche Grund dafür gewesen, dass sie mir die Tage aus dem weggegangen war?<

Schmunzelnd schlief sie an der Schulter des Smutje ein.

Irgendwann in den morgen Stunden spürte Nami ein Paar Hände, die sich sanft unter ihrem Körper legten und sie langsam hochhoben.

Sie bekam es nur am Rande mit, da sie vom Alkohol so ermüdet war, sodass sie kaum ihre Augen öffnen konnte.

Dann wurde sie behutsam in ihr Bett gelegt und wurde von einer wärmenden Decke umhüllt.

Daraufhin sank sie wieder in einen tiefen Schlaf und träumte von dem unbeschreiblichen Abend, den sie erleben durfte.

XX

Es musste schon weit über die Mittagszeit sein als Nami mit einem unglaublichen

Schwindelgefühl aus ihrem Schlaf erwachte.

Sie hatte überhaupt mühe, die Augen aufzubekommen, ohne gleich wieder einen Brechreiz in sich zu verspüren.

>Nie wieder Alkohol.<

Sie versuchte, sich langsam in ihrem Bett aufzusetzen. Als sie es geschafft hatte, legte sie ihren Kopf auf ihre angewinkelten Knie und atmete einmal tief durch.

Ihr Kopf und ihr ganzer Körper fühlten sich wie Blei an. Kopfschmerzen breiteten sich aus und sie fasste unwillkürlich an ihre Schläfe, um das Hämmern zu lindern.

>Nicht brechen Nami, nicht brechen.<

„Na Frau Navigator-in, war wohl ein bisschen viel Alkohol gestern Abend?“

Nami sah nicht auf, sie hörte auch so, das Robin es mit einem Grinsen im Gesicht gesagt hatte.

Sie konnte nicht antworten, zu sehr konzentrierte sie sich darauf, ihren Mageninhalt in sich zu behalten.

„Weißt du denn noch, was gestern alles passiert ist?“

Die Orangehaarige überlegte aber sie hatte nur noch Bruchstücke ihrer Erinnerung, von dem gestrigen Abend und konnte noch nicht alles zusammenfassen.

>Gut also konzentriere dich. Wir kamen auf die Insel ... dann waren wir einkaufen ... Ja und dann war ich mit Robin in einem Café ... von dort aus sind wir weiter aber wohin ... was war dann? War da nicht noch ein Feuerwerk gewesen? Mist ich kann mich einfach nicht mehr genau erinnern. Ich glaub, dass wir dann wieder auf dem Schiff waren und ab da an verschwindet meine Erinnerung gänzlich.<

„Schade, sieht ganz danach aus als hättest du es vergessen.“

Langsam sah die jüngere auf, ihr Blick schweifte zu Robin, die gelassen mit einem Bein über das andere, auf dem Sessel im Zimmer saß und mit beiden Händen eine Kaffeetasse festhielt.

„Vielleicht solltest du das nächste Mal nicht so viel Alkohol trinken, wenn du dann wieder alles vergisst.“

Mit einem gleichgültigen Blick stand die ältere auf und begab sich zur Tür.

„Was ist denn gestern passiert? Ich kann mich nur noch bruchstückhaft an den Abend erinnern ... ich weiß das Es ein Feuerwerk gab aber ab da an verblasst alles.“

Wieder rang Nami mit ihrer aufsteigenden Übelkeit und unterdrückte diese, hielt dabei den durchdringenden Blick von ihr stand.

„Finde es selbst heraus.“

Schon öffnete die Schwarzhaarige die Tür und verschwand dahinter.

Laut seufzend lies sich Nami wieder in ihrem Bett zurück fallen.

Ein Fehler, denn kurz darauf kam das Schwindelgefühl wieder und nun konnte Nami gegen die aufkeimende Übelkeit nichts mehr machen.

Schnell rannte sie in das nebenan liegende Bad und übergab sich. Als es endlich ein Ende fand, hievte sie sich hoch und zog ihre Sachen aus, um sich eine kalte Dusche zu gönnen.

Sie genoss die kalten Wassertropfen, die auf ihren Körper prasselten und somit wieder leben in ihr hauchten.

Ihre Stirn hatte sie an der Wand abgelehnt und schloss dabei die Augen. Ihre Kopfschmerzen wurden, durch die Kälte der Wand, wie betäubt.

>Was hatte Robin bloß gemeint und wieso tat sie so geheimnisvoll?<

Langsam fuhren ihre Hände an den Fliesen hoch auf Augenhöhe. Als sie die Augen öffnete und nach rechts auf ihr Handgelenk sah, legte sich ihre Stirn in Falten.

>Was ist das für ein Armband?<

Doch schon kamen wieder vereinzelte Erinnerungen in ihr hoch.

>Das Feuerwerk, der Felsvorsprung, der Mond und die Blumen, das Armband von Robin und nein ... kann das sein?<

Unbewusst streiften ihre Finger über die Lippen, als könnte sie durch diese Geste heraus finden, ob das wirklich geschehen war.

>Hat Robin mich wirklich geküsst? Ist das alles so passiert oder habe ich das doch bloß wieder geträumt? Meinte sie das damit, das ich es herausfinden soll?<

Das alles kam der jüngeren sehr surreal vor und sie wusste nicht ob es die Wahrheit oder doch nur ein Traum gewesen war.

Als sie mit der Dusche fertig war, zog sie sich frische Kleidung an und beschloss erstmal zu den anderen zu gehen, vielleicht konnte sie ja mit Robin reden.

Obwohl ihr der Gedanke Angst bereitete mit Robin darüber zu sprechen. Immer wieder kreisten dieselben Gedanken in ihrem Kopf. *>Was wenn es doch alles bloß ein Traum gewesen war.<*

Es war bereits Nachmittag und die Sonne brannte hoch am Himmel, strahlte dabei eine angenehme Wärme aus.

Als sie das Deck der Flying -Lamp betrat, sah sie Ruffy auf der Galionsfigur sitzen, daneben Lysop der sich eine eigene Angel baute, den Koch konnte sie nicht entdecken, dafür aber den Schwertkämpfer, der sich an seinem harten Training versuchte.

Dafür das Sie gestern so lang und ausgiebig gefeiert hatte, sahen alle beteiligten recht munter aus.

„Hey Nami wie geht es dir?“

Ihr Blick schweifte noch einmal kurz über das Deck, ehe sie antwortete.

„Mir geht es gut, danke der Nachfrage. Sag mal Ruffy hast du Robin irgendwo gesehen?“

„Das letzte Mal hab ich sie gesehen, da ist sie hoch zu deiner Orangenbaumplantage gegangen.“

„Ok danke, dann geh ich sie mal dort oben suchen.“

Kurzer Hand machte sie sich auf dem Weg zu ihrer Plantage.

„Naaaaammiiii....wenn du den faulen Smutje siehst, saaag ihm ich haaab HUNGER!“

Doch das hörte Sie gar nicht mehr, zu sehr war sie mit ihren Gedanken beschäftigt.

*>Soll ich sie darauf ansprechen? Ja oder Nein? Wenn ja ... wie soll ich dann anfangen?
Etwas mit „hey Robin sag mal hast du gestern mich, eine Frau, geküsst?“*

Aber wenn ich sie nicht darauf anspreche, dann werde ich nie wissen, ob es nur ein Traum war oder nicht. Doch was wenn ich mir das alles nur eingebildet habe?<

Bei diesen Gedanken zog sich Nami`s Magen unsanft zusammen.

> Ich hoffe das es keiner war Moment mal ... wenn ich so denke dann bedeutet das doch<

Vehement schüttelte Sie ihren Kopf, um die Gedanken fortzuspülen.

Als sie wieder klar denken konnte, sah sie vor sich auch schon die Orangenbaumplantage.

Lange musste sie nach Robin nicht suchen, sie wusste schon, wo sich die ältere

aufhalten würde, wenn sie denn mal hier oben war.

Sie ging an den grün bewachsenen Bäumen entlang und blieb vor einem Paar stehen. Diese waren etwas weiter auseinander gepflanzt worden als alle anderen, damit man so die Möglichkeit hatte, eine Hängematte zwischen den beiden einzubauen.

Nun lag vor ihr, eine leicht bekleidete Robin in der Hängematte und genoss sichtlich die Frühlingssonne.

Sie hielt in der einen Hand, wiederum, ein Buch und die andere hatte sie lässig hinter ihren Kopf platziert.

Von Nami`s Blickwinkel aus wurde die Schwarzhaarige von der Sonne seitlich beschienen, so sah es für sie aus, als würde Robin von den Sonnenstrahlen getragen werden.

>Es ist ein wunderschöner Anblick.<

Die 28-Jährige hatte Nami`s erscheinen schon längst bemerkt, trotzdem verweilten ihre Augen weiterhin auf die Zeilen ihres Buches.

Wirklich konzentrieren konnte sie sich allerdings nicht.

Ohne den Blick zu heben, ergriff sie nun schmunzelnd, das Wort.

„Willst du weiterhin schweigend neben mir stehen, um mich mit deinen Blicken zu durch Bohren?“

„Was?? Ich ... äh ... ich wollte eigentlich nur mit dir Reden aber irgendwie wurde ich wohl etwas abgelenkt.“

Die Jüngere hatte sich nun erappt gefühlt, sie dachte eigentlich das diese ihr erscheinen gar nicht aufgefallen war.

„Geht es dir denn jetzt etwas besser, Frau Navigator-in?“

„Ja schon ... aber ...“

„Aber?“

Nami verließ der Mut und sie tippelte von einem Bein auf das andere hin und her.

„Ich kann mich wieder stückchenweise an den gestrigen Abend erinnern aber ...“

Die Schwarzhaarige sah neugierig auf, wollte Sie aber nicht unterbrechen und sprach erst mal nicht dazwischen.

„Also ich kann mich erinnern, dass wir auf dem Felsvorsprung waren und du mir dieses wunderschöne Armband geschenkt hattest und dann war da noch etwas aber da bin ich mir nicht sicher, ob das wirklich geschehen war. Ich dachte vielleicht kannst du mir auf die Sprünge helfen?“

Zuversichtlich sah sie in das Gesicht von Robin, dachte das Sie ihr vielleicht bestätigen kann, was gewesen ist.

Doch wieder mal war kein Ausdruck in Robins Gesicht zu sehen, kein Hinweis darauf, was gerade in ihr vor sich ging.

Die Archäologin stand aus der Hängematte auf und legte behutsam ihr Buch beiseite.

Mit eleganten Schritten bewegte sie sich auf Nami zu und blieb vor ihr stehen.

Nami spürte, das Robins Zeigefinger, an ihre Stirn stupste und Robin sie ernst ansah.

„Ich kann dir keinen Hinweis zu deinen Erinnerungen geben, wenn du es selber nicht kannst oder es für wichtig betrachtest, diese wieder hervor zu holen. Von daher, meine Liebe, würde ich sagen das gestern nichts Besonderes mehr vorgefallen sein muss.“

Kapitel 2: Krankheit

> Nichts Besonderes.<

Dieser eine unbedeutende Satz, lies Nami nicht mehr los.

Sie war, noch eine ganze Weile, oben in der Orangenbaumplantage gewesen und hatte über Robins Worte nachgedacht.

Die andere war, nach dem sie das zu ihr gesagt hatte, einfach wieder zum Rest der Crew verschwunden.

Nun waren schon zwei Wochen vergangen und trotzdem fand sie keine Ruhe.

> Wieso diese Frau auch immer solche komischen Sätze von sich lässt und dann einfach davon geht. Nichts Besonderes ...sollte dieser Kuss wirklich stattgefunden haben ... dann...war das für sie nichts Besonderes?<

Wütend darüber, dass sie Robin so gleichgültig war, ging sie Ihr in der Zeit mehrfach aus dem Weg.

Das schien der Älteren aber auch nicht wirklich aufgefallen zu sein, denn eine Nachfrage, warum sie das tat, kam nie von ihr.

In der Zeit hatten sie die Frühlingsinsel schnell hinter sich gelassen und waren jetzt wieder ein gutes Stück weit vorangekommen.

Die nächste Insel schien nicht mehr weit zu sein, denn das Wetter hatte sich beträchtlich geändert.

Es wurde immer kälter, in den Nächten war es Zunehmens zu Frost gekommen.

Zum Leid von Nami, die zwar fleißig, auf der letzten Insel neue Sachen eingekauft hatte aber das alles eher sommerliche Kleidung war und nicht dem jetzigen Wetter entsprach.

Jetzt hieß es für sie, Zähne zusammenbeißen und durch.

Zwar hatte sie noch ein, zwei Pullis parat gehabt aber auch diese waren, nicht dick genug, um Minusgrade stand zuhalten.

Somit stand sie jetzt, eingehüllt in eine Decke, auf dem Deck und hielt die Nachtwache.

Robin hatte zwar schöne, kuschelige, warme Sachen in ihrem Schrank, die sicherlich auch Nami passen würden aber um danach zu fragen, war sie sich einfach zu Stolz.

Zumal sie auch immer sofort nervös wurde, wenn die Ältere in ihrer Nähe war.

Diese Blöße wollte und konnte sie sich nicht geben.

> Nein. Egal was jetzt kommen wird ... ich werde nicht mehr, die kleine süße Navigator-in sein, mit der man nach Lust und Laune spielen kann.<

Mit einem entschlossenen Blick, schaute sie über das dunkle, vom Mond beschienene Meer hinaus.

Die Nacht war ruhig gewesen und auch schnell vorbeigegangen.

Nami war froh, dass sie jetzt endlich in die warme Kombüse gehen konnte, um zu frühstücken und danach gleich, erschöpft in ihr Bett zu fallen.

Müde setzte sie sich in Bewegung, als sie dann in die Kombüse ankam, sah sie schon einen vor sich hinsummenden Sanji.

„Moooorngen Namilein. Wie geht es denn meiner allerliebsten Schönheit?“

Inzwischen hatte sie sich an den Tisch gesetzt, gähnte herzhaft auf und rieb sich ihre müden Augen.

„Wunderbar, Sanji. Wie soll es denn einem gehen, wenn man die ganze Nacht in der Kälte verbracht hat? Hättest du vielleicht einen Tee für mich?“

„Klaro mein Sahneschnittchen. Expresslieferung von deinem Traumprinzen erfolgt zugleich“, flötete der Koch und machte sich auf dem Weg in die Küche.

Von der Ruhe umhüllt, lies sie ihren Kopf auf den Tisch sinken und schlief kurz darauf ein.

Als sie im Unterbewusstsein mitbekam, wie sich etwas über ihre Schultern legte, öffnete sie langsam ihre Augen.

Jemand hatte ihr eine weitere Decke umgelegt, sodass sie es noch wärmer hatte.

Nun hob sie leicht ihren Kopf an und sah, dass Robin sich gerade an einem anderen Tisch nieder lies und zu ihr rüber lächelte.

Genervt, von der gelassenen Art der 28-Jährigen, drehte sie ihren Kopf in die andere Richtung und stütze ihn dabei wieder auf ihre Hände ab.

„Ohh Robin -maus du bist ja auch schon wach. Wie schön. Möchtest du auch schon etwas haben?“

„Nur einen Kaffee bitte“, sprach die Schwarzhaarige ruhig und lies Nami keine Sekunde aus den Augen.

„Guti ... bringe ich dir gleich aber vorher bekommt meine Nami noch ihren Tee.“
Tänzelnd begab er sich zu der Orangehaarigen rüber und stellte ihr den warmen Tee vor die Nase.

Als der Koch wieder verschwand, setzte sich Robin, zu der anderen, in Bewegung.

„Guten Morgen. Hast du die Nacht gut überstanden?“

„Ja ... noch jemand, der mich damit nervt“, flüsterte die Navigator-in so, dass es kaum zu hören war.

„Bitte was?“

„Ihr seht doch, dass ich die Nacht gut überstanden habe oder nicht? Wieso lasst ihr mich denn nicht einfach in Ruhe?“

Mittlerweile wurde ihre Stimme etwas lauter.

„Bitte verzeih, wenn ich nachgefragt habe. Stimmt denn irgendetwas nicht?“

„Was soll denn auf einmal diese Frage?“

„Du scheinst sehr aufgebracht zu sein.“

„Kein wunder, wenn man hier nicht mal seine Ruhe bekommt.“

Angriffslustig starrte sie jetzt der Schwarzhaarigen in die Augen.

Sie wusste selbst nicht, warum sie gerade so sauer war, aber allein schon, wie Robin vor ihr steht, mit verschränkten Armen vor der Brust und einem gleichgültigen Ausdruck in den Augen, versetzte sie in rage.

„Dich interessiert es doch eh nicht, wie es mir geht, also lass diese blöde Fragerei und widme dich doch wieder deinen schwachsinnigen Büchern, die anscheinend

spannender sind, als das Geschehen hier auf dem Schiff“, kam es scharf von Nami.

„Also schwachsinnig kann man meine Bücher nun wahrlich nicht nennen.“

Das war der Orangehaarigen zu viel.

„Ahhh. Du machst mich WAHNSINNIG!“, frustriert schrie sie auf und lief etwas schneller aus dem Raum raus, Richtung Mädchenzimmer und lies eine verwirrte Robin zurück.

„Habe ich was Falsches gesagt?“

Achselzuckend nahm Robin wieder platz und genoss ihren Kaffee, den sie vom blonden Koch bekommen hatte.

XX

Erzürnt hatte sich Nami auf ihr Bett geworfen und zog sich eine Decke über den Kopf.

>Was bildet sie sich denn ein? Die ganze Zeit interessiert sie sich nicht für mich und dann möchte sie auf einmal wissen, was mit mir los ist? Selbst wenn sie mir zuhören sollte, würde sie es doch eh nicht verstehen. Wie auch, ich verstehe es ja selbst nicht.<

Laut seufzte sie auf.

>Was hat sie bloß mit mir gemacht? Einerseits möchte ich so gern in ihrer Nähe sein, andererseits halte ich es keine Sekunde mehr mit ihr allein aus!

Ihre Art bringt mich noch um den Verstand. Erst zeigt sie Interesse, flirtet mit mir und im nächsten Moment bin ich ihr völlig gleichgültig. Ich halte das länger nicht mehr aus!

Nacht für Nacht träume ich von ihr, sehe ihre eisblauen Augen vor mir, höre ihre Warme, zärtlich Stimme in meinem Ohr und möchte sie so gern berühren können.

Sollte das wirklich Liebe sein? Habe ich mich tatsächlich in Robin verliebt?

Selbst wenn, dann empfindet sie nicht genauso, wenn das so ist, dann sollte ich ihr wohl noch mehr aus dem Weg gehen, bevor ich gänzlich mein Herz an sie verliere.<

Traurig schloss sie ihre Augen und schlief ein.

Im Schlaf konnte sie wenigstens ihre Gedanken abschalten und ihren Wünschen nach gehen, bis die harte, grausame Realität sie wieder einholte.

Bibbernd vor Kälte, öffnete Nami ihre Augen, sie musste sich erst langsam an die Dunkelheit in dem Zimmer gewöhnen.

>Anscheinend ist es wieder Nacht geworden. Jetzt habe ich den ganzen Tag verschlafen. Verdammt wieso haben mich die anderen nicht geweckt?<

Ihre Augen huschten kurz zu dem Bett von Robin, sah allerdings das Es unbenutzt war.

>Die Frau braucht anscheinend wirklich keinen Schlaf. Typisch für sie.

Jetzt hoffe ich bloß, dass wir nicht vom Kurs abgekommen sind. Vielleicht sollte ich lieber mal nachschauen gehen.<

Als sie aus dem Bett ausstieg, spürte sie von der Kälte, in dem Raum, umhüllt wurde, leicht fing sie an zu bibbern.

Sie zog sich noch einen Pulli über, was der Letzte zu sein schien und nahm ihre Bettdecke mit.

Als sie vor die Tür trat, zog sie die kalte Winterluft in sich ein, als sie wieder ausatmete, hatte man das Gefühl als würde ihr Atem in der Luft gefrieren.

>Scheint so als hätten wir mindestens minus zehn grad. Na da wird ja noch einiges auf uns zukommen.<

Je später es wurde, umso kälter wurde es auch.

Nami versuchte immer noch, den gehaltenen Kurs zu kontrollieren und zitterte nun am ganzen Körper.

„Möchtest du nicht langsam ins Warme zurückgehen?“

Erschrocken drehte Nami sich zu der gesprochenen Person um.

Nachdem sie sich gefasst hatte, konnte sie auch weiter sprechen.

„Gott. Musst du mich so erschrecken? Ich wollte noch den Kurs überprüfen und schauen, ob wir auch noch richtig fahren. Ihr habt mich ja nicht geweckt, also muss ich das wohl oder übel jetzt nachholen. Warum bist du denn noch wach?“

„Habe noch etwas in der Bibliothek gelesen.“

Die Jüngere versuchte sich von der Schwarzhaarigen nicht ablenken zu lassen und versuchte diese zu ignorieren.

„Wir dachten, dass wir dich schlafen lassen, weil du heute Morgen sehr Müde ausgesehen hast.“

Immer noch bekam die ältere keine Antwort. Eigentlich wäre sie ja jetzt schon längst gegangen aber irgendwie konnte sie es nicht.

Die Neugier darüber was mit Nami los ist, beließ sie an Ort und Stelle.

„Meinst du das Du nicht etwas streng zu uns bist? Du bist in letzter Zeit sehr aufbrausend und lässt es an uns ganz schön aus. Willst du mir nicht sagen, was los ist?“

„Kein Bedarf danke.“

Robin stöhnte leicht auf.

„Du bist echt ein Dickschädel. Erst sagst du zu mir, das es mich nicht interessiert, was mit dir ist und wenn ich vor dir stehe und dich danach frage, dann möchtest du nicht darüber reden.“

Nami sah auf und war wieder kurz vor einem Wutausbruch, dieser blieb jedoch aus, denn nun blickte ihr ein besorgtes Augenpaar entgegen.

„Wie soll ich denn etwas erklären können, wenn ich es selber nicht genau begreife?“

Mich bringt zurzeit einfach alles in Rage. Vielleicht hat das auch mit dieser verdammten Kälte zu tun. Ich weiß es nicht.“

>Was soll ich ihr denn sonst Antworten. Ich kann ihr ja schlecht sagen, das meine Laune, was mit ihr zu tun hat.<

„Bist du dir sicher das Es wirklich, was mit der Kälte zu tun hat? Ich hatte eher das Gefühl, das du mir, mehr als allen anderen aus dem Weg gehst. Sobald ich dich angesprochen habe, bist du fluchtartig abgehauen oder bist sofort wütend geworden.“

>Mist. Wieso liegt sie denn schon wieder richtig mit ihrer Vermutung. Wie soll ich mich denn jetzt da raus reden?<

„Ich musste mir einfach über einige Dinge im Klaren werden. Deswegen bin ich *jeden* aus dem Weg gegangen, nicht nur dir.“

„Was waren das für Dinge?“

„Du bist aber ganz schön neugierig geworden, kann das sein?“

Nun lächelte ihr Robin sanft zu.

„Was soll ich sagen Frau Navigator-in, deine Anschuldigungen das Du mir egal bist treffen nun mal nicht zu.“

Leichte Röte zierte Nami`s Wangen, was man in der Dunkelheit zu ihrem Glück nicht sehen konnte.

„Ich kann nicht darüber reden, Robin. Bitte versteh das. Wenn ich irgendwann den Mut gefasst habe darüber zu sprechen, dann werde ich zu dir kommen.“

Kopf nickend nahm die 28-Jährige es so hin.

„Möchtest du nicht langsam ins Warme?“

„Nein geht schon. Ich hab ja meine Decke.“

„Die aber nicht wirklich warmhält, wie mir scheint, dein Zähneklappern ist ja bis drinnen zu hören. Na los komm mit rein.“

Die Orangehaarige überlegte noch kurz ob sie mitgehen sollte, entschied sich dann aber dafür.

Als die beiden Frauen in die Kajüte eintraten, holte Robin noch eine weitere Decke aus dem Schrank.

In der zwischen Zeit hatte Nami sich wieder auf ihr Bett gelegt.

Sie zitterte am ganzen Körper und ihre Hände und Füße waren stark eingefroren und schmerzten, sie hoffte nur, dass ihr bald etwas Wärmer wurde, jetzt wo sie im Warmen war.

Sie spürte, dass ihr eine weitere Decke umgelegt wurde.

„Wird dir schon etwas Wärmer?“

Die Jüngere schüttelte mit dem Kopf.

Ruckartig wurden beide Decken umgeschlagen und plötzlich fühlte sie, wie sich Robin zu ihr ins Bett legte und sich von hinten an sie schmiegte.

Völlig überrascht von der Aktion, konnte sie sich kaum bewegen.

„Ich hoffe es ist nicht unangenehm für dich aber Wärme bildet sich schneller durch Körperkontakt.“ sprach die ältere ruhig.

Wieder schüttelte sie nur den Kopf.

>Nein. Es ist ganz und gar nicht unangenehm. Es ist sogar sehr schön. Ich kann ihren warmen Körper an meinem Spüren, was sollte da schon unangenehm sein? Allerdings macht das die Sache mit den Gefühlen nicht gerade einfacher.<

Langsam wurde der Orangehaarigen wieder wärmer und entspannte sich immer mehr, bis sie letztendlich eingeschlafen war.

Robin lag noch eine ganze Weile, an die jüngere geschmiegt, wach im Bett.

Sie überlegte fieberhaft, was Nami wohl so sehr beschäftigte, dass sie nicht mit ihr darüber reden wollte.

>Heißt wohl für mich wieder geduldig zu sein ...<

XX

Bodomm.

>Was ist das? <

Bodomm.

>Hmm ... ist es schon soweit ... ich will noch nicht aufwachen.<

Bodomm.

>Das Klingt wie ...<

Bodomm.

Zaghaft öffnete Nami ihre müden Augen, wollte herausfinden, woher das Geräusch kam.

Als sie aufblickte, musste sie mit Entsetzen feststellen, dass ihr Kopf auf der Brust von Robin gelegen hatte und was sie gehört hatte, war ihr Herz gewesen, was rhythmisch vor sich hinschlug.

Nun hob sie ihren Kopf mehr an und sah direkt in das Gesicht der Älteren, die tief und fest zu schlafen schien.

>Ich seh sie zum ersten Mal richtig schlafen. Sie sieht so friedlich dabei aus, als wäre sie gerade in einer sicheren Welt, wo sie sich völlig fallen lassen konnte. Sie so zu sehen erfüllt mich mit ungeheurem Glück.<

Was die jüngere nicht mitbekam war, das sie sich Zentimeter um Zentimeter näher an Robin ran rutschte.

Erst als sie unmittelbar vor dem Gesicht der Schwarzhaarigen war, hielt sie inne und betrachtete es noch für eine Weile.

Langsam hob sie eine Hand und fuhr sanft mit dem Daumen, an den Lippen entlang, als wolle sie sich jede Kontur einprägen.

Diese Berührung war so zaghaft, dass es eher einem Luftzug glich, der an dem Mund der Archäologin entlang fuhr.

Ein leichtes Zucken kam von ihr, als würde sie in dem nächsten Moment aufwachen wollen.

>Scheiße. Ich muss hier raus. Sonst tue ich noch was, was ich später sicher bereuen werde.<

So behutsam, wie es ging, stieg Nami aus dem Bett, zog sich schnell an und verließ dann das gemeinsame Zimmer.

Durch die fluchtartige Aktion konnte sie nicht mehr sehen, wie sich ein leichtes Lächeln auf Robins Lippen stahl.

>Wie konnte ich mich nur so gehen lassen? Ich wollte doch stärker sein und die Gefühle beiseiteschieben.<

Frustriert hatte sich Nami in die Kombüse begeben, sich einen Kaffee gemacht, welchen sie jetzt fest umklammert hielt und wollte eigentlich versuchen, die Karte vor sich zu studieren.

Leider konnte sie sich nicht genau darauf konzentrieren, da ihre Gedanken immer wieder abdrifteten.

„Morgen Nami, du bist ja schon wach.“

„Hey. Ach ich konnte nicht mehr schlafen und dachte ich setzt mich etwas an die Arbeit. Und was machst du so früh hier?“

„Ich hab gar nicht geschlafen, ich hab die Nacht trainiert und wollte Sanji`s Kühlschranks Code knacken, weil ich Hunger hatte ... aber dieses blöde Schloss ...

wollte einfach nicht aufgehen.“

Schmollend und mit verschränkten Armen, saß Ruffy auf dem Boden, warf dem Schloss am Kühlschrank böse blicke zu und streckte die Zunge raus.

„Verrecke doch du doofes Schloss ... ich, kann dich eh nicht leiden ... Bähhh.“

Lachend schüttelte Nami den Kopf, stand vom Tisch auf und setzte sich in Bewegung zum Kühlschrank. Dort angekommen nahm sie das Schloss in die Hand und gab einen Namen ein.

Klick.

Mit einem lauten klirren fiel das Schloss zu Boden.

„Wie hast du das denn gemacht?“ Der Kapitän sah sie jetzt mit großen Augen an.

„Das fragst du eine Diebin? Ich hab da halt meine Tricks. Zumal es nicht schwer ist zu wissen, was Sanji als Passwort benutzt, wenn nur zwei Frauen am Bord sind.“

Belustigt sah sie ihm zu, wie dieser sich regelrecht auf den Kühlschrank stürzte.

Für diesen Augenblick hatte die Navigator-in ihre Sorgen völlig vergessen.

Doch die Sorglosigkeit hielt nicht lange an, eine laute Erschütterung war zu hören und das ganze Schiff wurde ins Wanken gebracht.

Nami konnte ihr Gleichgewicht nicht mehr halten und fiel zu Boden. Ruffy, vollgestopft mit Essen, hatte sich an der Kühlschranktür gekrallt und hielt sich daran fest.

Als sie aufstehen wollte, um sich ein Überblick über die Lage zu verschaffen, war erneut ein beben zu spüren und das Schiff geriet wieder gefährlich ins Rütteln.

„Verdammt was ist das?“

„Keische Ahschung. Solchen wirsch nachscauen geschen?“

„Ruffy du Idiot ich kann dich nicht verstehen wenn du mit vollem Mund sprichst.“

Daraufhin schluckte der Kapitän schwer und jeder Bissen war verschwunden.

„Keine Ahnung, was da draußen ist. Wollen wir nachsehen gehen? Vielleicht ist es ja ein cooles Seeungeheuer.“

Verzweifelt blickte sie zu Ruffy rüber und registrierte sofort das Leuchten in den Augen, was sich zeigte, sobald ein neues Abenteuer in Sicht war.

>Wieso muss sich der Kerl immer auf solche Sachen freuen? Ich bin doch viel zu schön, als von einem Seeungeheuer gefressen zu werden.<

Deprimiert darüber, dass es ein Ungeheuer sein könnte und ein Kampf unausweichlich wäre, erhob sich Nami aus ihrer Position und versuchte zur Tür zu kommen, was sich als äußerst schwierig erwies, da das Schiff immer noch sehr unruhig war.

Als die beiden auf das Deck ankamen, trauten sie ihren Augen nicht.

>Verfluchter Bockmist ... das darf doch nicht wahr sein.<

Dennoch war es wahr und konnte die Situation auch nicht verharmlosen.

Vor dem Schiff hatte sich ein ungeheures Monster aufgebaut und grollte aus Leibeskräften in den Himmel.

Es war mindestens an die 7 Meter hoch, der ganze Körper war härter als Stahl und mit scharfen Stacheln bedeckt, die wohl als Verteidigung dienen sollten.

Das Monster hatte einen großen schmalen Kopf, wie die eines Drachens, dadurch das es sein Maul geöffnet hatte, entblößte es messerscharfe Zähne.

Wieder war ein lautes grollen aus dem Tier zu hören und kurz darauf schlug es mit einem seiner Arme gegen das Schiff.

Die Wucht des Hiebes war unglaublich, es hatte fast das ganze Schiff zum Kippen gebracht.

Zum Glück konnte Nami noch ein Tau greifen und sich daran festhalten.

Ihr Blick huschte zu Ruffy und sie hoffte, dass auch dieser so ein Glück gehabt hatte wie sie.

Erleichtert atmete sie auf, als sie sah, dass er kopfüber in einem Fass steckte und nicht vom Bord gegangen war.

Als das Schiff wieder zur Ruhe kam, konnte sie sich wieder aufrecht hinstellen und rannte dann zu Ruffy um ihn aus dem Fass zu ziehen.

„Boah hast du das gesehen Nami? Wie cool ist das denn? Ob man das Essen kann? ...
Aua ...“

Für diese Aussage hatte Nami ihren Kapitän eine saftige Kopfnuss verpasst.

„Bist du doof? Man kann es nicht essen, und wenn du nicht bald was gegen dieses Ding unternimmst, dann wird das Schiff gänzlich zerstört und wir gleich mit.“

„Hey Leute was ist denn hier los?“ kam es von Zorro, der das meiste oben im Krähennest, verpennt hatte.

Kurz darauf kamen Sanji und Lysop aus der Küche gerannt.

„Meine Güte was ist das denn?“, schrie der blonde Koch.

„Ohh nein wir werden alle sterben ... verlasst das Schiff ... nimmt nur das nötigste mit ... flieht um euer LEBEN ...“

„Lysop du Feigling, bleib hier und kämpfe mit uns, dann werden wir das schon schaffen.“ Der Koch versuchte Lysop am Kragen zu halten, der wild mit dem Armen um sich schlug, und versuchte sich irgendwo zu verstecken.

Erneut kam ein Schlag von dem Monster.

Zum Glück war dieser nicht so stark wie der Erste und hatte das Schiff nur Gestriffen.

Dennoch wurde die Mannschaft ins Taumeln gebracht und konnte sich mit mühe an der Reling festhalten.

„Jetzt reicht es. Unternehmt endlich was dagegen! Ich versuch uns derweil hier raus zubringen“, schrie die Navigator-in den anderen zu und rannte zum Schiffssteuer.

Als sie dort ankam, versuchte sie gleich das Schiff in die andere Richtung zu lenken, weg von diesem Ungeheuer.

Das wollte sich das Ungeheuer nicht bieten lassen und setzte erneut zum Angriff an.

Ein lauter Schrei durchbrach die Luft.

Nami hatte gar nicht bemerkt, dass der Schrei aus ihrem Mund kam, und knallte sogleich, mit dem Kopf, hart auf dem Boden auf.

Benommen versuchte sie sich aufzusetzen, sah dabei kleine Lichtblitze vor sich.

>Reiß dich zusammen. Ich muss uns hier irgendwie wegbringen.<

Sie rappelte sich schwerfällig auf und machte sich gleich wieder an das Steuer zu schaffen, dabei sah sie die Jungs auf dem Deck, die versuchten, das Monster abzuwehren.

Doch dann streifte ihr Blick jemand anderes, der mittlerweile auch erschienen ist und nun gegen das Monster kämpfte.

„Robin ...“

Für eine Sekunde abgelenkt, vergaß sich die Orangehaarige festzuhalten und

abermals kam ein Gegenangriff und lies das Schiff bedrohlich schaukeln.

Nami dachte schon das Sie wieder hart auf dem Boden aufschlagen würde, doch das traf nicht ein, eher spürte sie zwei Hände, die sie sicher festhielten.

Die Schwarzhaarige hatte ihre Teufelskräfte eingesetzt, um die ganze Crew, an Deck festhalten zu können.

Diese Chance nutze Ruffy und holte zum Schlag aus.

„Gumm Gumm ... Pistole.“

Mit einer unglaublichen Kraft traf der Schlag das Monster mitten ins Gesicht und brachte es zum Fallen.

„Yeahhh Leute wir haben gesiegt ...“

Doch der Freuden Schrei von Lysop wurde kurzer Hand erstickt.

Das Ungeheuer schlug mit solcher Wucht auf das Wasser auf, das sich eine riesige Welle bildete und auf das Schiff zu kam.

„Heilige Schei ...“

Ein ohrenbetäubender Knall war zu hören, teile des Schiffes splitterten auseinander und es kippte immer mehr zur Seite und war mit der Reling schon fast im Wasser.

Teile der Schiffsladungen rutschten den Boden entlang und fielen ins tiefe Meer.

Nami keuchte auf und ihr blieb die Luft weg.

Etwas hatte sie hart im Rücken getroffen, doch sie versuchte die aufkeimenden Schmerzen zu unterdrücken und behielt die Lage im Blick.

Die Hände von Robin hielten sie weiterhin an Ort und Stelle.

Ihre Augen huschten zu den anderen und sie konnte sehen, dass auch diese noch sicher am Deck standen, umgeben von den Händen der Schwarzhaarigen.

Ruckartig riss sie ihre angsterfüllten Augen auf, mit einem Mal war die Welt, um sie herum, zum Stillstand gekommen und sie sah nur noch wie die Archäologin, die zu sehr darauf konzentriert war, die anderen festzuhalten als sich selber zu sichern, weg rutschte und mit dem Rücken hart an der Reling aufschlug.

Ein lautes Schmerzerfülltes keuchen war zu hören. Nami versuchte sich gegen die Hände, die sie festhielten zu wehren, um zu der Schwarzhaarigen zu gelangen.

Doch zu spät.

Wie in Zeitlupe musste die Orangehaarige mit ansehen, wie die Reling unter Robins Rücken zerbrach und sie ins Wasser rutschte.

„ROBIN ...“, verzweifelt schrie Sie ihr nach und erstarrte in ihrem, Kampf gegen die festhaltenden Hände.

Ruffy versuchte noch mit seinem verlängerten Arm an sie heran zu kommen aber auch das war vergebens.

Das Schiff, was kurz vor dem Kippen war, hatte sich allmählich wieder gefangen und drehte sich langsam wieder auf den Rücken zurück.

Ohne weiter nachzudenken, setzte sie sich in Bewegung und rannte zur Reling, wo Robin kurz vorher ins Wasser gefallen war.

Es hielten sie auch keine Hände mehr zurück, denn die Kraft hatte sich aufgelöst, nachdem Sie abgestürzt war.

Das hatte nur eins zu bedeuten, Robin war bewusstlos und sank immer weiter in die Tiefen des Meeres.

„Nami nein ... tu das nicht ... das Wasser ist eiskalt, du würdest erfrieren, ehe du sie

finden kannst.“

Doch auf die Worte von Sanji hörte sie gar nicht mehr.

Ohne weiter zu überlegen nahm sie Anlauf und sprang kopfüber ins eiskalte Wasser.

>Ich lasse sie nicht sterben ...<

Als sie ins Wasser eintauchte, versetzte die Kälte ihr einen Schock.

Ihre Lungen pressten sich zusammen, die Muskeln verkrampften sich und ihre Haut prickelte schmerzhaft auf, als würden ganz feine kleine Nadeln in ihre Haut stechen.

Sie hatte die Kälte wirklich unterschätzt, denn schon in dieser kurzen Zeit verließen sie all ihre Kräfte und ihr Kreislauf geriet ins Schwanken.

>Nicht Aufgeben. Halte durch. Du hast es gleich geschafft. Du wirst sie finden. Es ist noch nicht zu spät.<

Immer tiefer tauchend und mit voller Panik, vernahm sie bald darauf eine dunkle Gestalt vor sich.

Sie begann schneller zu schwimmen, um zu ihr zu kommen, doch die Luft wurde immer knapper und ihr Herzschlag immer schneller.

>Gleich hast du sie ... ja nur noch ein Stückchen ... du kannst sie schon sehen ... da ihre Hand ... und jetzt ... greife zu.<

Schon umschlossen ihre Hände die der 28-Jährigen und versuchte sie mit an die Oberfläche zu ziehen.

Das raubte ihr gänzlich die letzten Kräfte aber aufgeben wollte sie kurz vor dem Ziel nicht.

Bald durchbrach ihr Kopf die Oberfläche und sie zog gierig die Luft in ihre schmerzenden Lungen ein.

Schwer atmend schwamm sie auf das Schiff zu.

An der unteren Leiter, des Schiffes, war Lysop der schon eine Hand nach ihnen ausgestreckt hatte.

„Komm schon Nami du schaffst das, nur noch ein Stück, dann kann ich euch raus ziehen.“

Dann hatten sich seine Hände schon um Robin geschlungen und zog sie hoch.

Mit der Kälte und der nahenden Bewusstlosigkeit kämpfend, versuchte sich die jüngere über der Oberfläche zu halten.

>Du hast sie ... sie ist gerettet ... jetzt kannst du dich ausruhen ...<

Dann wurde sie durch den Kälteschock und die Kraftlosigkeit, bewusstlos und ihr Körper sank tiefer ins Wasser.

Sie war nun von völliger Dunkelheit umhüllt. Das Einzige, was sie sah, war ihr große Schwester, die ihre Arme ausgebreitet hatte, als würde diese eine freudige Umarmung empfangen wollen.

„Komm schon Nami atme endlich ...!“

„Los Sanji gib dir mehr mühe ... Sie darf nicht sterben!“ schrie Ruffy besorgt.

„WAS DENKST DU DENN WAS ICH HIER GERADE VERSUCHE ...“

Von dem ganzen Lärm öffnete Robin langsam ihre Augen.

Sie musste mehrmals blinzeln, um sich zu vergewissern, wo sie war.

Ihr war kalt und sie zitterte stark aber jemand hatte sie in eine Decke gehüllt, damit

sie sich wieder aufwärmen konnte.

Als sie sich in die Richtung umsah, wo der ganze Lärm herkam, wusste sie, warum alle so aufgewühlt waren, ihr Herz setzte für diesen Moment aus und lies die Zeit stillstehen.

Nami lag auf den Boden, sie war sehr blass und gab kein Lebenszeichen von sich.

Sanji hatte sich über sie gebeugt und versuchte sie gerade wiederzubeleben.

Ruffy, Zorro und Lysop standen daneben und sahen der Szenerie besorgt zu.

„Komm schon ... komm ... atme endlich ...“

Der blonde Koch war nahe an der Verzweiflung, er konnte Nami nicht unter seinen Händen sterben lassen, drückte daher immer wieder kräftig auf ihren Brustkorb, damit ihr Herz wieder schlug, und pustete Luft in ihren Lungen.

Die Schwarzhaarige hatte sich mühsam aufrichten können, um nicht gleich wieder zu fallen, ging sie mit vorsichtigen Schritten, auf das geschehen zu.

>Was war passiert? Wieso ringt Nami hier gerade mit ihrem Leben?<

Sie hatte über die ganze Situation die Kontrolle verloren und wusste nicht einmal wieso.

Aus Verzweiflung lies sie sich auf die Knie sinken, konnte die angestauten Tränen nicht mehr zurückhalten und vergrub ihr Gesicht in ihre Hände, damit die anderen nicht sehen konnten, dass sie weinte.

Das Bild, wie Nami reglos auf dem Boden liegt und wiederbelebt werden muss, brannte sich in ihrem Kopf ein.

Hust Hust Hust

„Man na endlich ... danke Gott ... das ist das größte Geschenk, was du uns je machen

konntest“, schrie der Koch erleichtert auf.

Nami hatte wieder angefangen zu atmen und spuckte das ganze Wasser, was sie geschluckt hatte, aus.

Pure Erleichterung breitete sich im Körper der Schwarzhaarigen aus, atmete tief durch und fuhr mit ihrer Hand durch die nassen Haare.

„Was ist ... pas ... siert ...?“, sprach die jüngere mit kratziger Stimme, hatte dabei die Augen leicht geöffnet und die Erschöpfung war ihr regelrecht anzusehen.

„Alles gut Namilein. Ruhe dich aus, das hast du dir wirklich verdient.“

„Wo ... ist ... Robin ...?“

Erstaunt darüber, dass die Orangehaarige nach ihr fragte, richtete sie sich auf und ging zu ihr, um eine Hand in die ihre zu nehmen.

„Ich bin hier. Alles ist gut. Mach die Augen zu und Schlaf erst mal.“

Ein leichtes Nicken war zu erkennen und schon schlossen sich ihre Augen wieder.

„Komm Robin, wir bringen sie und dich erst mal ins Warme, da kann ich dir auch einen heißen Kaffee machen.“

„Was ist denn überhaupt passiert?“

„Das erzähle ich dir, wenn wir im Warmen sind. Na los komm hoch.“

Splitterndes Holz. Laute Schreie. Dann wieder Ruhe. Erneut war ein ohrenbetäubendes Geräusch zu hören. Wieder splitterndes Holz. Kaltes Wasser um sie herum. Abermals Schreie. Dann sah sie sich selbst, wie sie zu jemanden rüber rannte und sich auf die Knie fallen lies. Ein verzweifelter Schluchzen. Tränen rannen an ihren Wangen entlang.

Vor ihr ein lebloser Körper. Ein Wispern durchbrach die Stille ...“ Robin ...“

Schlagartig saß Nami aufrecht in ihrem Bett und atmete schwer.

Eine beruhigende Hand strich durch ihr Haar, versuchte die aufgebrachte Navigator-in wieder sanft ins Bett zurückzudrücken, doch diese wollte sich nicht fügen und blickte sich panisch um, wollte sich vergewissern, dass alles nur ein Traum war.

Das Einzige, was sie mit ihren angsterfüllten Augen sah, waren zwei besorgte blaue Augen.

„Robin geht es dir gut?“

„Die Frage müsste ich wohl eher dir stellen. Hattest du wieder einen Albtraum?“

Nami atmete tief durch um sich selber wieder zur Ruhe zu bringen.

„Ja!“

„Was hast du geträumt? Wieder von deiner Schwester?“

Die Navigator-in schüttelte sachte ihren Kopf, wollte den angekündigten Kopfschmerzen kein gefundenes Fressen geben, auszubrechen.

Als sie zu sprechen begann, war ihre Stimme rau und zittrig.

„Davon, dass ich dich nicht mehr rechtzeitig retten konnte und du leblos vor mir lagst
....“

„Aber du hast mich retten können. Sanji hat mir ab dem Zeitpunkt alles erzählt, wo ich durch die Relling ins Wasser gestürzt bin und du mir dann hinterher gesprungen bist und mich raus ziehen konntest, wodurch du dann selbst fast ...“

Robin hielt inne, konnte das letzte Wort nicht aussprechen, zu sehr machte sie sich Vorwürfe darüber, dass Nami fast ihretwegen gestorben wäre.

„... Jedenfalls, danke!“

Verblüfft darüber, einen Riss in der Fassade der starken Frau zu sehen, versuchte Nami die Situation wieder zu kitten.

„Hauptsache dir geht es wieder gut und mich kann so leicht niemand umbringen, auch nicht das Meer“, grinste die Orangehaarige ihr zu.

„Ja das sehe ich ... zum Glück. Wäre ja auch ziemlich schade ohne unsere spitzen Navigator-in. Wer sollte denn hier die Jungs weiter im Griff halten können, wenn nicht du“, witzelte Robin.

Ein kalter Schauer durchfuhr Nami`s ganzen Körper und sie zitterte kurz auf.

„Alles gut bei dir? Frierst du?“

„Ja alles gut ... naja etwas kalt ist mir schon ... aber ich fühle mich gerade nicht so wohl ... irgendwie ist mir so schwindelig.“

Kaum das die Jüngere das ausgesprochen hatte, wurde ihr Gesicht blass und sie fiel wieder rücklings auf ihr Kissen.

Schwer atmend schloss sie ihre Augen und versuchte das Schwindelgefühl zu unterdrücken. Dann fühlte sie, wie eine weiche Hand sich auf ihre Stirn legte und dort für einen Augenblick verweilte.

„Deine Stirn ist ganz heiß, du hast Fieber entwickelt. Würde mich nicht wundern, wenn du krank wirst.“

„Na super ... das fehlt mir gerade noch“, keuchte sie frustriert auf.

„Ich geh mal in die Küche und schau ob ich, was finden kann, was das Fieber senkt und du bleibst liegen und ruhst dich weiter aus!“

Als Antwort kam nur ein schwaches Nicken, für mehr hatte sie keine Kraft und schlief

wieder ein.

Robin war in die Küche angekommen und suchte nach Utensilien, was das Fieber senken könnte. Leider wurde sie enttäuscht, denn wirkliche Arznei hatten sie auf dem Schiff nicht gehabt.

Das Einzige was sie finden konnte war, ein Lappen, ein Eimer und ein Thermometer.

>Ganz Klasse. Das wird ihr so gut wie gar nicht helfen können.<

Seufzend nahm sie auf einen Stuhl platz und überlegte die nächsten Schritte, was sie noch tun könnte.

„Na Robinchen, wie geht es denn meiner Nami -maus? Ist sie denn noch mal aufgewacht?“

Doch dann sah er, dass etwas mit Robin nicht zu stimmen schien, denn so, wie sie da saß, hatte er sie noch nie gesehen.

„Ist alles Ok bei dir? Stimmt was mit Nami -maus nicht?“

„Sie hat Fieber entwickelt. Scheint so als würde sie Krank werden und wir haben nichts auf dem Schiff, was ihr wirklich helfen könnte.“

„Na dann fahren wir zur nächsten Insel und suchen uns einen Arzt. Der kann ihr doch sicherlich helfen und solange koche ich ihr was Gesundes.“

Nachdem die beiden darüber gesprochen hatten, was sie am besten tun sollten, um der jüngeren zu helfen, machte sich die Schwarzhaarige wieder auf dem Weg zurück in das Mädchenzimmer.

Mittlerweile hatte Nami kleine Schweißperlen auf der Stirn, das Shirt was sie trug war durchnässt und gegen das Fieber ankämpfend, stöhnte sie leise vor sich hin.

Ein kalter, nasser Lappen, den Robin ihr auf die Stirn gelegt hatte, brachte eine kleine Linderung.

Immer wieder musste sie den Lappen erneuern, da das Fieber nun voranschritt.

Es war schon bei 39,9°C und es schien nicht den Anschein zu machen, weniger zu werden, zum großen Frust der älteren.

In dieser Nacht hatte sie kein Auge zugetan, das Stöhnen und Keuchen wurde immer lauter und der Schlaf unruhiger, dennoch blieb sie am Bett der Jüngeren sitzen und hielt ihre Hand.

Sie hoffte bloß, dass sie bald eine Insel fanden, wo Nami behandelt werden konnte.

Am nächsten Morgen hatte sich Ruffy durch die Tür geschlichen, um möglichst leise zu sein.

Er hatte den Auftrag vom verliebten Koch, eine Gemüsebrühe zu Nami zu bringen, jedoch nicht ohne eine Warnung vorher zu bekommen.

„Aber wehe du weckst meine Prinzessin du Strohkopf, dann setzt es was.“

Nach dieser Ansage hatte er das auch nicht vor.

Auf Zehenspitzen schlich er durch den Raum, bis zu dem Bett der Orangehaarigen, die immer noch die Augen geschlossen hielt und schwer atmete.

Neben ihr sah er Robin sitzen, die ihr einen Lappen auf die Stirn legte, woraufhin die Atmung sich etwas entspannte.

„Morgen Robin. Wie geht es ihr?“

Als sie sich ansahen, konnte Ruffy die Erschöpfung in den Augen des Gegenübers erkennen.

„Nicht besser. Das Fieber ist in der Nacht auf 40,1°C gestiegen.“

„Dann lass mich eine Weile auf sie aufpassen und du gehst dich erst mal ausruhen.“

„Nein das geht schon. Habt ihr einen Kurs ausgemacht?“

„Ja Sanji und Zorro tüfteln gerade in der Küche was aus.“

Er hatte an der Stimme erkannt, wie müde Sie eigentlich wirklich sein musste.

„Und Robin, ich meine das ernst. Geh dich ausruhen, etwas frische Luft Schnappen oder zu den anderen beiden in die Küche. Lass dich etwas Ablenken.“

Erstaunt darüber das Ruffy auch so ernst sein konnte, hob sie eine Augenbraue und schaute ihn skeptisch an, doch sie musste sich eingestehen, dass der Kapitän recht hatte.

Sie musste sich etwas ausruhen gehen, damit sie wieder einen klaren Kopf bekam, um für alles gewappnet zu sein, sollte etwas Unverhofftes eintreten.

Seufzend stand die Archäologin auf und Verlies den Raum.

Vor der Tür blieb sie kurz stehen und fuhr sich mit der Hand über ihr müdes Gesicht. Eine frische Brise wehte durch ihr Haar und hinter lies dabei einen leichten Rotschimmer auf ihren Wangen.

Tief sog sie die eisige Luft in sich ein, vernahm dabei den salzigen Geruch des Wassers, welches ihre Nase zum Kribbeln brachte.

Doch noch etwas anderes konnte sie wahrnehmen. Die Luft war viel klarer, viel reiner geworden, was darauf vermuten lässt, dass es bald Schnee geben wird.

>Das hat uns noch gefehlt.<

In der Kombüse angekommen, hatte die Schwarzhaarige an einem der Tische platz genommen und beobachtete die Diskussion von Sanji und Zorro.

„Man Marimo, dein Kurs führt in die völlig falsche Richtung. Weißt du denn nicht mal, wo Norden und Süden sind?“

„Doch natürlich weiß ich das, du vermaledeiter Küchenfutzi. Ich hab ja nur eine Anmerkung dazu geäußert, wo wir noch lang fahren könnten.“

„Ja nur, dass deine Anmerkung uns soweit vom Kurs abbringt, das wir Monate dahin bräuchten.“

„Hey ich hab nicht gesagt, dass es eine schnelle Rute sein wird.“

Inzwischen standen sich die Jungs angriffslustig gegenüber und man konnte förmlich spüren, wie die Luft bedrohlich knisterte.

Eigentlich wollte sich Robin in die Küche gesellen, um etwas Ruhe zu finden und nebenbei heraus finden wie weit die Jungs, mit dem Kurs gekommen waren.

Nun saß sie zwei Streithähnen gegenüber, die sich am liebsten an die Gurgel gegangen wären, obwohl sie nur eine einzige Aufgabe hatten, und zwar schnellst möglich eine Insel zu finden, wo sie Nami retten konnten. Das überstrapazierte nun endgültig den Geduldsfaden der älteren.

Durch einen dumpfen Schlag schreckten die beiden Jungs auf.

Robin hatte mit voller Wucht auf den Tisch geschlagen und schaute die beiden mit einem eisigen, wütenden Blick an, dass ihre Hand vor Schmerz pochte, ignorierte sie.

„Sagt mal geht es noch? Ihr steht hier und diskutiert darüber, welcher von euch beiden den besseren Kurs hat, nur weil ihr innerlich einen Machtkampf ausfechtet, was totaler Scheiß ist, da ihr eh in einer Crew seid, während das Fieber von Nami immer weiter ansteigt ...“ Anfangs hatte sie in einem leisen scharfen Ton gesprochen, doch am Ende konnte sie sich nicht mehr beherrschen und schrie die letzten Worte, in den Gesichtern von Sanji und Zorro.

„...und sie *verdammt* noch mal sterben könnte.“

Völlig überrascht, über den Ausbruch von Robin, traute sich keiner der beiden das Wort zu ergreifen.

Verständlich, denn so hatten sie die schwarzhaarige Schönheit noch nie erlebt, vor allem nicht fluchend.

Sie waren schon oft in brenzligen Situationen gewesen, wo es ein oder zwei Schwerverletzte gab, aber dennoch hatte sie stets die Kontrolle über sich gehabt, blieb ruhig und gelassen und betrachtete das ganze eher Objektiv.

Jetzt stand vor ihnen eine Frau, die sichtlich damit rang, vor Sorge nicht den Verstand zu verlieren.

„Robin -schatz, es tut uns leid. Wir haben einfach nicht nachgedacht. Wir machen uns doch auch große Sorgen um Nami.“

Reumütig hatte Sanji das Wort erhoben.

„Wir haben ja schon einen passenden Kurs, allerdings führt der zu einer Insel, die nicht gerade wärmer ist, sondern eher kälter.“

Erschöpft und ausgelaugt lies sich die ältere wieder auf ihren Stuhl sinken.

„Was bleibt uns denn anderes übrig? Wir müssen dahin und hoffen das ein Arzt auf der Insel ist. Wie lang brauchen wir dahin?“

„Also wenn die Berechnungen richtig sind, dann müssten wir in 3 tagen da sein.“

„3 Tage? Das ist zu lang, ich weiß nicht, wie lange sie das Fieber noch aushält.“
Frustriert, über diese Information, legte sie sich ihre Hände über den Kopf und sah Richtung Decke.

Doch was blieb ihnen denn schon übrig?

Eine andere Insel, die näher war, würden sie nicht finden und alles andere dauerte einfach zu lange und das würde das Risiko, das Nami ver stirbt, vergrößern.

Daraufhin nahm die Strohhutbande Kurs auf eine Winterinsel, mit der Hoffnung, dass sie dort die nötige Hilfe fanden, die sie brauchten.

In den 3 Tagen war keine Verbesserung bei Nami zu sehen, zwar stieg das Fieber nicht weiter an aber ihre Atmung ging nur noch stoßweise und lies ein leichtes Rasseln hören.

Am dritten Tag, war es Robin, die wieder bei Nami am Bett saß und versuchte ihr was zu Essen zu geben. Was nicht gerade leicht war, da Sie mehr im Koma war als wirklich wach.

„IIIINSEL IN SICHT. ICH SEHE EINE INSEL ...!“

Nun sah Robin auf und wollte nicht glauben, was sie da gerade gehört hatte.

Die Anspannung, die sie in den letzten Tagen empfunden hatte, schien sich langsam von ihren Muskeln zu lösen und mit hängenden Schultern, lies sie sich seufzend zurück in den Stuhl sinken.

Sie hatte gar nicht mehr daran geglaubt, das sie es noch rechtzeitig schaffen würden aber jetzt konnte sie wieder anfangen zu hoffen.

Behutsam strich sie der Orangehaarigen sanft über den Kopf und flüsterte ihr zu

„Siehst du, Fräulein Navigator-in. Bald wird es dir wieder besser gehen und du kannst den Jungs dann wieder ordentlich einheizen.“

Bei dem Gedanken daran, wie Nami den Jungs alle Reihe nach Kopfnüsse verpasste und danach anfing zu lachen, zauberte ihr ein Lächeln auf die Lippen.

Ja das hatte die Schwarzhaarige am meisten vermisst, Ihr Lächeln, was so warm und herzlich war, dass man nicht anders konnte, als sich in ihrer Gegenwart wohlfühlen.

Die gesamte Crew hatte sich nun auf dem Deck der Flying -Lamp versammelt und starrte auf die Umrisse der kommenden Insel rüber.

Viel erkennen konnte man durch den dichten Nebel und den fallenden Schneeflocken nicht.

In den letzten Tagen hatte es vermehrt angefangen zu schneien und das ganze Schiff wurde in eine weiße Decke aus kaltem Schnee eingehüllt.

Würden sich Ruffy und Lysop nicht solche Sorgen um Nami machen, hätten sie schon längst ein Wettbewerb, *wer kann den besten Schneemann bauen?* Gestartet.

Doch sollte es Nami bald wieder besser gehen, dann würden sie sich nach Lust und Laune austoben können.

Nach endlos langen Minuten waren sie der Insel immer näher gekommen und jetzt kam es darauf an, einen geeigneten Anlegeplatz für das Schiff zu finden.

Das Problem war nur, das sie gar nichts zum Anlegen finden konnten, selbst als sie um die Insel herum fuhren, sahen sie nirgends einen Hafen.

Dabei sahen sie das die Insel selbst nur aus Eis bestand und mit einer meterhohen Schneeschicht bedeckt war, sonst war nichts Besonderes zu sehen, keine Bäume, keine Berge, nur kleine Hügel aus Schnee waren zu erkennen, sonst war die Landschaft sehr karg.

Da tauchte doch die Frage auf, *ist die Insel überhaupt bewohnt?*

Diesen Gedanken schoben alle beteiligten schnell wieder beiseite.

Das durfte einfach nicht sein, denn wenn es so war, dann würden sie auch keinen Arzt finden können und sollte das der Fall sein, dann würde Nami, bis zur nächsten Insel, nicht mehr länger durchhalten.

„Ruffy was machen wir denn jetzt? Wir können keinen Hafen finden wo sollen wir denn dann anlegen?“

Besorgt sah Lysop zu seinem Kapitän, der neben ihm an der Reling stand und mit zusammengekniffenen Augen in die Ferne sah.

Er schien fieberhaft zu überlegen, was sie nun tun sollten und als Lysop nicht mehr mit einer Antwort gerechnet hatte, durchbrach Ruffy freudestrahlend die Stille.

„Ich hab es Leute! Die Insel besteht doch nur aus Eis, dann können wir doch unseren Anker nehmen und ihn mit voller Wucht in eine der Eiswände schießen. Somit wäre das Schiff erst mal gesichert und wir können dann die Insel nach Lebenszeichen absuchen gehen.“

Mit leuchtenden Augen sah er zu seiner Crew rüber und war hin und weg von seiner blendenden Idee.

Die anderen musterten ihn skeptisch, da sie kaum fassen, konnten das so ein Einfall von dem größten Kindskopf auf diesem Schiff kam, zumal dieser gerade anfang vor sich hin zu Tanzen, was einen eher an einen Regentanz erinnerte.

„Ok Lysop das ist deine Aufgabe, du versenkst den Anker mit der Kanone in die Eiswand, Robin und Zorro ihr zieht die Segel ein, Ruffy du versuchst die Taue festzumachen, wenn Lysop den Anker gesetzt hat und ich versuche das Schiff gegen den Wind zu lenken, damit wir seitlich anlegen können. Klar soweit?“

Als Zustimmung nickten alle zu Sanji.

Als alles besprochen wurde, teilten sich die eingewiesenen Gruppen jeweils zu ihren Aufgabengebiet auf.

Zorro und Robin hatten bereits die Segel eingezogen, da es mit ihren Teufelskräften viel schneller ging, als ohne.

Sanji hatte das Schiff jetzt seitlich gegen den Wind gerichtet bekommen.

„Ok Lysop ... Schieß!“

Das musste er sich nicht zweimal sagen lassen. Mit einem lauten Knall schoss er die Kanone ab, in dem sich der Anker befand, und sah zu, wie dieser sich mit einer

enormen Kraft ins gegenüberliegende Eis bohrte.

Als sie nun am Rand angekommen waren, befestigte Ruffy die Taue im Eis.

xx

Nachdem sie das Schiff sicher befestigt hatten, versammelten sich alle in der Kombüse, um weitere Schritte besprechen zu können.

Sanji hatte für alle einen warmen Tee gemacht, außer für Robin, die wie gewohnt ihren Kaffee trank und lehnte sich an der Theke an um alle im Blick zu haben.

Ruffy und Lysop saßen nebeneinander, die kalten Hände um die wärmenden Tassen gelegt, Robin und Zorro saßen mit verschenkten Armen in einer Ecke und hatten die Köpfe gesenkt, alle warteten auf die Worte des Smutje.

„Also das Anlegen hat ja schon mal gut geklappt. Jetzt müssen wir uns nur überlegen, wie wir weiter machen. Wer möchte hier auf dem Schiff bleiben und aufpassen das nichts passiert oder wer möchte mit mir in die Eiseskälte raus, damit wir einen Arzt finden können?“

„Ich kann hier bleiben, ich glaub ich wäre keine große Hilfe im Kampf, falls irgendetwas passieren sollte.“

„Ich geh mit, das Abenteuer lass ich mir nicht entgehen.“

„Ich komm auch mit.“

„Ok also Lysop bleibt hier und passt auf Nami und das Schiff auf, Ruffy und Robin ihr kommt mit und was ist mit dir Schwertkämpfer?“

„Was soll schon sein? Ich bleib hier. Wer weiß ob sich das überhaupt lohnt daraus zugehen.“

„Was hast du gesagt du elender Holzhackerfutze?“

Sanji hatte sich jetzt von der Theke abgestützt und stand nun wutentbrannt, mit einer pochenden Ader auf der Stirn, vor dem gelangweilten Schwertkämpfer.

„Du hast das doch genau verstanden. Wer weiß, ob sich das überhaupt lohnt, denn die Frage ist doch wohl eher ... ob wir hier überhaupt einen Menschen finden werden, mal abgesehen von einem Arzt, der Nami helfen kann und wenn nicht dann war die ganze Aktion umsonst und sie stirbt eh.“

Bei den kalten Worten von Zorro sah Robin auf und wusste nicht, wie sie darauf reagieren sollte. In dem Moment empfand sie Wut, Trauer, Enttäuschung, Empörung und Verzweiflung.

Innerlich versuchte sie sich wieder zur Ruhe zu zwingen, um nicht doch auf diesen elenden Schwertkämpfer los zugehen und ihm ordentlich den Kopf zu waschen, äußerlich bekam keiner etwas von ihrem Gefühlsausbruch mit.

>Wie kann er in meiner Gegenwart so gelassen, ja fast schon gelangweilt über Nami sprechen als wäre sie bereits Tod?<

Sich wieder zur Ruhe zwingend, versuchte sie dem Gespräch kein Gehör mehr zu schenken, vor allem weil Sanji und Zorro drauf und dran waren sich die Köpfe einzuschlagen.

Nein, sie wollte ihre Hoffnung nicht aufgeben, wollte sich nicht eingestehen, dass dieser Fall auch eintreten konnte, wollte die junge Frau nicht verlieren, nicht jetzt und auch sonst niemals.

Ruffy versuchte der weile die beiden Zankhähne auseinander zu bekommen.

Er war auch nicht sonderlich begeistert gewesen, von Zorros aussage aber er wollte keinen Streit auf dem Schiff haben, vor allem nicht, da ihnen die Zeit wegzurennen drohte.

Nach dem sich die Gemüter wieder beruhigt hatten, gingen Ruffy, Sanji und Robin von Bord, um die Insel zu erkunden.

Das war allerdings kein Einfaches unterfangen, denn der Schnee war so hoch, dass jeder ihrer Schritte, tiefer einsank und sie damit zu kämpfen hatten, überhaupt

vorwärtszukommen, zumal nichts in greifbarer Nähe war, woran man sich hätte hochziehen können.

Robin versuchte ihre Kräfte einzusetzen um die Jungs neben sich und sich selber immer wieder herauszuziehen.

Mittlerweile wurde aus dem gemütlichen Schneefall, eher ein aufbrausender Schneesturm.

Schwer atmend, mit roten, eingefrorenen Gesichtern, versuchten sie immer weiter voran zukommen.

Neben sich vernahm Sanji ein lautes Zähneklappern und sah sich um.

Der Kapitän hatte sich seine Arme eng um den Körper geschlungen und zitterte heftig, aus seiner Nase waren eingefrorene Popel zusehen, wie Eiszapfen die an Häusedächern herabhingen.

„Ruffy wieso hast du dich nicht wärmer angezogen?“

Sanji musste mittlerweile schreien, damit der andere ihn hören konnte, da der Wind tobend an ihnen vorbei rauschte.

„Ich dachte es sei wärmer ...“

„Häää wie das. Wir sind auf einer Winterinsel du Depp ... wie soll es da wärmer sein?“

Wir können es uns nicht leisten, das du auch noch krank wirst. Denk das nächste Mal einfach genauer nach, bevor du was machst.“

„Wenn wir einen Arzt gefunden haben dann ist das doch egal, dann kann er mich ja wieder gesund machen.“ Ruffy versuchte dabei zu lächeln aber er hatte Angst, dass wenn er es machte, sein Gesicht so einfrieren würde.

Sie waren schon Stunden unterwegs gewesen und die Landschaft hat sich kein

Stückchen verändert.

Wenn sie nicht bald ein Dorf oder überhaupt ein Haus finden sollten, dann würden sie hier noch erfrieren.

Sie konnten sich nicht mal irgendwo unterstellen, um sich vor den Schneesturm zu schützen, da es anscheinend keine Höhlen gab.

Das Einzige, was sie sahen, waren ständig diese gleich aussehenden Hügel gewesen.

„Ruffy, Robin bleibt mal kurz stehen.“

Überrascht, das Sanji plötzlich stehen geblieben ist, wandten sie sich zu ihm um.

„Was ist Herr Koch?“

„Wir haben jetzt fast die ganze Insel abgeklappert und haben rein gar nichts finden können. Es scheint fast so als würden es hier wirklich keine Menschen geben, außerdem wird der Schneesturm immer schlimmer und wir können uns nirgendwo in Sicherheit bringen.“

Er machte eine kurze Pause, schloss dabei seine Augen und senkte den Kopf, für die folgenden Worte hatte er nicht den Mut ihnen in die Augen zu schauen.

„Was willst du damit sagen Sanji?“

„Ich will damit sagen, dass wir hier niemanden finden werden, der uns helfen kann und ich bin der Meinung, dass wir das hier abbrechen sollten. Lasst uns wieder zum Schiff zurückgehen, bevor wir selbst noch auf dieser Insel verenden.“

Geschockt, über die Worte des Smutje, sahen sie ihn verständnislos an.

„Ich bin nicht deiner Meinung Herr Koch. Ich finde wir sollten weiter suchen gehen.“

Das war zu viel für Robin, erst der Schwertkämpfer und jetzt auch noch der blonde

Koch.

„Weiter suchen gehen? Wonach denn? Hier ist *niemand!*“

„Verdammt Sanji was soll das? Wieso gibst du so schnell auf? Das passt nicht zu dir.
Meine Güte hier geht es um Nami.“

Auch Ruffy musste mit seiner ansteigenden Wut kämpfen, um nicht gleich los
zuschreien.

„Ich weiß, dass es hier um Nami geht und ich bin einer der Letzten, der möchte das Sie
stirbt aber das hier ist reiner Selbstmord, wenn wir weiter gehen.“

Aufbrausend erhob der Smutje nun seine Stimme.

„Das kannst du nicht ernst meinen? Selbst wenn es reiner Selbstmord ist, für Nami
würde ich das Risiko eingehen und Robin auch. Sie ist schließlich unsere Navigator-in,
unsere Freundin. Ist dir das so egal?“

Plötzlich zog Sanji scharf die Luft ein und sein Gesicht wurde vor Wut immer röter.

„Ob es mir egal ist? Meinst du das im ernst? Du Idiot natürlich ist es mir nicht egal ...
verdammt ich liebe sie ... wie könnte es mir da dann egal sein?“

Urplötzlich spannte sich Robins ganzer Körper an, lies sie keinen Millimeter mehr
bewegen und in ihrem Kopf hallten die Wörter von Sanji, wie ein scharfes Messer
nach.

Ich Liebe Sie.

Damit hatte sie nun wahrlich nicht gerechnet und umso mehr war sie darüber
verwundert, dass diese drei Wörter ihr so zusetzen.

Sicher, der blonde Koch hatte schon immer wie ein Geier um Nami gekreist und
versucht sie zu umgarnen aber das tat er auch mit Robin, deswegen hatte keiner eine
Vermutung gehabt, dass der Smutje wirkliche Gefühle für die Orangehaarige hegte.

„Und wie kannst du dann erst recht so schnell aufgeben wollen? Weißt du, was du bist? ... du bist ein FEIGLING!“

Ruffy hatte sich nach vorn gestürzt und dem Smutje mitten ins Gesicht geschlagen, der daraufhin völlig überrumpelt nach hinten flog, sich dann aber wieder gefasst hatte und ruhig aufstand.

Vor Wut schnaufend standen sich die beiden nun gegenüber.

Robin wusste nicht, ob sie dazwischen gehen sollte oder nicht. Im Moment empfand sie genauso wie Ruffy und hätte selbst gern, dem Koch eine verpasst.

Doch die Entscheidung, die beiden zu trennen wurde ihr unsanft abgenommen, denn kurz darauf fing der Boden an zu beben und ein lautes Rumpeln war aus der Ferne zu hören.

„Was ist das?“ Fragend sah Ruffy zu der älteren, konnte sich die Frage dann aber selbst beantworten, als er sah, wie eine weiße Schneedecke sich mit einer ungeheuren Kraft auf sie zu bewegte.

„Ich schätze das ist eine Lawine, die da auf uns zukommt.“

„Aber wie kann das sein? Robin, hier gibt es doch noch nicht mal einen Berg.“

„Egal sehen wir zu das Wir hier wegkommen!“, schrie Sanji den beiden zu und versuchte durch den dichten Schnee zu rennen.

Die beiden anderen taten es ihm nach aber wirklich schnell kamen sie nicht voran.

Fluchend blickte sich Ruffy noch mal um und sah das die Lawine schon fast hinter ihnen war.

Gleich würde die Lawine sie eingeholt haben und sie metertief im kalten Schnee

begraben, wo sie keine Chance mehr hätten, allein dort raus zukommen.

Sollten sie so enden? Ohne Nami gerettet zu haben?

Vor Verzweiflung, darüber, dass er sie nicht alle retten konnte, schrie Ruffy laut auf.

„Hey ihr dort drüben kommt schnell hier rein. Los jetzt, sonst seit ihr gleich begraben.“

Ein Mann hatte zu den Dreien rüber gebrüllt, winkte dabei hektisch mit den Armen und deutete auf den Raum hinter sich.

Der Mann selber stand in einer Tür, die anscheinend zu den kleinen Hügeln aus Schnee gehörten, die überall auf der Insel zu sehen waren.

Ohne weiter über das bizarre Erscheinungsbild nach zudenken, rannten die Drei keuchend in seine Richtung.

Mit allerletzter Kraft schafften sie es durch die Tür zu springen, bevor sie endgültig von den Schneemassen erfasst wurden.

Schwer atmend lagen alle drei auf dem Boden und versuchten ihren Herzschlag wieder zu beruhigen, bis Ruffy sich langsam wieder aufsetzen konnte und den unbekanntem Mann musterte.

Sein ganzes Erscheinungsbild war seltsam gewesen. Der Mann war schätzungsweise mittleren Alters, kleinwüchsig, trug eine tief sitzende Brille und sah verlebter aus, als er es wahrscheinlich war.

Das Karo Hemd und seine ausgebleichene Jeans war mit einem dunklen Schmutz bedeckt, was den Anschein erwecken lies, als würde er nicht häufig seine Klamotten wechseln.

Doch sein warmherziges Lächeln, lies darauf schließen, das Sein äußeres nicht auf sein inneres Erscheinungsbild passte.

„Na da habt ihr ja noch mal wirklich Glück gehabt. Wie komme ich denn zu solch einer spontanen Ehre?“

Langsam beruhigten sich die Drei, von dem Kraftaufwand durch den Schnee zu rennen und Ruffy konnte seine Stimme wieder finden.

„Vielen Dank, dass sie uns gerettet haben. Das war wirklich haarscharf. Wir dachten schon hier würde niemand leben.“

„Ja das denken viele Menschen, die sich auf diese Insel verirren aber die Leute, die hier wohnen, haben eine Möglichkeit gefunden, sich ein Leben aufbauen zu können.“

„Aber wie? Nur mit den Häusern, die aussehen wie Hügel?“

Der Mann lachte erfreut auf, er hatte schon lange kein Besuch mehr gehabt, mit dem man eine gute Konversation führen konnte.

„Ja sozusagen. Die Hügel sind so eine Art Höhle, die man zu Häusern ausgebaut hat. Man hat die Wände so verstärkt, dass keine Kälte durchdringen kann und man sicher in ihnen leben kann.“

„Aber sonst war hier doch weit und breit nichts zu sehen. Wovon lebt ihr, wenn hier nichts wächst.“

Der Mann lachte erneut auf.

„Kommt mal mit ihr drei, dann werde ich es zeigen, dabei könnt ihr euch auch erst mal richtig aufwärmen.“

Skeptisch sahen sich die Drei an. Sollten sie dem Fremden wirklich trauen?

Was ist, wenn es eine Falle war?

Doch Ruffy beschloss dem Mann zu vertrauen, selbst wenn es eine Falle wäre, dann

waren die Drei sicher in der Lage sich zu wehren.

Also folgte er diesem, der geradewegs durch eine andere Tür ging.

Sanji und Robin folgten ihnen stillschweigend.

„Wie ist dein Name, alter Mann?“

„Hohoho. Alter Mann? Das hat noch nie jemand zu mir gesagt. Mein Name ist *Harry Blue*. Und mit wem habe ich die Ehre?“

„Monkey D. Ruffy. Das hinter uns ist Nico Robin und daneben ist unser Koch Sanji.“

„Ist mir eine Freude euch kennenzulernen.“

„Sag mal alter Mann wo gehen wir denn hin?“

Sie waren jetzt schon durch zwei weitere Durchgänge gegangen und liefen eine Art Flur entlang. Zwischen durch sahen sie mal eine alte Kommode, mit Bildern darauf oder blumenartige Tapeten, die ihnen in den Augen stachen.

„Gleich sind wir da, dann wird das deine Frage von vorhin beantworten können.“

„Welche Frage?“

Daraufhin musste der Mann erneut herzlich lachen.

„Ruffy ich finde dich äußerst amüsant. Habe schon lange nicht mehr so gelacht.“

Verwundert über die Art des Mannes, gingen sie Stillschweigen den Flur entlang.

„So hier ist es, wir müssen nur noch die Treppe runter gehen.“

Harry blieb vor einer Falltür stehen, öffnete diese und zeigte mit seinem kleinen Knubbel fingern auf die hängende Treppe.

Die Treppe schien endlos lang zu sein und sie dachten sie würden nie unten ankommen, bis Sanji mit seinem Fuß den Boden spürte.

„Na endlich“, flüsterte der blonde Koch.

Die Drei standen nebeneinander und staunten nicht schlecht, über das, was sie vor sich sahen.

„Seht ihr. Ich denke das wird euch erklären können, wie wir Menschen uns hier auf der Insel selbst versorgen können.“

Vor ihnen befand sich ein unterirdisches Ackerfeld, was sich über viele Meter erstreckte, darauf waren verschiedene Gemüse und Obstpflanzen zusehen, daneben befand sich ein großer Stall, in dem sich Hühner, Schweine und Kühe befanden. Es roch nach Erde und frischen Blumen, ganz anders als oben im Schnee.

Der ganze Raum unter der Erde wurde mit hell leuchtenden Strahlern versorgt, die das Sonnenlicht ersetzen sollte.

Hier unten sahen sie verschiedene Menschen über das Ackerfeld oder in den Stall laufen. Alle waren so klein wie Harry gewesen. Ein war ein sehr ulkiger Anblick gewesen.

„Faszinierend.“ Robin war wirklich erstaunt, darüber gewesen, wie sich die Menschen ihr eigenes Leben unter der Erde aufgebaut hatten.

„Und jedes dieser Hügel ist ein Wohnhaus, mit einem Zugang hier herunter?“

„Ganz recht meine Liebe. Jeder hat diesen Zugang, um sich nehmen zu können was man benötigte, dafür muss man natürlich wieder etwas anpflanzen, damit die Rohstoffe nicht ausgehen können. Jeder versteht das hier und nimmt sich nur so viel, wie er auch wirklich braucht.“

„Aber sagen sie Herr Blue. Eines interessiert mich noch. Wie kann eine Lawine

entstehen, wenn es doch gar kein Berg gibt?“

Der Mann verschränkte behutsam seine Hände hinter seinem Rücken und wippte amüsiert auf seinen Beinen hin und her.

„Ahh ja das ist eine gute Frage meine Liebe. Ich werde versuchen es euch zu erklären. Also dadurch, dass wir hier unten angefangen haben zu graben, um uns ein Lebensstandard aufzubauen, haben wir den Inselverlauf natürlich gravierend verändert.“

Als wir fertig waren mit dem Graben, war ein riesiger Hohlraum entstanden, in dem ihr jetzt steht und als wir dann noch angefangen haben die künstlichen Sonnenstrahlen einzubauen, entstand dadurch ein immenser Luftdruck, der ja irgendwo entweichen musste.“

Harry hatte so schnell gesprochen, dass er kurz Luft holen musste um Fortzufahren.

„Vorher hatte sich die warme Luft nach oben an die Decke angestaut, wodurch der Druck immer stärker wurde. Risse entstanden und die Erde bröckelte runter, also brauchten wir eine Lösung.“

Wir fanden auch eine, wir haben daraufhin ein kleines Loch, oben in den Boden gebohrt und eine Abdeckung darüber gebaut, und wenn der Druck wieder stärker wurde, konnten wir die Abdeckung ein Stück aufmachen und den Druck entweichen lassen.

Durch die entweichende Luft, entstand dann die Lawine, da die Schneemassen regelrecht aufgewühlt worden sind aber dadurch, dass die Menschen hier eh unter der Erde lebten, störte es keinen weiter.“

„Keine Ahnung wovon du gerade gesprochen hast alter Mann.“

Ruffy hatte zwar zugehört, allerdings verstanden hatte er nichts und sah nun, mit einem riesigen Fragezeichen in den Augen, zu Harry rüber.

„Pass auf, ich erkläre es dir. Du hast doch dem Koch schon öfter beim Essen machen

zugesehen oder?"

Ruffy nickte entschlossen, gespannt darauf, wie Robin ihn es erklären würde.

„Gut. Du musst dir einfach nur vorstellen, wie der Koch den Topf auf dem Herd vergisst und das Wasser anfängt zu kochen. Mit dem Deckel oben darauf kann der Druck nicht entweichen und versucht den Deckel wegzudrücken. Das wäre jetzt die warme Luft hier unten und der Deckel wäre die Erddecke, die anfängt zu bröckeln. Öffnet der Koch aber den Deckel leicht, entweicht die Luft schnell an der Seite vom geöffneten Deckel heraus.“

Das wäre die Abdeckung in der Erdoberfläche, die die Leute hier immer wieder aufmachen können, um den Druck hier unten zu verringern. Dadurch das aber meterhohe Schichten von Schnee auf der Oberfläche liegen, wird dieser durch den Luftdruck hochgewirbelt. Das war dann die Lawine von vorhin.“

Ruffy klatschte begeistert in die Hände.

„Jetzt verstehe ich es. Yeahhhh ... gibt es hier was zu essen?“

Sanji wandte sich genervt ab, er wusste das sein Kapitän verfressen war aber jetzt in dieser Situation daran zu denken, miss fiel ihm.

„Ruffy, du weißt doch, weswegen wir eigentlich hier sind.“

Harry der über die Äußerung, von Ruffy, schmunzeln musste, sah zwischen den Dreien hin und her.

„Hört mal ihr drei, wir können ja wieder hoch zu mir ins Haus gehen und dann erzählt ihr mir ganz in ruhe, was ihr hier eigentlich macht. Essen habe ich natürlich auch zu genüge.“

Begeistert über den Vorschlag, was zu Essen zu bekommen, rannte der Kapitän regelrecht den Weg zurück.

Nach einem längeren Weg, nahmen alle beteiligten in dem Wohnzimmer des alten

Mannes platz.

„Dann erzählt mal, weswegen seit ihr denn hier?“

Harry kam mit einem riesigen Tablett vollessen an und stellte es auf einen kleinen rustikalen Tisch, neben den Dreien ab.

Da Ruffy, der sich sobald das Tablett abgestellt war, darauf gestürzt und nun einen vollen Mund hatte, ergriff die Archäologin das Wort, um Harry zu antworten.

„Wir sind noch mit weiteren Mitgliedern hier, die gerade auf unserem Schiff warten. Eine Mitstreiterin davon wurde schwer krank und benötigt dringend Hilfe. Deswegen haben wir Kurs auf die schnellste Insel genommen, in der Hoffnung einen Arzt zu finden und sind dann hier gelandet.“

„Ah verstehe. Ihr seit also Piraten?“

„Ja das sind wir. Ich hoffe das bereitet ihn jetzt keine Unannehmlichkeiten.“

„Ach was meine Liebe. Ihr macht mir nicht den Eindruck, einer klassischen Piratenbande.“

Harry sah gedankenverloren zu Ruffy, der sich immer noch Schaufelweise Fleisch in den Mund stopfte.

„Also sucht ihr hier einen Arzt. Hmm ... verstehe.“

„Lebt denn einer hier auf der Insel?“

Harry antwortete nicht, er sah verträumt in eine Ecke und summte leise vor sich hin.

Ein ungutes Gefühl beschlich Sanji. Der Mann, der ihm gegenüber saß, überlegte zu lange, was nur bedeuten konnte, dass hier wirklich keiner unter ihnen war.

„Ja doch, ich glaube ich weiß, an wen ich mich wenden kann. Er ist selbst ein Arzt und redet ständig über das Meer und die Piraterie.“

Die Drei seufzten erleichtert auf, wobei es bei Ruffy nicht so ansehnlich gewesen ist, da ihm die Hälfte des Essens, raus gefallen war.

„Ich sehe mal nach, ob er in der Nähe ist. Ihr könnt so lange hier warten und euch weiter ausruhen.“

Daraufhin verschwand der Mann auch wieder und die Drei blieben stillschweigend zurück. Nur das Mampfen, von Ruffy, durchbrach die Stille.

Robin massierte angestrengt ihren Nasenrücken. Jetzt wo die Ruhe über den Dreien lag, kamen ihr die Worte von Sanji wieder in den Sinn, die er vorhin raus posaunt, hatte.

>Was ist, wenn er ihr sagt, dass er sie liebt, sobald sie wieder wach geworden ist? Wie würde sie darauf reagieren? Würde sie es erwidern?<

Die ältere hatte schon viele Partner/in gehabt, die meist als Zeitvertreib und für den Spaß zwischen durch dienten aber da hatte es sie nie gestört, wenn diese Gefühle für jemand anderen gehegt hatten.

Doch bei Nami schien es etwas anderes zu sein.

Erst wollte die Schwarzhaarige auch hier sich nur einen kleinen Spaß zwischen durch Gönnen, um die Langeweile auf dem Schiff zu mindern aber irgendwie entwickelte sich das ganze anders, als sie gehofft hatte.

Die Orangehaarige hatte mit ihrer lauten, impulsiven Art, etwas derart Faszinierendes an sich, das Robin gar nicht anders konnte, als sich von dieser angezogen zu fühlen und das nicht nur aus sexueller Hinsicht.

Allein der Kuss hatte ihr gezeigt, dass sie dabei war, das Spiel nicht mehr unter Kontrolle zu haben.

Als sie an dem Augenblick zurückdachte, schloss sie genüsslich ihre Augen und fuhr

sich mit der Zunge über die Lippen, als könnte sie jetzt noch den süßen Geschmack, der Navigator-in, auf ihre Lippen spüren.

Kurzzeitig war die ältere wirklich überrascht gewesen, das Nami den Kuss überhaupt erwidert hatte, da sie eher damit gerechnet hatte, das die jüngere sie wegstoßen würde.

Doch nun musste sie aufpassen, ihre Gefühle umso mehr zu verstecken.

Sanji, der in der Zeit eingeschlafen war und heimlich von Nami träumte, wurde durch laute Schritte geweckt.

Harry kam wieder und hatte jemanden im Schlepptau, der sich hinter dem alten Mann versteckte.

Kaum zu glauben aber dieser war noch kleiner als Harry und dieser ging den Dreien nur bis zur Hüfte.

„Wer ist das denn?“, fragte Ruffy, der mit dem Aussehen des Neuankömmlings nicht gerechnet hatte.

Das kleine Geschöpf, was sich weiterhin hinter den Beinen des alten Mannes versteckte, zuckte unmerklich zusammen.

„Das, meine neuen Freunde, ist Tony Chopper und er ist hier einer der besten Ärzte, die wir haben“, freudestrahlend versuchte Harry den Kleinen hinter sich vorzuschieben.

Nun war das kleine Geschöpf richtig zu erkennen. Es sah aus wie ein kleiner Waschbär, mit einer kleinen Latzhose, hatte eine blaue Nase und ein Geweih.

Geweih? Das passt ja nun nicht wirklich zu einem Waschbär.

„Hey alter Mann, was ist das denn da für ein Tier?“

„Hahahaha. Er ist ulkig, nicht wahr? Es ist ein Elch. Er kann dazu noch sprechen und seine Gestalt ändern, sollte es darauf ankommen.“

Ein lautes Zischen war hinter Robin und Sanji zu hören und als sich sie umdrehten, erkannten sie ihren Kapitän, der vor Begeisterung förmlich in Flammen aufgegangen war.

„Ein sprechender ELCH? Und er kann seine GESTALT ändern? Wahnsinn ...“

Bei dem Gebrülle von Ruffy, bekam der kleine Chopper Angst und versteckte sich wieder hinter Harry`s Beine, klammerte sich dabei fest in die alte Jeans.

„Na na Chopper. Nicht so schüchtern. Du wolltest doch schon immer Piraten treffen, jetzt ist der Tag gekommen und sie brauchen deine Hilfe. Ein Mitglied ihrer Bande ist schwer krank geworden. Würdest du den netten Leuten helfen wollen?“, behutsam streichelte er dabei den Kopf des Elches, der daraufhin anfang zu schnurren und zustimmend nickte.

„Sehr schön, dann ist ja alles klar. Tony du gehst mit Ruffy`s Crew mit und wirst Pirat.“

Der kleine Elch quiekte erschrocken auf.

„Ab-Aber ... Herr Blue ... I-Ich ... dachte ich soll ... n-nur mit, um jemanden z-zu heilen? Ich kenne diese Leute doch gar nicht.“

„Keine Sorge, ich habe eine gute Menschenkenntnis und mein Gefühl sagt mir, dass du bei diesen Menschen gut aufgehoben sein wirst.“

Der Mann hatte sich jetzt zu dem kleinen Elch hingehockt und sah ihm liebevoll in die Augen.

„Ja Chopper. Trete meiner Mannschaft bei, das wird ein superaufregendes Abenteuer und sollte uns was passieren, haben wir einen eigenen Schiffsarzt.“

Mit einem skeptischen Blick besah er sich die Drei genauer an.

Sanji hatte sich jetzt wieder aufrecht hingesezt und rauchte genüsslich eine Zigarette, aber machte für den Elch einen recht vernünftigen Eindruck.

Robin hatte, wie gewöhnlich, den Kopf auf ihre Hand abgelehnt, den Arm auf einer Sessellehne abstützend und lächelte den kleinen Tony, mitfühlend an.

Dann wanderte sein Blick weiter und blieb, bei dem komischen Kapitän hängen, der ihn weiterhin, mit Flammen in den Augen, die vor Begeisterung brodelten, an.

Robin konnte sich nur zu gut vorstellen, dass es nicht einfach war, fremden Menschen, auf Anhieb, zu vertrauen und zu beschließen, mit ihnen gemeinsam durch die Welt zu reisen.

Sie musste sich auch erst daran gewöhnen, dass sie Menschen auf dem Schiff gefunden hatte, den sie auch ihr Leben anvertrauen würde.

„Keine Sorge Herr Arzt, wir werden schon auf dich aufpassen“, sprach Robin, mit ihrer warmen, zärtlichen Stimme, was den Elch sichtlich entspannte.

„Ich möchte ja ungern drängeln, aber wenn wir uns hier weiterhin Zeit lassen, dann wird es der Navigator-in immer schlechter gehen.“

Der Elch nickte, jemanden nicht zu retten, kam ihm nicht in den Sinn, schließlich war er ein Arzt und hatte einen Eid abgegeben, den er niemals brechen würde, egal was geschehen sollte.

„Sehr schön. Dann können wir uns ja auf den Weg zurückmachen.“

Ich will nicht, dass dieser elende Schwertkämpfer weiterhin mit meiner Nami allein ist, wer weiß, auf was für komische Gedanken der Kerl kommt.“

Sanji atmete noch ein letztes Mal den Zigarettenrauch aus, bevor er den Rest in einen Aschenbecher drückte und langsam aufstand, um zur Tür zu kommen.

Die anderen folgten ihm, bis sie am Ausgang standen, ihre Jacken noch mal enger um sich schlangen, um dann hinaus in den kalten Schnee gehen zu können.

Chopper tapste langsam hinter den Dreien her, bis er stehen blieb und sich umdrehte.

Weinend brüllte er zum Mann: „Danke für alles Mister Blue. Ich werde sie niemals vergessen und ihnen jeden Tag schreiben, was ich Tolles erlebt habe.“

Harry fing an zu lachen und hielt sich mit beiden Händen seinen Bauch, winkte ein letztes Mal Chopper zu und schloss dann hinter sich die Tür.

Der alte Mann lehnte sich an die geschlossene Tür an und kämpfte mit den Tränen.

„Auch ich werde dich niemals vergessen, kleiner Elch“, flüsterte er und schloss, in Erinnerung schwelgend, die Augen.

xx

Es dauerte Stunden, bis die Gruppe, den Weg zurückgefunden hatte und nun endlich auf dem Schiff ankamen.

Sie wurden freudig von Lysop empfangen, er hatte sich schon große Sorgen gemacht, weil die Drei so lange verschwunden waren.

Dann sah er fragend zu dem kleinen Elch, der sich, diesmal hinter Robin, versteckt hielt.

Ruffy hatte Lysop aufgeklärt, dass er ein Arzt und ein neues Mitglied der Bande ist, als er dann noch erwähnte, das es eine sprechender, Gestalt veränderter Elch war, konnte auch Lysop, seine Begeisterung nicht mehr zurückhalten.

Sanji hatte sich dauernd nach etwas umgesehen, als würde er vergebens etwas suchen aber nicht finden können.

„Was suchst du Sanji?“, fragte Lysop ihn.

„Wo ist der Marimo hin? Ich sehe ihn nirgends. Er ist doch nicht bei Nami?“

„Nee Zorro hat sich die ganze Zeit im Trainingsraum aufgehalten. Kam nicht ein einziges Mal nach ihr schauen.“

Erleichtert atmete Sanji auf, dafür war jetzt Robins Interesse geweckt und sie wendete sich nun an Lysop.

„Langnase, wie geht es Nami? War sie zwischen durch wach gewesen?“

Lysop senkte den Kopf, seine Stimme, als er sprach, klang bedrückt.

„Nein, sie hat nicht einmal ihre Augen geöffnet. In den letzten Stunden ist das Fieber wieder enorm angestiegen und ich habe das Gefühl, das Sie kaum atmen kann. Ehrlich gesagt, es sieht nicht gut aus.“

Das stieß der Schwarzhaarigen hart auf, wurde dann aber durch einen sanften Druck, an ihrem Bein, abgelenkt.

Der kleine Elch hatte sich vorgeschoben und sah nun zum ersten Mal richtig entschlossen aus.

„Wo ist die Patientin? Bringt mich doch bitte hin, dann werde ich schauen, was ich tun kann.“

„Ich werde dich zu ihr bringen, Herr Arzt.“

Als sich Robin und Chopper, auf dem Weg in das Mädchenzimmer machten, blieben die anderen mit gesenkten Köpfen auf dem Deck stehen und hofften, dass der kleine Elch, ihrer Navigator-in Helfen konnte.

Im Zimmer angekommen, wusste die ältere, was Lysop meinte.

Die Orangehaarige, lag mit zusammengekniffenen Augen im Bett, die Haare waren ganz nass von ihrem Schweiß, das Shirt klebte ihr am Körper und es war nur eine schwache Atmung zu erkennen, die dazu noch sehr unregelmäßig ging.

Chopper, der sich an Robin vorbei drängen musste, da sie wie angewurzelt im

Türrahmen stehen geblieben ist, ging jetzt zu Nami an das Bett.

Packte dabei seinen Arztkoffer, den er vorher wissentlich sortiert hatte, bevor sie losgingen, aus und holte sich seine Untersuchungsutensilien raus.

Die 28-Jährige hatte sich langsam wieder gefangen und das verstörende Bild, von der kranken Nami, beiseitegeschoben.

Sie ließ sich auf den Stuhl neben der jüngeren nieder, nahm ihre Hand, die ganz feucht und warm vom Schweiß war, in die ihre und drückte sie sanft.

„Wirst du ihr helfen können?“, wisperte Robin.

Der Arzt blickte auf, sah dabei der älteren direkt ins Gesicht und konnte, neben einer gut aufgebauten Fassade, in den Augen die wirkliche Gefühlsregung erkennen.

Es war angst, Angst darüber, dass sie die junge Frau neben sich verlieren könnte.

„Ich denke, dass ich ihr helfen kann. Sie hat sich eine ordentliche Lungenentzündung eingefangen, was die schlechte Atmung erklären würde aber auch dafür habe ich Medizin, die sie wieder schnell auf die Beine bringen wird.“

„Vielen Dank“, flüsterte Robin, die in dem Stuhl neben dem Bett eingeschlafen war.

Die Anstrengungen, sich durch das Wetter zu kämpfen, die Sorge um Nami und der geringe Schlaf in den letzten Tagen hatte nun auch die Ältere ziemlich geschafft.

Der Arzt bemühte sich, so leise zu sein wie möglich, gab der Jüngere ihre benötigte Medizin ein, legte ihr wechselnd einen kalten Lappen auf die Stirn und misste regelmäßig die Temperatur, die nun langsam aber stetig sank.

XX

Leichte Sonnenstrahlen drangen durch das vereiste Bullenauge des Mädchenzimmers und streiften Robins Gesicht, die daraufhin mit den Augen zwinkerte und sie langsam öffnete.

Als sie sich etwas aufsetzte, zog ein stechender Schmerz durch ihren Rücken, der sie gleich wieder zusammenzucken ließ.

Sie hatte die ganze Nacht, neben Nami, im Stuhl geschlafen und muss sich dabei etwas verlegen haben.

Dann spürte sie, dass sie etwas Warmes in ihrer linken Hand festhielt, als sie nachschaute, was es war, bemerkte sie, dass sie immer noch die Hand der Orangehaarigen festhielt.

Jetzt sah sie zu ihr auf.

Die Jüngere lag viel entspannter in ihrem Bett als die letzten Tage zuvor, ihre Atmung ging ruhiger, kein Rasseln war mehr zu hören, auch das Fieber schien gesunken zu sein, denn Robins Hand, die sie auf die Stirn gelegt hatte, fing nicht mehr an zu glühen.

Die Schwarzhaarige wanderte mit ihrer Hand, die auf der Stirn lag, weiter über den Kopf der Orangehaarigen und strich ihr sanft durch das Haar.

Das war wirklich ein guter Morgen für Robin gewesen, da sie nun endlich sah, dass es der jüngeren besser ging und sie außer Lebensgefahr war.

Ihre Augen wanderten nun über das Gesicht von der schlafenden Nami und sie blieb an ihren schönen Lippen hängen.

Der Mund der Navigator-in war ganz leicht geöffnet, als wäre es eine stumme Einladung für einen Kuss gewesen.

Robin versuchte, der süßen Verlockung zu widerstehen. Allerdings ohne Erfolg.

Zu sehr musste sie in den letzten Tagen, mit der Angst kämpfen, die jüngere zu verlieren. Also warum jetzt zurückhalten, wenn sie eh schlief?

Behutsam näherte sie sich dem Gesicht von Nami, schaute dabei auf die geschlossenen

Augen, nur für den Fall, dass sie doch aufwachen sollte.

Kurz hielt sie inne, sie war jetzt kurz vor dem Mund der anderen, konnte den warmen Atem auf ihren Lippen spüren.

Dann überbrückte sie nun auch die letzte Distanz, schloss ihre Augen, platzierte hauchzart ihre Lippen auf die der Navigator-in und küsste sie zärtlich.

Doch zu ihrer völligen Überraschung wurde der Kuss erwidert.

Erschrocken öffnete sie ihre Augen, löste sich von dem Mund der jüngeren und sah ihr ins Gesicht. Nami hatte immer noch die Augen geschlossen, lächelte jetzt aber vor sich hin.

Sie fühlte sich ertappt, hob ihren Kopf an und schaute nun aus dem Fenster, um sich nichts anmerken zu lassen.

„Also war das doch kein Traum gewesen“, flüsterte Nami, mit ihrer rauhen Stimme.

Nun sah die ältere doch wieder zur Orangehaarigen, die sie mittlerweile mit ihren haselnussbraunen Augen amüsiert fixierte.

„Ich weiß nicht, was du meinst?“

Nami lachte kurz auf, sah dann aber wieder liebevoll zu Robin.

„Ach wirklich nicht? Ich meine den Abend an meinem Geburtstag, als du mir dieses wunderschöne Armband geschenkt und mich dann geküsst hast. Ich hatte gedacht, dass es nur ein Traum gewesen war, da du dir auch nichts hattest anmerken lassen aber ...“

In Robin stieg eine, ihr unbekannte Gefühlsregung an, ein Kribbeln breitete sich in ihrem Bauch aus und ihr wurde ganz warm im Gesicht.

>Ist das die Freude oder Aufregung, darüber, das Nami sich an unseren Kuss erinnern konnte und ihn erneut erwidert hatte? Ich kann, das Gefühl, was ich gerade empfinde

nicht einordnen.<

Sie versuchte, sich wieder zu fangen und sich nichts anmerken zu lassen.

„Aber?“, fragte Robin gelassen nach.

„... aber, als du mich eben geküsst hast, da wusste ich es, es war doch kein Traum gewesen und es ist wirklich passiert. Muss dir ja gefallen haben, wenn du mich erneut geküsst hast“, grinste ihr Nami schelmisch zu.

Robin, die überrascht war, von der direkten Art der jüngeren, räusperte sich und überlegte kurz, was sie dazu sagen sollte.

Sie wollte sich selbst keine Gefühle eingestehen und wollte Nami, nicht mehr Hoffnung geben, als sie es in dem Moment wahrscheinlich schon tat.

Sie konnte einfach nicht mit den Gefühlen der jüngeren spielen, obwohl es ihr früher gar nichts ausgemacht und sie trotzdem ihr Vergnügen eingefordert hätte.

Wie sich manches doch ändern kann.

„Ich war einfach nur froh darüber, dass es dir besser ging. Das hatte nichts weiter zu bedeuten, als eine freundschaftliche Geste.“

Nami`s Lächeln verschwand. Hatte sie sich gerade verhört?

Ein Schmerz durchfuhr ihren Körper, der nichts mit einem körperlichen Schmerz zu tun hatte. Sie schluckte schwer, da sich ein Kloß in ihrem Hals gebildet hatte, ihre Augen brannten aber sie versuchte, die aufkommenden Tränen zu unterdrücken.

Als sie sprach, ärgerte sie sich darüber, wie verletzlich sie sich anhörte.

„Und was hatte das an meinem Geburtstag zu bedeuten? War das auch nur eine freundschaftliche Geste gewesen?“

„Ja. Entschuldige, wenn ich in dir, den Anschein geweckt habe, das es mehr zu bedeuten hatte. Es war ein Dankeschön, dafür, dass du mir eine so gute Freundin bist.“

Bamm.

Wieder ein Schlag in Nami`s Gesicht. Sie zitterte leicht, griff sich an die linke Brust, als könnte sie dadurch den Schmerz, den sie empfand, lindern.

Würde sie nicht schon im Bett liegen, wäre sie wahrscheinlich umgekippt.

„Ich bin wirklich froh, dass es dir besser geht. Ich lass dich jetzt mal alleine, du möchtest dich bestimmt noch etwas ausruhen.“

Die Orangehaarige gab ihr keine Antwort. Als die Schwarzhaarige das Zimmer verlassen hatte, brach sie völlig zusammen, fing an aus vollem Herzen zu weinen und drückte ihr Gesicht ins Kissen, um ihren verletzten Schrei zu ersticken.